

Werner Woiwode



STOPP!
NOTBREMSUNG!!

**Corona - Segen oder Fluch
für die Kirche / Gemeinde?**

Werner Woiwode

STOPP!

NOTBREMSUNG!!

**Corona - Segen oder Fluch
für die Kirche / Gemeinde**

STOPP! NOTBREMSUNG!!

Corona - Segen oder Fluch für die Kirche / Gemeinde?

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

- Aufmerksamkeit	5
- Stein durchs Fenster	
- Trügerisch	7
- Gott erkennen	13

Kapitel 2

- Die Fehlentwicklung der Kirche/Gemeinde	24
- Blast die Trompeten	32
- Der Brief an die Gemeinde Jesu Christi	39

Kapitel 3

- Die Kirche/Gemeinde in unseren Tagen	45
- Coronavirus Segen oder Fluch?	58

Kapitel 4

- Entstehung organischwachsender Gemeinschaften	71
- Überwinden	77
- Unser Vater im Himmel	107

Bibelstellen sind der Elberfelder- oder Schlachter-Übersetzung entnommen.

Vorbemerkung: Es fällt uns nicht leicht, diese Zeilen zu schreiben. Wir haben Freunde, die Pfarrer und Gemeindeleiter sind; kostbare Geschwister im Herrn. Wir lieben sie und sehen, mit wieviel Herzblut und Glauben sie ihren Dienst versehen. Ihnen sind die Kinder Gottes und deren geistliches Wachstum ein tiefes Anliegen. Wir feiern auch gemeinsam Gottesdienste und freuen uns daran. Und nun das hier?!?! Wir können, wie Luther, nicht anders. Der Herr hat geredet: Oft, sehr oft, eindringlich. Und hiermit gehorchen wir (endlich). Wir hoffen sehr, dass wir trotzdem Freunde bleiben.

AUFMERSAMKEIT

Ich hörte vor einiger Zeit von folgender Begebenheit: Es ging um den Flug einer EL AL Maschine von Zürich nach Tel Aviv. An Bord herrschten ein Riesenlärm und Durcheinander, da jeder noch irgendwas irgendwo zu verstauen hatte. Es ging also ziemlich chaotisch zu und her. Dabei ging die Stimme des Kapitäns fast unter, der die Passagiere willkommenheissen wollte. Doch als alle ihn sagen hörten: „Herzlich Willkommen an Bord des Fluges von Zürich nach Moskau“, wurde es augenblicklich still - der Kapitän hatte die volle Aufmerksamkeit aller Fluggäste. Genau das war seine Absicht! Nachdem er das Flugziel wieder richtiggestellt hatte, konnte er in aller Ruhe seine Anweisungen und Informationen durchgeben. Eine gelungene und witzige Art und Weise, die Aufmerksamkeit einer Gruppe von Menschen zu erlangen, die einem anvertraut ist.

Es wird immer schwieriger, das Interesse der Menschen für etwas oder auf etwas zu lenken, so dass sie tatsächlich bereit werden, das Gehörte oder Gesehene aufzunehmen und darüber nachzudenken. Ich hoffe und bete, dass Du, lieber Leser, liebe Leserin, Deine ganze Aufmerksamkeit auf diese „Durchsage“ unseres Kapitäns Jesus Christus legst. Dass Du ganz Auge und Ohr bist bei dem, was Du liest und hörst, denn wir alle befinden uns auf einer Reise und es ist absolut nötig und wichtig, dass wir wissen, wohin wir reisen. Kommen wir am richtigen Ort an? Und wie kommen wir dorthin? Gottes Wort ist der sicherste Kompass dazu, und darauf möchten wir immer wieder hinweisen.

Stein durchs Fenster

Im Jahre 1953 wurde in der Provinz Zeeland/Niederlande eine Unwetterwarnung herausgegeben. Es nahte ein schwerer Sturm aus Nordwesten. Zusammen mit der kommenden Springflut drohte er zu einer großen Gefahr in Form von Überflutungen zu werden. Die Umstände verschlechter-

ten sich zusehends. Das Unheil nahm zu. Wie reagierten die verantwortlichen Bürgermeister auf diese ernstzunehmende Situation?

Der Bürgermeister von Oude-Tonge war am Abend zuvor an einer Feier gewesen und früh zu Bett gegangen. Der Bürgermeister von Dreischor war nicht zu Hause. Er hatte seinen festen Bridge-Abend. Als er um 01.00 Uhr endlich nach Hause kam, war er zu keiner Aktion mehr zu bewegen. Der Bürgermeister von Kruiningen war der Meinung, dass sie ruhig bleiben sollten: „Es wird Panik geben, wenn wir zu dieser Stunde das ganze Dorf wecken.“

Cor van der Hooft, Bürgermeister von Willemstad (Zuid-Holland), hatte eine ganz andere Meinung. Er war sich bewusst, dass keine Zeit zu verlieren ist, und gab den Auftrag, den ganzen Polder zu evakuieren. Auch als die anderen die Bemerkung fallen ließen: „Morgen wird dich jeder auslachen!“, ließ er sich nicht von seinem Plan abbringen. „Das kann sein“, antwortete er, „aber ich will nicht verantworten, dass Menschen ertrinken, weil wir sie nicht gewarnt haben.“

Die Grenzschutzbeamten bekamen den Auftrag, die Bewohner des Polders zu warnen. Keine Stunde später kamen sie wieder beim Gemeindehaus an und riefen verzweifelt: „Herr Bürgermeister, niemand will das Haus verlassen. Sie bleiben einfach im Bett liegen. Sie sind davon überzeugt, dass es schon nicht so schlimm werden wird mit der Überflutung!“

Bürgermeister van der Hooft wurde rasend: „Geht zurück, werft, wenn es nicht anders geht, Steine durchs Fenster und ruft: ‚Flieht ...! Das Wasser steigt, schnell, die Deiche halten es nicht mehr... flieht!‘ Macht viel Radau, damit sie merken, dass es ernst gemeint ist.“

In Zeeland sind in der Nacht mehr als 1.800 Menschen ertrunken. In Willemstad, dem Ort von Bürgermeister Cor van der Hooft, kein einziger. (Originaltitel: Steen door de ruit, Bart Repko 2011 Jerusalem).

Diese wahre Geschichte ist meines Erachtens ein sehr starkes Beispiel für die Situation, in der sich die Welt im Allgemeinen und die Kirche/Gemeinde im Besonderen befindet. Deshalb sind die folgenden Zeilen als eine Art „Unwetterwarnung“ zu verstehen. Es kommen schwere bis allerschwerste Stürme auf uns zu. Es geht dabei um nicht mehr oder weniger als um unser Leben, nicht nur um das hier auf der Erde, sondern auch um das in der

Ewigkeit. Und so wie Bürgermeister van der Hooff, werfen wir Steine in die Wohnzimmer, Kirchen und Gemeinden, damit wir endlich aufwachen, erschrecken und unsere Situation ehrlich und realistisch einschätzen und dementsprechend handeln.

Mögen wir begreifen, dass es in diesen Tagen nicht nur um eine kleine Gruppe von Menschen geht, die in Gefahr ist, sondern um alle Menschen. Wir warten allerdings nicht in erster Linie auf eine „Flut“, sondern wir erwarten letztendlich in tiefster Sehnsucht und Vorfreude, das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. So einzigartig und unbeschreiblich dieses Ereignis auch sein wird, so eindeutig und unwiderruflich wird es dann aber auch zu spät sein, um noch umkehren zu können. Deshalb ruft Jesus uns jetzt zur Busse, Umkehr und Errettung. Hören wir doch bitte auf Seine Stimme und folgen wir heute Seiner erlösenden Einladung:

Offenbarung 3,19-20:

„So mache ich es mit allen, die ich liebe: Ich decke auf, was bei ihnen verkehrt ist, und weise sie zurecht. Darum mach Schluss mit deiner Gleichgültigkeit und kehre um! Merkst du nicht, dass ich vor der Tür stehe und anklopfe? Wer meine Stimme hört und mir öffnet, zu dem werde ich hineingehen, und wir werden miteinander essen – ich mit ihm und er mit mir.“

Trügerisch

Immer wieder bin ich fassungslos und aufs Tiefste entsetzt, wie wohl die allermeisten von uns, wenn ich Berichte und Filme aus der Zeit des Nationalsozialismus lese oder sehe. Wie konnten sich Menschen, die jahrzehntelang in guter Nachbarschaft und teils engen freundschaftlichen Beziehungen miteinander gelebt haben, dermassen radikal verändern und zu erbitterten, hasserfüllten Jägern werden, nur weil es von der Regierung vorgegeben wurde? Der weitaus grösste Teil (es gab Gott sei Dank auch löbliche Ausnahmen) des deutschen Volkes und anderer Nationen liess sich widerstandslos, ja schliesslich sogar begeistert vom Virus des Antisemitismus anstecken. Diese Veränderung und die daraus entstandene völlige Verzerrung und Verdrehung der Wahrheit ist bis heute in dieser Dimension einzigartig. Zuerst wurde Angst gesät. Angst vor den Juden, die angeblich der Ursprung allen Übels waren. Dieses Übel musste bekämpft und ausgerottet werden. Dazu gesellte sich später Begeisterung und eine Art Rausch, Teil dieser Bewegung aus Macht, Überheblichkeit, Heilserwartung und Stärke zu sein. Als jemand, der an Jesus Christus und die Bibel glaubt, wissen wir:

Epheser 6,12:

„Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt.“

Fast ein ganzes Volk bzw. ganze Völker kamen unter diese Macht und Gewalt. Niemals hätte man so etwas für möglich gehalten! Wie kann ein ganzes Volk davon überzeugt sein, dass das, was es tut, richtig und gut ist, obwohl es doch so offensichtlich falsch und böse ist? Angst und Propaganda spielten hierbei eine wesentliche Rolle.

Oder denken wir an die Zeit der Rassentrennung, speziell in den USA und Südafrika. Ein Thema, das seit der Ermordung des Afroamerikaners George Floyd wieder in aller Munde ist. Wie man sich jetzt empört, entsetzt und aufgebracht ist. Und wieder spielen Angst, Propaganda und die Medien eine zentrale Rolle. Natürlich war sein Tod schrecklich, so wie jeder Mord abscheulich und furchtbar ist. Aber noch bis in die 60er Jahre störte es keinen Weissen, dass die Schwarzen auf eine schreckliche Art und Weise diskriminiert wurden. Dass sie die Sklaven und Diener der Weissen waren, die nicht einmal dieselben Schulen, Restaurants und Toiletten benutzen durften. Denen spezielle Ausbildungen, Arbeiten und Sportclubs verwehrt wurden. Für alle Weissen war klar: Die Schwarzen sind Menschen zweiter Klasse (sind sie überhaupt Menschen?), die man behandeln konnte, wie man wollte. Und „wir Weisse“ wehrten uns mit allen, teils brutalsten Mitteln dagegen, ihnen die gleichen Rechte zuzugestehen. Es war ein langer, mühevoller, blutiger Weg, bis die Farbigen, zumindest vor dem Gesetz, den Weissen, gleichgestellt waren. Auch in dieser Frage war man zutiefst davon überzeugt, wir liegen richtig, es ist gut, wie wir denken und handeln, ja es ist sogar gottgewollt. Wie war und ist solch ein Denken bis heute möglich, obwohl es doch eindeutig falsch ist?

Wenden wir uns aber nun der Kirche/Gemeinde/Leib Jesu zu (unterschiedliche Bezeichnungen für Christen). Um sie geht es ja hier in allererster Linie. Was hat das vorab Geschriebene nun aber mit uns Gläubigen zu tun? Die beiden Beispiele vom Virus des Antisemitismus und des Rassismus zeigen in aller Deutlichkeit, wie und wodurch eine Gruppe von Menschen, Völker und ganze Nationen in eine Haltung hineinkommen können, die ganz offensichtlich falsch ist, es aber trotzdem nicht erkannt wird. Vielleicht sogar nicht erkannt werden will, weil einerseits die Angst stärker ist, andererseits ist es einfacher und leichter, mit dem Strom zu schwimmen unter

dem Motto: „So viele können sich nicht irren.“ Es ist also möglich, tief davon überzeugt zu sein, dass ich richtig denke und handle, obwohl es bei gründlicher Prüfung bzw. genauerem Hinsehen offensichtlich ist, dass es nicht der Wahrheit entspricht. Und trotzdem halten viele von uns an einer solch falschen Haltung fest, sind nicht bereit, genauer hinzusehen, sich verändern zu lassen. Dieses Buch möchte uns allen, aber in erster Linie uns Christen, einen Spiegel vorhalten. Der Halter bin nicht ich, sondern unser Herr und König Jesus Christus, der uns in aller Liebe und guter Absicht sein Wort als Spiegel vorhält. Was sehen wir Christen für gewöhnlich, wenn wir in den Spiegel schauen? Die Meinung, die wir über uns haben, hält Jesus uns in Offenbarung 3,17 vor Augen. Wir sprechen: „Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!“

Dann hören wir Seine Meinung über uns. Mal schauen ob das konform und deckungsgleich ist:

Jesus spricht: *„...und du weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm und blind und bloß.“*

Was für eine krasse Gegenüberstellung - unsere Sicht, Seine Sicht...

Was hier gesagt wird, und zwar durch Jesus Christus, ist doch eine Provokation sondergleichen! Das bedeutet ja, dass ich völlig daneben liege, eine komplett falsche Meinung über mich habe. Meine Lage, ja, mein Leben eine einzige, grosse Lüge und Selbsttäuschung ist! Wer kann und will das schon so einfach mir nichts dir nichts schlucken, wahrhaben, glauben? Das ist starker Tobak!

Ich kann mich gut erinnern, als ich vor 35 Jahren wie in einen Spiegel sah und dort zum ersten Mal mein wahres Leben genau und scharf sehen konnte, musste, durfte. Wenn ich die Jahre vorher, sogar noch als Alkohol- und Drogenabhängiger und Krimineller, in den Spiegel sah, bildete ich mir tatsächlich ein, ich bedürfe nichts. Ich sah mich, glaubte das wirklich und war davon überzeugt. Wir sind Meister darin, uns selbst (und andere) zu täuschen. Und dann kam, Gott sei Dank, dieser Augenblick der klaren Sicht über mich selbst, mein ganzes Leben. Und was ich sah und realisierte, war, dass ich zutiefst und durch und durch elend, erbärmlich, arm, blind und bloss war. Was für ein demütigender, überaus schmerzhafter, tiefgreifender Prozess, der in einen totalen Zerbruch mündete. Und doch: Was für ein einzigartiger, glückseliger, nicht zu beschreibender Moment, als mein himmlischer Vater in dieses zerbrochene Leben, diesen Geist und dieses

Herz eingezogen ist und alles neu gemacht hat!

Worauf ich hinaus will ist, dass wir als Kirche/Gemeinde Jesu seit Jahrhunderten in einer Haltung verharren, von der wir annehmen, es ist alles gut; bzw. wir bräuchten nichts, obwohl uns im und durch das Wort Gottes etwas total Anderes gesagt wird. Nichtsdestotrotz haben wir den toten, kraftlosen, blinden, lahmen und stummen Leib Jesu (die Gemeinde) in dieser Verfassung zur Normalität erklärt und akzeptiert. Warum nur? Was ist schiefgelaufen? Gibt es einen Ausweg? Was können, müssen wir tun bzw. geschehen lassen? Darum geht es hier.

Wenn, wie in den beiden vorangegangenen Szenarien beschrieben, Propaganda und Angst Werkzeuge waren, um die grosse Mehrheit zu beeinflussen, (zu der auch grösstenteils die Kirche, sprich Gemeinde Jesu gehörte und gehört), so drängt sich die Frage auf, wovor wir uns als Kirche/Gemeinde fürchten und in wie weit wir uns durch Propaganda in den breiten Fluss der „das Denken und sagen ja alle“ - Meinung hineinbegeben haben, mitschwimmen und entspannt treiben lassen.

Liebe Geschwister, ich weiss, dass das nicht angenehm ist – auch mir nicht. Es ist jedem selber überlassen, was er mit dem Gelesenen macht. Wenn ich bedenke, dass das Wort Gottes, das doch schärfer als ein zweischneidiges Schwert sein soll und ist (Psalm 149,6), in vielen Christenleben wenig bis nichts ausrichtet oder bewirkt, dann beweist das nicht, dass Gottes Wort kraftlos oder Lüge ist, sondern lediglich, dass wir nicht bereit sind, es anzuwenden bzw. an uns wirken zu lassen. Letztendlich geschieht selten etwas ohne unsere Einwilligung. (Gott sei Dank gibt es Ausnahmen, wie bei mir persönlich.)

Betrachten wir kurz, was das Wort Gottes sagt und vergleichen das mit unserem momentanen Zustand als Gemeinde. Mir ist bewusst, dass wir nur einen kleinen Teil der Gemeinde sehen, aber dennoch hatten/haben wir Einsicht in verschiedene Gemeindearten und Strukturen, in unterschiedlichen Ländern, Völkern und Nationen. Voraussetzung, um dieses Buch zu schreiben, ist es auch nicht, detaillierte Kenntnisse von möglichst vielen, unterschiedlichen Gemeindearten zu haben, sondern das Herz und Wort unseres Vaters im Himmel zu kennen, zu spüren und zu versuchen, seinem Ruf zu folgen. Es ist Seine Sicht. Es sind Seine Tränen. Es ist Seine Absicht, uns den Spiegel vorzuhalten, um uns die Möglichkeit zu geben, zur Erkenntnis Seines Willens zu kommen und endlich aufzuwachen, damit wir im Buch des Lebens gefunden werden. Damit Er mit und durch uns das tun

kann, was Er schon lange tun wollte und will: Sich den Menschen zu offenbaren, durch seine Gemeinde, durch Dich und mich!

Zur Präzisierung muss ich hier noch einfügen, dass es sicher solche hat im Leibe Christi, die des Arztes nicht bedürfen, weil sie nicht krank sind. Aber ich bin davon überzeugt, dass der weitaus grösste Teil der Kirche/ Gemeinde, der den Leib Christi repräsentieren soll, schwer bzw. todkrank ist, aber in dem Glauben und der Überzeugung lebt, gesund zu sein. Oder mit den Worten Gottes ausgedrückt: Wir sind überzeugt davon, dass uns nichts fehlt - und Gott selber sagt, dass uns alles fehlt.... Was um Gottes Willen bringt uns zu der Annahme, dass wir Recht hätten und Gott sich irrt? Zu diesem Schluss muss man ja kommen, denn wenn dem nicht so wäre, hätten wir schon längst Einsicht gezeigt, unser Verhalten und Leben verändern lassen und damit den Verlauf der Geschichte des Menschen.

Wir haben gesagt, dass Propaganda und Angst immer schon dazu gebraucht wurden, um die Menschen im Allgemeinen und die Christen im Besonderen zu manipulieren und von der Wahrheit fernzuhalten. Welche Art Propaganda und Angst wovor halten uns gefangen und in dem Irrglauben, unser Zustand sei normal und wir bedürften nichts?

Zuvor noch eine Begriffserklärung zum Wort Propaganda: Der Begriff leitet sich vom lateinischen Namen einer päpstlichen Behörde ab, der 1622 von Gregor XV. im Zuge der Gegenreformation ins Leben gerufenen „Sacra congregatio de propaganda fide“, zu Deutsch etwa „Heilige Kongregation für die Verbreitung des Glaubens“, heute offiziell „Kongregation für die Evangelisierung der Völker.“ Noch im 17. Jahrhundert bürgerte sich die Kurzform Propaganda, „verbreiten, ausdehnen“, als Name für diese Missionsgesellschaft ein, deren Zweck es war, dem Protestantismus entgegenzutreten sowie die Neue Welt zu missionieren. Im Lichte dieser Erklärung wird natürlich sofort klar, dass eine blinde, irregeleitete Kirche sich durch falsche Lehre weiter ausdehnte und verbreitete, und das bis heute.

2. Timotheus 4,2-4:

„Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu Fabeln kehren....“

Eine Art der „Propaganda“, mit der wir gefüttert wurden und werden, sind Lehren, die unsere Ohren kitzeln. Das bedeutet, sie tun uns einfach nur gut. Sie bestätigen das, was wir uns wünschen. Sie passen sich uns an. In diesen Lehren wird entweder eindeutig gelogen, oder biblische Wahrheit vermischt, wird einseitig betont bzw. lässt Wesentliches weg. Was übrigbleibt ist eine Halbwahrheit, die uns nicht das ganze Wesen Gottes erkennen lässt. Sie verwässert bzw. verunmöglicht sein Ziel, uns in das Bild Jesu zu verändern. Sie dienen letztendlich nur unserer eigenen Befriedigung und der Zusicherung und Bestätigung, dass wir auf dem rechten Weg sind. Kein Grund zur Sorge, alles ist gut. Friede, Friede, wo doch kein Friede ist. Ein krasses Beispiel dafür, das den Verlauf der gesamten Kirchengeschichte massgeblich prägte, ist die „Ersatztheologie“, auf die wir später noch eingehen werden.

Apostelgeschichte 5,29:

„Aber Petrus und die Apostel antworteten und sprachen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“

Johannes 12,25:

„Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren.“

Hier finden wir zwei Aussagen Gottes, die uns offenbaren, wovor wir Angst haben. Bei vielen von uns ist die Menschenfurcht viel stärker und ausgeprägter als die Gottesfurcht. Deshalb gehorchen wir lieber den Menschen, richten uns nach ihnen, anstatt nach Gott. Eine beschämende Feststellung, aber weithin gelebte und akzeptierte Tatsache. Ausserdem haben wir Angst, unser Leben zu verlieren. Dabei geht es nicht nur um die Angst vor dem Tod, dem Sterben schlechthin. Nein, es geht in erster Linie um die Angst, die Art und Weise wie wir leben, uns eingerichtet haben, (Wünsche, Träume, Familie, Freunde, Haus, Arbeit etc.), hergeben zu müssen, zu verlieren und gegen etwas einzutauschen, dass ungewiss, unberechenbar und evtl. nicht mit unserer eigenen Lebensplanung kompatibel ist. Da es sich hierbei um keine Kleinigkeit, um kein Kavaliersdelikt handelt, sondern um die Ehre und den heiligen Namen Gottes geht und darum, ob unsere Namen im Buch des Lebens gefunden werden oder nicht, könnt Ihr vielleicht ein wenig erahnen, wie wichtig, weitreichend und tiefgreifend diese Angelegenheit für Gott ist. Deshalb sollte sie es auch für uns sein.

Wie ist unser Zustand zu erklären? Wie konnte es soweit kommen, dass es uns nicht mal mehr stört, dass wir ein kraftloses, beschämendes und

unwürdiges Bild vor Gott, der Welt und der Wolke von Zeugen abgeben? Wo ist die Kraft geblieben? *„Denn das Reich Gottes [besteht] nicht in Worten, sondern in Kraft!“* (1. Korinther 4,20).

Gott erkennen

Johannes 17,3:

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass hier der Schlüssel liegt! Das Wort „erkenne“, das hier verwendet wird, ist dasselbe Wort, das gebraucht wird, wenn vom Geschlechtsakt die Rede ist. „Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger...“ (1. Mose 4,1).

Die Vereinigung von Mann und Frau, eingebettet in die Ehe, zeugt von tiefster, innigster, vertrauensvollster Liebesbeziehung zwischen zwei Menschen. Das ist etwas Wunderbares und sehr Kostbares. In einer Zeit der so noch nie dagewesenen Schnelllebigkeit und Oberflächlichkeit dient der Liebesakt heute meist nur noch der raschen Triebbefriedigung. In ähnlicher Weise leben viele von uns ihre Gottesbeziehung. Fünf Minuten für Ihn: Gib mir, was ich will und zwar so schnell wie möglich. Aber Gott möchte, dass wir Ihn tief erkennen! Ist das nicht erstaunlich und ein Stück weit auch unverständlich? Er hat uns durch und durch erkannt. Vor Ihm können wir nichts verbergen oder Ihm etwas vormachen. Er hat uns im Mutterleib „gewoben“. Wir sind Sein Werk. Er ist unser Schöpfer und kennt seine Geschöpfe wie niemand sonst im Universum. Er sieht alles. Er weiss alles. Er hört alles. Und doch liebt Er den Menschen, liebt Er Dich und mich. Wie unverständlich. Und wie unglaublich, dass Er sich wünscht, dass wir Ihn erkennen sollen! Was wir aber zuerst erfassen müssen, ist unser grosser Mangel an Gotteserkenntnis. Wir kennen Gott nicht wirklich und es stört uns auch nicht sonderlich, weil wir ja genügend Informationen über Ihn haben. In 2. Mose 32,1-34 lesen wir die Geschichte vom goldenen Kalb, das sich Israel in der Wüste schuf und dann anbetete. Sie machten sich einen eigenen Gott, eine Statue aus Gold und kehrten sich vom lebendigen Gott ab, von dem Gott, der sie aus Ägypten geführt hatte, unter unfassbaren Wundertaten, die sie persönlich erlebt hatten. Man fasst sich an den Kopf, reibt sich die Augen und kann es kaum glauben und schon gar nicht nachvollziehen. Wir denken: Wie kann man nur so tief sinken, so undankbar, so blind und rebellisch werden, vom Weg abkommen usw.? Wie konnte es dazu kommen? STOPP! STOPP! STOPP!

Wir sollten nicht einfach nur verurteilen, sondern erkennen, dass wir keinen Deut besser oder anders sind! Auch wir erschaffen uns unseren eigenen Gott. Wir nehmen uns das von Jesus und seinem Wort, was uns gefällt und in unser Leben, unsere Vorstellungen und Wünsche passt und beten so einen Gott an, den wir selbst kreiert haben. Es ist höchste Zeit, dass wir Ihn erkennen, wie Er wirklich ist. So, wie Er sich selbst in der Bibel darstellt; mit allen Facetten. Nicht unser selbstgebasteltes Bild von Ihm. Lassen wir uns heraufrufen, aus dem Grab der Selbstverblendung und die Binden abnehmen, die uns die Sicht versperren, so wie es Lazarus erfahren hat. Ein aktuelles Beispiel aus der Anfangszeit der Corona Krise. Ich war Teilnehmer eines Europa-Gebetes per Internet. Als Mitverantwortlicher leitete ich eine Gebetszeit. Ich nahm 2. Chronik 7,13-14 als Grundlage. Dort sagt Gott ja explizit:

„Siehe, wenn ich den Himmel zuschlieÙe, dass es nicht regnet, oder heiÙe die Heuschrecken das Land fressen oder lasse Pestilenz unter mein Volk kommen, und mein Volk sich demütigt, das nach meinem Namen genannt ist, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden: so will ich vom Himmel hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen...“

Hier sagt Gott eindeutig, dass ER derjenige ist, der, wenn es aus seiner Sicht nötig ist, den Himmel verschliesst, also Trockenheit und Dürre in Kauf nimmt. Er Heuschrecken sendet, die alles abfressen und Hungersnöte hinterlassen. Dass Er Pestilenz unter SEIN Volk sendet, so dass etliche sterben. Ich machte also klar, dass nach meiner Überzeugung Gott diese Corona Krisensituation nicht nur zugelassen hat, sondern Er der Initiator war. Hinterher schrieb mir ein Bruder vom Leitungsteam, dass Gott nicht mehr so sei. Das alles war vor Jesus, also Altes Testament. Hier kommt mir genau die Haltung entgegen, die denkt, glaubt und sagt: „Das kann unmöglich von Gott kommen. Er ist Liebe und Liebe ist doch nicht so, tut doch so etwas nicht, sondern will doch nur Gutes, Schönes, Nettes, Auferbauendes, eben einfach nur liebhaben.“ Dadurch reduzieren wir Gott auf die Liebe. Gott ist die Liebe, ja- voll und ganz, aber die Liebe ist nicht Gott! Gleichzeitig ist Er viel mehr als „nur“ Liebe! Dieser besagte liebe Bruder war und ist natürlich kein Einzelfall. Fast unisono überboten sich Leiter von Gemeinden, Werken und Diensten lautstark und unmissverständlich, um zu verkünden, dass hier nur der Feind am Werk war und ist. Dementsprechend wurde auch gegen das Virus bzw. den Feind gebetet. Aber gegen Gott oder Seine Absichten zu kämpfen hat noch nie etwas gebracht. Wir waren und sind auf das Falsche, den Falschen fokussiert. Immer wieder

höre ich das Argument, dass der „zornige“ Gott der des Alten Testamentes war. Der ging tatsächlich über Leichen, tausende und zehntausende, nicht nur unter den Feinden Israels, sondern auch unter seinem eigenen, von Ihm auserwählten Volk, wenn es ungehorsam war und eigene Wege ging. Aber eben, Gott sei Dank, das war einmal, jetzt ist ja alles anders, seit Jesus und dem Neuen Bund. Nur: Der Gott Israels, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Vater unseres Herrn Jesus Christus und sein Sohn sind wesensgleich. Da gibt es keinen Unterschied. Nicht dort der ungnädige, zornige, strenge alte Vater und hier nun endlich der gnädige, liebevolle, beide Augen zudrückende, weichgespülte junge Sohn. Sie waren, bleiben und sind vollkommen eins in ihrem Wesen und Charakter. Wir können sogar noch weiter gehen und feststellen, dass Jesus noch eins draufsetzt, also „strenger und enger“ ist, wenn wir es so ausdrücken wollen. So sagt er in:

Matthäus 5,27+28 (Bergpredigt):

„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: ‚Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.‘“

Erweckt das den Eindruck, dass es jetzt lockerer und leichter zu nehmen ist, weil Jesus gekommen ist und Gott ja schliesslich die Liebe ist? Dass jetzt die Gnade regiert und nicht mehr Gott? Er war schon immer gnädig, ist es und bleibt es! Aber ER ist eben viel mehr, u. a. ist Er heilig, zornig, ein verzehrendes Feuer, total gerecht. Wesensmerkmale, die wir oft ausblenden, nicht wahrnehmen und wahrhaben wollen. Auch Bibelstellen, die im Neuen Bund/Testament auf diese Wesensmerkmale hindeuten und diese verdeutlichen und hervorheben, sind uns zuwider, z.B. Offenbarung 6,1ff. Dort schildert Johannes die Vision von einem Lamm (Jesus), welches sieben Siegel an einem Buch öffnet. In den jeweils damit verbundenen Ereignissen stirbt ein Viertel der Menschheit nach dem Brechen des vierten Siegels. Wohlgemerkt, das Siegel wurde von unserem lieben Heiland gebrochen, das sanfte Lamm löste dieses Ereignis aus!

Lasst uns auch kurz in die Geschichte von Hananias und Saphira hineinsehen, (Apostelgeschichte 5,1-11), um Gott ganzheitlicher zu erkennen. Wenn Jesus einerseits von einer erbarmenden Liebe erfüllt war gegenüber „gestrauchelten Existenzen“, (das sind wir im Grunde ja alle), Menschen am Rande der Gesellschaft, bußfertigen Gaunern wie dem Zöllner Zachäus, (Lukas 19,1-10), oder der Ehebrecherin, die er vor der Steinigung

bewahrte, (Johannes 8,1-11), oder einem Werner Woiwode, den Er davor bewahrte, sich um den Verstand bzw. tot zu saufen...., kurzum gegenüber allen, die die Evangelien als „Sünder“ bezeichnen, so lernen wir andererseits dort auch noch einen ganz anderen Jesus kennen, der in einer Weise scharf und „angriffig“ werden kann, dass es einem fast die Sprache verschlägt. An einer Stelle gebraucht Jesus dabei ein sehr drastisches Bild:

Matthäus 23,27-28:

„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat! So auch ihr: von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innen seid ihr voller Heuchelei und Unrecht.“

Vers 33: *„Ihr Schlangen! Ihr Otterngezücht! Wie wollt ihr dem Gericht der Hölle entgehen?“*

Außen hui - innen pfui, so könnte man den geistlichen Zustand der Heuchler kennzeichnen. Hauptsache, der fromme Schein bleibt gewahrt. So tun, als ob... Zurück zu Hananias und Saphira. Sie verkaufen ihren Acker. Sie hätten das nicht tun müssen, und niemand hätte ihnen deswegen einen Vorwurf gemacht. Sie hätten ihn auch verkaufen können, und drei Viertel behalten und ein Viertel den Aposteln geben können. Auch da hätte niemand etwas gesagt. Aber nun kommt er an, gleichsam mit stolz geschwellter Brust und tut so, als ob er den gesamten Erlös spendet. Was für eine Heuchelei! Bevor er und danach auch seine Frau sterben, macht Petrus ihnen klar, dass sie nicht Menschen, sondern Gott belogen/betrogen haben. Beide fallen tot um! Was für eine furchteinflössende, dramatische Situation. Welche drastische Konsequenz! Die Wirkung davon blieb nicht aus. Vers 11: *„Und es kam große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, welche dies hörten.“*

Das war's dann? Hockten jetzt alle irgendwo ängstlich in ihren Wohnungen und Häusern und rührten sich nicht von der Stelle? (Das erinnert an Corona.) Lesen wir weiter, was sofort danach geschah.

Vers 12-16: *„Aber durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volk; und sie waren alle einmütig in der Säulenhalle Salomos. Von den Übrigen aber wagte keiner, sich ihnen anzuschließen, doch das Volk rühmte sie. Aber umso mehr wurden solche, die an den Herrn glaubten, hinzugetan, Scharen von Männern und auch Frauen, so dass sie die Kranken auf die Straßen hinaustrugen und auf Betten und*

Lager legten, damit, wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten einen von ihnen überschatten möchte. Es kam aber auch die Menge aus den Städten um Jerusalem zusammen, und sie brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, die alle geheilt wurden.“

Halleluja! Der Herr war wahrhaftig unter ihnen. Sie waren nicht „nur“ erfüllt mit dem Heiligen Geist, sondern die Präsenz des HEILIGEN Geistes lagerte ausserdem so stark auf ihnen, dass Zeichen, Wunder und Heilungen in einem Masse geschahen, wie ich und wohl noch keiner von uns das in einem solchen Masse je erlebt hat. Wenn Gott kommt, dann kommt Er eben nur ganz! In seiner Liebe, Gnade, Güte, Barmherzigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Licht, Herrlichkeit, Kraft, verzehrendem Feuer und vielem mehr. Wollen wir wirklich, dass Gott uns auf diese Art und Weise heimsucht? Ich wage die kühne Behauptung: Nein, das wollen wir nicht wirklich. Wir wollen zwar die Wunder, aber nicht den, der sie wirkt. Wir hätten nichts dagegen einzuwenden, wenn mehr Wunder geschehen würden, evtl. sogar durch mich oder in meiner Gemeinde, durch den Dienst, von dem ich ein Teil bin oder das Werk, dem ich anhänge - aber wenn ich dann auch noch jeglicher Art von Heuchelei überführt werden würde, wäre mir das doch zu viel des Guten. Vielleicht haben wir jetzt erhebliche Mühe, das zu schlucken. Es ist gut, wenn es etwas, irgendetwas, in uns bewirkt, wenn etwas aufsteht in uns, damit wir selber anfangen, uns wirklich Gedanken zu machen und tatsächlich selber in den Spiegel des Wortes Gottes schauen. Wie kann ich es wagen, uns mit Hananias zu vergleichen? Er hat so getan als ob! Tun wir nicht dasselbe? Wir tun, als ob wir alles hätten und nichts bräuchten. Wir tun, als wenn wir Gott kennen würden. Wir tun, als wenn wir glauben würden. Wir tun, als wenn wir lieben würden. Wir tun, als wenn unser Leben Jesus gehören würde. Wir tun, als wenn wir Jesus nachfolgen würden. Wir tun, als wenn wir besser wären. Wir tun, tun, tun, tun. Wir spielen Theater, mimen eine nicht enden wollende Zirkusvorstellung. Der Hauptgrund, dass es so weit kommen konnte, ist unser Mangel an Erkenntnis. Wir sollen und müssen Jesus Christus erkennen. Wir werden das hier auf Erden nie in aller Vollkommenheit, aber mit Paulus bitten wir:

Philipper 3,10-14:

„Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden, indem ich seinem Tod gleich gestaltet werde. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Nicht, dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergrif-

fen worden bin. Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: Der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“

Christus will ich erkennen! Geliebte Schwester, geliebter Bruder, mal ganz ehrlich, findest Du diese Haltung in Dir? Und wenn nicht, warum stört es Dich nicht?? Ist das nicht schrecklich, dieses „Ich bedarf nichts?“

Lasst mich an dieser Stelle kurz meine persönliche Erfahrung in dieser Hinsicht beschreiben. Ich bin kein Christ, der in einer langen Reihe von Generationen den Glauben an Christus mit der Muttermilch eingesogen hat. Der Glaube, die Religionen, die Kirchen spielten nie eine Rolle in unserer Familie. Ich sah und beurteilte das alles sehr oberflächlich und sehr undifferenziert. Als Jesus in mein Leben kam, ohne dass ich ihn bewusst gesucht, gewollt oder eingeladen hatte, war ich seit 15 Jahren alkohol- und drogenabhängig. Ein Leben, das total aus den Fugen geraten war und von «Fachleuten» als nicht mehr integrierbar abgestempelt wurde, weil ich weder beziehungs- noch arbeitsfähig war. Wie anfangs beschrieben, durfte ich dann in den Spiegel sehen und erkennen, wie und wer ich bin. Es kam zu dieser entscheidenden Begegnung mit dem, der alles neu macht. Der mich in einem Augenblick, einem Moment, einem Wimpernschlag, erlöste von all meinen Bindungen und Süchten. Was für ein Wunder! Was für ein Erlebnis! Was für ein Beweis Seiner Existenz und Liebe! Ich war und bin frei, von neuem geboren, ohne die Hilfe und Unterstützung von Ärzten, Therapeuten, Kuren, Therapien oder Medikamenten. Nichts. Nur IHN. Ein unverdientes Geschenk! Ich weiss, dass es nicht immer und bei jedem auf diese Art und Weise geht. Bei mir war es so! Was war die Folge davon? Ich bin total, ganz und gar, in Liebe entbrannt für meinen Retter und Erlöser. Ich hatte keinerlei theologisches Verständnis, vorher nicht und auch durch dieses Erlebnis nicht. Keine Ahnung von der Bibel, von Kirchengeschichte oder Religion, aber ich war Gott begegnet! Und was sich sofort und übergangslos in mir regte, tief, gross und stark, war die Sehnsucht, Ihn zu erkennen! Nichts wünschte ich mir mehr! Das ist doch gar nichts Besonderes, oder? Ist doch völlig normal, oder nicht? Auf zwischenmenschlicher Ebene läuft das immer wieder so und ist ein völlig logischer, gewöhnlicher Vorgang. Mann und Frau begegnen sich, verlieben sich ineinander. Alles dreht sich plötzlich nur noch um die Person, die man liebt. Gedanken und Taten drehen sich um sie. Und es ist ein tiefes Bedürfnis, die andere Person besser und tiefer kennen zu lernen. Zeit miteinander zu verbringen

wird das Wichtigste. Ich liebte Jesus Christus von ganzem Herzen, nicht einige bestimmte Eigenschaften, sondern Ihn als Person, ganz und vollumfänglich. Was ausserdem geschah war, dass Jesus mich sogleich zum Vater brachte und ich mich als Sohn erkennen durfte. Das alles ohne jede Bibelschule, Kirche, Gemeinde, Seminare, Seelsorge-Kurse, YouTube oder Onlinepredigten. Allein Gott gebührt dafür aller Dank, Ehre, Anbetung. Nicht, dass all diese Möglichkeiten schlecht sind, aber Gott braucht sie letztendlich nicht wirklich, damit sein Wille geschieht.

1. Johannes 2,20:

„Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und habt alle das Wissen.“

Der Punkt ist, dass ich einen Hunger, eine Sehnsucht, den tiefen Wunsch verspürte, meinen Vater und Erlöser tiefer und besser kennen zu lernen. Und das ist bis heute so geblieben. Ich verbrachte während der ersten Jahre meines neuen Lebens die ersten Stunden des Tages immer in unserem winzigen Badezimmer. Das war mein «Zelt der Begegnung», in dem ich meist einfach nur still dasass, lag oder kniete, im tiefen Wissen und Bewusstsein, mein Vater und ich, wir haben innigste Gemeinschaft, auch ohne Worte. Er ist mein Vater. Ich bin sein Sohn! Das war ein Prozess des Kennenlernens, des tiefen Eintauchens in seine Vaterliebe zu seinem einst verlorenen, nun aber zurückgekehrten Sohn. Es ist der wichtigste, alles entscheidende Anfang der Beziehung zu Gott, den jeder von uns erleben und auf dem er unterwegs sein sollte: IHN zu erkennen. Keiner von uns wäre nur mit Informationen von dritten zufrieden über den Menschen, den wir lieben, oder? Das kann hilfreich, interessant und auch zuweilen spannend sein. Aber letztendlich wollen wir selber in der direkten, unmittelbaren Begegnung zum/zur Geliebten, ihn/sie tiefer kennen lernen. So sollte das mit Gott auch sein. Wie in einer guten Ehe bedeutet das, Zeit miteinander zu verbringen. Pastoren, Bibellehrer, Leiter von was auch immer können Dich lehren, was Du über Gott wissen musst, aber das ersetzt niemals eine persönliche Begegnung zwischen Dir und dem Vater/Jesus. Darum, mache Dich auf und strecke Dich aus! Und lies die Bibel!!!! Seine Worte an Dich! Damit wir zu Gott überhaupt in solch eine zutiefst dankbare Liebesbeziehung hineingezogen werden bzw. sich unser Herz wie von selbst dafür (für IHN) öffnet, müssen wir zunächst realisieren, aus welchem furchtbaren, entsetzlichen, verlorenen Zustand der Verdammnis wir heraus gerettet worden sind. Ich bin zutiefst davon überzeugt, weil wir ja alle „gar nicht so schlimm waren“, ist dies den allerwenigsten von uns auch nur ansatzweise klar. Irgendwie verständlich, aber dementsprechend wird auch unsere

Haltung sein. Etwas überspitzt ausgedrückt glauben wir im Tiefsten eigentlich, dass wir gar nicht so übel und erlösungsbedürftig sind. Schau Dir mal XY an, der.... Aber ich? Wir sollten darüber nachdenken, was es bedeutet:

Johannes 3,36:

„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne ungehorsam bleibt, wird das Leben nicht zu sehen bekommen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihn gerichtet.“

Wie sehr sollte es uns motivieren, mit Freude und Begeisterung, voller leidenschaftlicher Liebe und Dankbarkeit IHN zu erkennen, der uns ewiges Leben in Gottes Gegenwart geschenkt hat. Liebe und Annahme, statt Zorn und Ablehnung. Überwältigend und unverdient!

Eine Möglichkeit, IHN zu erkennen ist es, zu sehen was Er tut, wie Er es tut und warum Er es tut. Hast Du Dir unter diesem Gesichtspunkt schon jemals Gedanken gemacht, was es bedeutet, dass Gott nicht „nur“ unter den Menschen wohnt, wie vormals in der Stiftshütte und dem Tempel, sondern jetzt sogar in uns Wohnung genommen hat? Was, um Himmels willen, ist nur los mit uns? Was lockt uns noch hinterm Ofen hervor? Was braucht es, damit wir staunend, zutiefst überwältigt, fassungslos dankbar und voller Liebe und Ehrfurcht werden? Ist es nicht bezeichnend und überführend, dass die Tatsache, dass der Schöpfer des Universums in Dir und mir wohnt, nichts dergleichen in uns erzeugt und auslöst? Das lässt ja nur den Schluss zu, dass wir es entweder nicht wirklich glauben oder wir IHN einfach nicht wirklich kennen.

Mal angenommen, Du erhältst eine persönliche Einladung von Königin Elisabeth, in den Buckingham Palast zu kommen. Oder vom amerikanischen Präsidenten in das Weisse Haus (egal ob Du ihn magst oder nicht, es geht um das Amt). Das würde wohl niemanden von uns kalt und gleichgültig lassen. Wir würden alle anderen Termine absagen, um dieser Einladung zu folgen und würden uns so gut wie möglich darauf vorbereiten. Es wäre wohl „das Ereignis“ unseres Lebens, der Höhepunkt, den wir niemals mehr vergessen würden. Gehen wir einen Schritt weiter. Stellen wir uns vor, dass einer dieser beiden plötzlich vor unserer Wohnungs- oder Haustüre steht und uns besuchen will. Das können wir uns nicht vorstellen, weil es zu absurd klingt und wohl auch ist. Du wärest zumindest fassungslos, verwirrt, voller Staunen und evt. auch etwas ehrfürchtig. Beenden wir die Träumerei und wenden wir uns nun der Realität zu. Jesus, der Sohn vom Schöpfer von

Himmel und Erde, der Zeitlose, ohne Anfang und Ende, der Ewige, Unveränderliche spricht:

Offenbarung 3,20:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür aufturn, zu dem werde ich eingehen und mit ihm essen und er mit mir.“

Was für eine einzigartige Einladung, welch tiefes und wunderschönes Geheimnis. Es bräuchte ein eigenes Buch, um darüber zu schreiben was es bedeutet, dass ER mit uns essen will. Fakt jedoch ist, dass ER uns sucht, um tiefste, innigste Gemeinschaft mit uns zu haben. Gibt es eine herrlichere Art, um seiner Liebe zu uns Ausdruck zu verleihen? Diese Tatsache kann uns unmöglich gleichgültig lassen! Oder?

Wenn wir bedenken, mit welcher Akribie Mose die Stiftshütte bauen liess. Jedes aller kleinste Detail bezüglich Materials, Farbe, Form und Bearbeitung kam als klare Anweisung von Gott. So und ganz genau so wollte ER es haben! Es wurde zum Zelt der Begegnung zwischen dem Herrn und Mose. Josua wich nicht vom Zelt, d.h. aus der Nähe des Herrn und wurde so zubereitet, um die Nachfolge Mose als Führer der Israeliten nach dessen Tod zu übernehmen. Das ganze restliche Volk hielt ehrfürchtigen, respektvollen Abstand zum Zelt bzw. zu Gott selber! Als der Herr herunterkam auf den Berg Sinai, (2. Mose 19), warnte ER selber seinen Diener Mose, dass das Volk inklusive der Priester, mit Ausnahme Aarons, sich dem Berg nicht nähern durfte, weil es sonst umkäme. Aber das, was die Israeliten hörten und sahen, obwohl Gott ja in der Wolke verborgen war, genügte, um sie in eine Haltung der Ehrfurcht und Angst zu versetzen. Gott wollte ihnen vor Augen führen, wie sehr ER zu fürchten war, damit sie nicht sündigen sollten. Kennen wir diesen ehrfurchtgebietenden Gott - der in uns wohnt und mit uns essen will?!?!

In 2. Samuel 6,6-7 lesen wir die Geschichte von Usa und der Bundeslade. Obwohl die Lade von den Philistern (Ungläubige) oft berührt wurde, starb bei ihnen niemand. Warum musste denn Usa (Israelit und Levit) sterben? In der Elberfelder Bibel wird „Unehreerbietigkeit“ als Grund angegeben. Das trifft uns tief und scharf ins Herz, denn Unehreerbietigkeit weist ja auf einen Mangel an Ehrfurcht Gott gegenüber hin. Oder stärker ausgedrückt, auf eine Missachtung Gottes. Wir meinen, wir hätten die Freiheit, Gott zu richten, weil wir keine Erkenntnis und kein Gefühl für seine Ehrfurcht erre-

gende Heiligkeit und Majestät haben. Die Bundeslade war die sichtbarste Repräsentation Gottes, die Menschen vor Jesus sehen konnten. Usa und auch David als sein Vorgesetzter missachteten dies. Usas Tod war eine ständige Lektion und Erinnerung für die Israeliten, die Heiligkeit ihres Gottes ernst zu nehmen. Wir könnten weitere Beispiele dazu nehmen, oder einfach wieder zurückkommen zu dem, was mit Hananias und Saphira gesehen ist, und das zur Zeit der Apostel. Gott ändert sich niemals! Ist es da nicht umso erstaunlicher, dass Er vor der Tür (Herzenstüre, Gemeindetüre) steht, anklopft und um Einlass bittet? Ich finde das atemberaubend. Zum einen nähert ER sich uns, zum andern dürfen wir uns auch IHM nahen.

Hebräer 4,16:

„Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“

Kann man das irgendwie begreifen, gebührend und ehrfurchtsvoll zur Kenntnis nehmen, ohne die Fassung zu verlieren und auf ewig dankbar sein? Ja, leider können wir das. Unter dem Deckmantel von Gnade und Barmherzigkeit wird oft weiter das eigene Leben gelebt, gesündigt und allerlei Götzendienst betrieben. „Uns wird schon nichts passieren. Gott ist ja gnädig!“ Was für ein furchtbarer und folgenschwerer Irrtum! In und durch Jesus Christus ist uns Gottes wunderbare und unverdiente Gnade und Barmherzigkeit begegnet, so dass wir Busse tun und uns Ihm zuwenden durften. Halleluja, was für ein Geschenk und es gilt jedem; dieses Angebot ist für jeden da, egal, was er getan hat und wo er gerade drinsteckt. Aber damit nicht genug. Gott schenkt uns darüber hinaus weiterhin seine Gnade, um ein Leben mit und in IHM und unter Seiner Leitung zu führen.

Titus 2,11-12:

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben.“

Auch wenn es um Gottes Barmherzigkeit geht, bedeutet das nicht, dass wir tun und lassen können, was wir wollen. Das Gegenteil ist der Fall, wie wir lesen in

Römer 12,1:

„Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit

Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

Was könnte uns dazu bewegen, aufzubrechen, um IHN kennen zu lernen, wenn nicht die Liebe? Seine Liebe zu uns und natürlich auch unsere Liebe zu IHM? Als Regula und ich vor 34 Jahren den Ehebund schlossen, kannten wir uns natürlich auch schon etwas. Aber während dieser 34 Jahre haben wir uns besser und tiefer kennen gelernt. Wir haben gemeinsam gelacht und geweint, waren am Boden zerstört, haben getrauert und uns unaussprechlich gefreut. Liebe bekundet selbstverständlich Interesse am anderen, will erfahren, hören, sehen, spüren. Stell Dir vor, Du heiratest, lebst aber dann Dein Leben genau so weiter wie vor der Heirat, als Du Single warst. Kann man sich nicht vorstellen, oder? Klingt irgendwie abartig. Es sei denn, es ist keine Liebesheirat, sondern dient lediglich einem Zweck, z. B. Aufenthaltsbewilligung und Pass, Geld, guter Name usw.

Unser Gott bietet dir und mir einen ewigen Liebesbund an, beschlossen und besiegelt durch das Blut Jesu, obwohl ER uns durch und durch kennt. Seine tiefe Sehnsucht ist es, dass wir Seine Liebe erwidern. Nicht einmal in erster Linie wegen dem, was Er getan und vollbracht hat, sondern um Seiner selbst willen, einfach weil Er der ist, der Er ist! Und dazu möchte Er sich uns offenbaren. Deshalb sollen, dürfen, müssen wir Ihn erkennen. Suchst Du Ihn um seiner selbst willen? Verbringst Du Zeit mit Deinem Geliebten? Möchtest Du wissen, was Ihn beschäftigt, bewegt, worüber Er sich freut, worüber Er weint und zornig ist? Dann lies die Bibel. Dort triffst Du Ihn, siehst und hörst Ihn. Du brauchst Interesse, Zeit, die Bibel und den Heiligen Geist. Das sind die Zutaten, um Ihn zu erkennen. Viele Christen leben in einem zweckbezogenen Bund mit dem Herrn. Sie gaben ihr Jawort, um gerettet und erlöst zu werden. An mehr und tieferer Beziehung sind sie nicht interessiert. Dass dies am Ende nicht reichen wird, muss ihnen mit aller Klarheit aufgezeigt werden.

In 2.Timotheus 3,16 heisst es:

„Die ganze Schrift ist von Gottes Geist gegeben und von ihm erfüllt. Ihr Nutzen ist entsprechend: Sie lehrt uns die Wahrheit (Jesus Christus) zu erkennen, überführt uns von Sünde, bringt uns auf den richtigen Weg und erzieht uns zu einem Leben, wie es Gott gefällt.“

Das nennt sich Heiligung. Busse und Bekehrung ist nur der Anfang!

Wir wollen uns kurz noch einmal an unsere Ausgangslage erinnern. Der Herr Jesus und wir als Kirche/Gemeinde, wir betrachten uns beide. Wir sehen weiss. Er sieht schwarz. Wir glauben, dass wir alles haben und nichts brauchen. Jesus glaubt, dass wir nichts haben und alles brauchen. Eine gegensätzlichere Einschätzung der Lage kann man gar nicht haben.

Wir denken, dass eine der Hauptursachen dieser fatalen, gefährlichen und falschen Selbsteinschätzung ein tiefer Mangel an Gottes- und Bibelerkenntnis ist und dadurch eine Offenheit und Akzeptanz für falsche Lehren vorhanden ist. Wie konnte es überhaupt dazu kommen? Dazu möchten wir so kurz wie möglich, aber so lang wie nötig auf die Entwicklung der Kirche/Gemeinde schauen.

Die Fehlentwicklung der Kirche/Gemeinde

Wie bereits erwähnt, bin ich weder Theologe noch Historiker. Wer einen chronologischen, gut dokumentierten Verlauf der Kirchengeschichte haben möchte, schaue doch bitte im Internet nach. Über die Entstehung der Gemeinde und deren anfängliche Entwicklung können wir in der Apostelgeschichte nachlesen. Mir geht es hier nur darum, kurz einige wichtige Ereignisse zu erwähnen, die entscheidend und prägend zur Fehlentwicklung der Kirche/Gemeinde beigetragen haben.

Wichtig in diesem Zusammenhang scheint mir, auf die Tatsache hinzuweisen, dass die ersten Gemeinschaften (Koinonia) bzw. Hausgemeinden (Ekklesia, die Herausgerufene) rein jüdisch waren. Das war natürlich kein Zufall, denn Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. In Ägypten wurde Mose beauftragt, dem mächtigsten Vertreter der damaligen Völkerwelt mit den Worten gegen- über zu treten: „So spricht der Herr, der Gott Israels“ – „...der Gott der Hebräer hat uns gesandt.“

Den „neugeborenen König der Juden“ suchten die ersten Anbeter aus den Nationen. (Matthäus 2,2). „Jesus von Nazareth, König der Juden“ war der Titel am Kreuz, unter dem Jesus die Hölle besiegt hat. Alle Aussagen geben eindeutige Auskunft über die Identität unseres Herrn. Ein absolut zentraler und wichtiger Fakt. Er war, ist und bleibt derselbe in Ewigkeit! Er hatte und hat sich das Volk der Juden erwählt, um sich durch sie allen Völkern und Nationen zu offenbaren. Jesus war ausschliesslich zum Haus Israel gesandt. (Matthäus 15,24).

In der Apostelgeschichte 10,1-31 lesen wir dann, wie das Königreich Gottes sich durch Petrus auch unter den Nichtjuden ausbreitete. Es war ein Riesenschritt und erforderte mehrere Interventionen Gottes, bis der Apostel Petrus bereit war, überhaupt einen Fuss in das Haus des Kornelius, eines Nichtjuden, zu setzen. Erst von da an kamen nun auch Nichtjuden zu der Gemeinde des Herrn. Wie diese Gemeinschaften aussahen und funktionierten, lesen wir ebenfalls in der Apostelgeschichte und den Briefen des Apostel Paulus. Wir erfahren durch das Wort Gottes, dass die Gemeinde auf der Grundlage von Aposteln und Propheten gebaut werden soll und Jesus Christus der Eckstein ist. (Epheser 2,20). Wir werden durch das Wort Gottes mit hineingenommen, wie Älteste und Diakone gewählt werden, welche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften Voraussetzung für eine solche Wahl waren. (Kurze Zwischenfrage: Richten wir uns heute noch nach diesen Kriterien?) Obwohl es bereits in den Anfängen der Gemeinde Schwierigkeiten, Streitereien, Verfolgung, Irrlehren, Sünde etc. gab, wuchs sie und Gott tat Zeichen und Wunder. Solche Probleme waren wohl nicht das Problem....

Der erste und entscheidende Schritt in die falsche Richtung geschah, als Kaiser Konstantin im 3. Jahrhundert diese Bewegung unter Kontrolle bringen wollte und sie zur Staatsreligion erklärte. Aus einer Gemeinschaft von Menschen, die voller Hingabe Jesus nachfolgten, wurde eine vom Staat verordnete und kontrollierte Religion, das „Christentum“. Konstantin trennte das Christentum von allem Jüdischen und damit auch vom Gott Israels und dem König der Juden, im Grunde von unseren Wurzeln. (Römer 11,18). Ein Ausfluss davon war, dass man die Feste des Herrn ignorierte, abschaffte und durch heidnische Feste und Feiertage ersetzte (Ostern, Weihnachten).

Paulus zeigt uns anhand des Bildes vom edlen Ölbaum (steht für Israel), dass wir Gläubige aus den Nationen als unedle Zweige in diesen edlen Baum eingepropft wurden, (Römer 11,17), und nicht wir die Wurzel tragen, sondern die Wurzel uns. Wir haben uns demnach von unserer Wurzel abgetrennt. Mit der Religion oder Kirche des Christentums entstand quasi ein anderer, eigenständiger, neuer Baum und damit auch die Ersatztheologie. Israel, die Juden, waren all ihrer Verheissungen und ihrer Stellung beraubt und die christliche Kirche rückte sich selbst in diese Stellung. „Die Kirche“ waren nicht länger die herausgerufenen, dienenden und liebenden Nachfolger Jesu, sondern sie wurde zur Angst verbreitenden, kontrollierenden, pervertierten und geldgierigen Macht. Gott sei Dank gab es

immer wieder Ausnahmen, aber im Grossen und Ganzen wurde die Kirche ein Ort, der die Menschen in Angst versetzte, statt ihnen die gute Nachricht zu bringen. Die Konsequenz war eine verführte, irregeleitete und von der Wurzel getrennte Kirche.

Dann, nach vielen Jahrhunderten, schien endlich ein Licht aufzuleuchten, ausgerechnet im dunklen Mittelalter. Hoffnungsvolle Morgendämmerung am Horizont. Gott braucht im Grunde nur sehr wenig, um Vieles und Grosses zu bewirken. Er braucht „nur“ ein demütiges, offenes, suchendes und zerbrochenes Herz, in das Er einziehen kann, so wie es bei Martin Luther der Fall war. In dem Masse, wie es durch das Wort Gottes heller und klarer in ihm wurde, wurde ihm auch immer deutlicher die Dunkelheit der Kirche vor Augen geführt. „Hier steh ich nun und kann nicht anders.“ Seine berühmten Worte, die schlicht und einfach zum Ausdruck brachten, dass er der Wahrheit (Jesus Christus) verpflichtet war. Bei allen Verdiensten eines Martin Luthers, der ja einiges in Bewegung setzte und vielen Dingen zum Durchbruch verhalf, war es schlussendlich „nur“ ein Teilerfolg. Wir können uns wohl heute kaum mehr vorstellen, wie es war, das Wort Gottes nach so langer Zeit endlich hören und selber verstehen zu können! Die Worte Jesu von der Gnade, Liebe und der Rechtfertigung durch Glauben gesagt zu bekommen, nach Jahrhunderten der Knechtschaft, Lüge, Angst, Unterdrückung und Erniedrigung durch eine Institution, die vorgab, dass alles im Namen Gottes zu tun. Man spürt förmlich jetzt noch, wie sich Ketten lösten und von Menschen abfielen und sie bereit waren, für diese Wahrheit (Jesus Christus) ihr Leben zu geben und zu sterben. Luther war einerseits radikal, andererseits nicht radikal genug. Er wollte anfangs nur innerhalb der Kirche, diese von den seiner Meinung nach offensichtlichsten, unbiblischen Auswüchsen befreien. Die da waren: Ablassbriefe, Reliquien, Heiligsprechungen und Heiligenverehrungen, Amt des Papstes, „Pomp“, Fegfeuer (Zeit der Reinigung, die mit Messen-Lesen für die Toten verkürzt werden kann), nur um die wichtigsten zu nennen. Die Praxis der Kindertaufe und das Abendmahlritual wollte Martin Luther beibehalten. Er wollte Christus wieder ins Zentrum rücken. Sein berühmter Satz: „Allein der Glaube genügt“ wurde bis heute zum evangelischen und mittlerweile auch katholischen Grundsatz. Er wollte wohl damit der „Werkgerechtigkeit“ der Kirche seiner Zeit entgegentreten und schuf damit aber ein neues „Problem“. Jesus selber sagt nämlich:

Matthäus 7, 24:

„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen

Mann, der sein Haus auf Fels baute.“

Lukas 10, 27:

„Tu das, so wirst du leben.“

„Das eine tun und das andere nicht lassen“, würde der Volksmund sagen. Wir brauchen beides: Glaube und Werke, Gnade und Heiligung. Sich auf ein einmaliges Bekehrungserlebnis zu verlassen, ist eine gefährliche Sache:

Hebräer 12, 14+15:

„... und Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume,“

(Mehr Informationen unter: H. Kühner, Das Imperium der Päpste. Kirchengeschichte, Weltgeschichte, Zeitgeschichte. Von Petrus bis heute, Zürich/Stuttgart 1977, S. 276, Weimarer Ausgabe der Lutherschriften, Band 51, S. 642 und Schmalkaldische Artikel, II. Teil, Artikel).

Luther wollte und konnte sich nicht total lossagen von den Lehren und Dogmen der Kirche und war deshalb zu Kompromissen bereit. Das betraf, wie gesagt, z. B. die Frage des Abendmahls und auch die Erwachsenentaufe. Er liess zu, dass Menschen, die durch sein Mitwirken zum Glauben gekommen waren und sich deshalb als Erwachsene taufen lassen wollten, (weil es so im Wort Gottes steht), daran gehindert wurden, verfolgt und sogar umgebracht wurden. Sein grösster und tragischster Fehler war schlussendlich seine Haltung gegenüber den Juden. Luther waren die Juden nicht einfach nur gleichgültig, was allein schon genügt, um Gottes Fluch auf sich zu ziehen. (1. Mose 12,3). Nein, er war zum Schluss von einem tiefen Hass beseelt und rief mündlich und schriftlich dazu auf, die Juden zu ächten, zu schlagen, zu enteignen, ihre Häuser anzuzünden, sie zu töten und abzuschlachten. (Hitler berief sich darauf, nur das umzusetzen, was Luther schon früher „gelehrt“ habe). So blieb die Kirche, auch die reformierte, scheinbar erneuerte Kirche, doch getrennt von ihren Wurzeln und die Gleichgültigkeit und der Hass gegenüber den Juden blieben bis heute bestehen. Und das in beiden Kirchen, die es jetzt gab. Die alte nannte sich jetzt Römisch-Katholisch, um sich klar abzugrenzen von der neu entstandenen lutherischen, reformierten Kirche. Innerhalb dieser beiden grossen „Volkskirchen“ gab es im Laufe der Geschichte immer weitere Spaltungen und Gruppierungen, bis hin zu den tausenden von Freikirchen und unzählbaren Hauskirchen, die es heute weltweit gibt.

Rund um die Feierlichkeiten zu „500 Jahre Reformation“ und der Wahl von Franziskus zum neuen Papst hat man etwas Beunruhigendes feststellen können: Viele Evangelikale und Charismatiker suchten den Weg zurück und scheuten sich, zu den Errungenschaften der Reformation zu stehen. Audienzen von Vertretern evangelikaler Verbände beim Papst waren keine Seltenheit; es gab gar Übertritte in die römisch-katholische Kirche seitens sehr bekannter christlicher Leiter, (z. B. Ulf Ekman, Gründer und Leiter der Bibelschule „Lebendiges Wort“, die weltweit Gemeinden gegründet hat). Die Wahrheiten des Wortes Gottes galten und gelten für jede Epoche der Weltgeschichte, für alle Menschen und jede Art von Kirche/Gemeinde, immer und ewig. Unser Vater war und ist auch so gnädig, dass er auf die Hingabe von einzelnen oder kleinen Gruppen immer wieder Aufbrüche (Erweckungen) schenkte und Seinen Geist erfrischend und erneuernd ausgegossen hat. Und das trotz unserer Unkenntnis von Ihm, unseren unausgewogenen Lehren, unseres Götzendienstes, unserer fleischlichen Gesinnung und unserer Lauheit. Aber wir müssen realisieren, wie nahe wir seiner Wiederkunft sind und dass es ein „zu spät“ gibt, wie bei den zehn Jungfrauen, von denen die Hälfte draussen bleiben musste. (Matthäus 25, 1ff). Ein signifikanter Meilenstein auf dem Weg zur Wiederkunft Jesu ist die Sammlung der Juden, ihre Rückführung in das ihnen verheissene Land und die Geburt der messianischen Gemeinden (Juden, die Jesus Christus als den verheissenen Messias erkennen). Das, was der Gott Israels vor Tausenden von Jahren prophetisch aussprechen liess, geschieht heute vor und unter unseren Augen. (Hesekiel 36,23-27). Er hat nichts von seinen Zusagen an sein Volk Israel je zurückgenommen. Also ist ein Zurück zur Wurzel keine Möglichkeit, sondern ein absolutes, lebenspendendes Muss, um Anteil an den Verheissungen, die zuerst Israel gelten, zu bekommen! Glauben wir denn wirklich, es hätte keine Konsequenzen, wenn wir explizit gegen das Wort Gottes und somit gegen Ihn handeln und leben? Glauben wir allen Ernstes, dass es Gott egal ist, wenn Jesus am Kreuz einen furchtbaren Tod erleidet, um die Trennwand zwischen Juden und Nichtjuden niederzureissen, damit wir beide als der eine neue Mensch (also seine Gemeinde) durch seinen Geist Zugang zum Vater haben, (Epheser 2, 14), und wir dann als Kirche/Gemeinde hingehen und nicht nur Seinen Willen ignorieren, sondern diese Trennwand sogar wieder aufrichten? Wir werden ernten, was wir gesät haben, wenn wir nicht Busse tun und umkehren! Das Fatale an diesen „Ausbrüchen aus den beiden Mutterkirchen“ ist, dass, bis auf wenige Ausnahmen, in der Regel im gleichen Trott weitergemacht wurde: Immer noch keine Rückkehr zu den Ursprüngen. Diese überhebliche, arrogante Haltung den Juden gegenüber wurde auch von

den meisten Freikirchen übernommen bzw. nicht korrigiert. Oh ja, es gab jedes Mal eine Art Oberflächenbehandlung. Das war unbedingt nötig, um sich von den anderen zu unterscheiden, aber waren wir je wirklich bereit, in die Tiefe zu gehen und uns grundlegend verändern zu lassen? Das wäre aber absolut nötig, wenn wir bei dem Bild vom Baum bleiben. Ich erwähnte, dass mit der Ernennung des Christentums zur Staatsreligion und der Trennung von unseren jüdischen Wurzeln ein neuer Baum entstanden war. Die Gläubigen aus den Nationen waren nicht mehr die auf den edlen Ölbaum Aufgepfropften und so mit der Wurzel verbunden und demzufolge lebensfähig. Ein entwurzelter Baum kann auf Dauer nicht überleben, kann keine Frucht mehr bringen. Dazu fehlt ihm die Kraft.

In Lukas 3, 9 lesen wir:

„Es ist aber auch schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum nun, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen!“

Ein anderes Bild, mit dem wir die Kirche/Gemeinde darstellen können, ist die eines Zuges. Der Zug hat viele verschieden ausgestattete Wagen. Wir können die Wagons mit den unterschiedlichen Kirchen und Denominationen vergleichen. Einige Personen haben während der Fahrt die Wagen gewechselt. Anderer Wagen, frischer Stil, neue Leute usw. Das bringt im Endeffekt überhaupt nichts, solange der Zug in die falsche Richtung fährt. Wir sind als Kirche/Gemeinde seit dem 3. Jahrhundert in einer falschen Richtung unterwegs und vom richtigen Gleis abgekommen. Da nützt ein Wechsel des Wagens nichts. Notbremsung, Busse, Neuorientierung am Wort Gottes, um dann den biblischen Weg zu wählen, das ist der Weg.

Das Christentum ist mit 2,2 Milliarden Gläubigen die größte Weltreligion. Jeder dritte Erdenbürger bekennt sich zum christlichen Glauben, mehr als ein Drittel der Menschen ist getauft. Die katholische Kirche bildet mit mehr als 1,1 Milliarden Gläubigen die weitaus größte und vor allem die am meisten in sich geschlossene Gruppe unter den Christen. Mehr als jeder zweite Christ weltweit ist Katholik. Alle protestantischen Gemeinschaften zusammen umfassen 37 Prozent der Christenheit. 12 Prozent aller Christen gehören den orthodoxen und orientalischen Kirchen an. Mit rund 100 Millionen Gläubigen oder fast 5 Prozent aller Christen ist die russisch-orthodoxe Kirche die zweitgrößte christliche Gemeinschaft der Welt. Was für imposante, eindruckliche Zahlen! Wenn wir das Christentum aber so sehen, wie Gott es sieht, also als einen wurzellosen Baum, an dem die Axt bereits

angelegt ist, als einen Zug, der in falscher Richtung unterwegs ist oder als eine lauwarmer Gemeinschaft, die Er ausspeien wird, dann sollte uns ein heiliges Erschrecken packen! Das kann nur zur Umkehr und in die Busse führen. Wir haben die Menschen in „unsere“ Kirchen, Gemeinden, Dienste und Werke geführt, anstatt zu Jesus Christus. Oft gilt ihre Loyalität der Institution und nicht dem Herrn, der alles für sie gab. Wir haben sie an uns gebunden, uns folgen sie, anstatt zu Nachfolgern Jesu Christi zu werden. Doch auch heute finden wieder Christen im Heiligen Geist zusammen, welche aus kirchlicher Gebundenheit herausfinden und sich einem liebenden Vater-Gott anvertrauen, der keines Seiner Kinder in einer ewigen Hölle bei nie aufhörenden Schmerzen brennen lässt, weil es nicht den richtigen Glauben (römisch-katholisch), die richtige Taufe, die richtige was-auch-immer hat. Jeder Tag ist für sie dabei eine neue Chance, sich im aktiven Glauben zu bewähren, der bedeutet: Erkenne dein Fehlverhalten, bitte um Vergebung und vergib auch selber, mache etwas wieder gut, soweit das noch möglich ist, und tue die erkannte Sünde nicht mehr. Das ist gemäss Bibel wahre Busse.

Es werden täglich mehr Gläubige, die keiner Kirche mehr angehören, sondern die sich fragen, was denn die wahre „Ekklesia“ = die Herausgerufene ist. (Dieses griechische Wort wird übrigens nur im Singular verwendet!) Könnte es sein, dass das Wort vom Jünger/Seher Johannes etwas damit zu tun hat?

Offenbarung 18, 4:

„Geht hinaus aus ihr [oder: „Tretet aus ihr“], mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfangt von ihren Plagen.“

Das hier erwähnte Wort gilt selbstverständlich nicht nur für die zwei grossen „Volkskirchen“, sondern in derselben Weise für jede andere Art von Frei- und/oder Hauskirchen, christlichen Diensten und Werken; für alle die sich mit der „Hure Babylon“ eingelassen haben. Sie steht hier als Gegenspielerin zur Braut Christi. Und alle, die nicht wiedergeboren, mit dem Heiligen Geist erfüllt und eindeutig zu Jesus gehören, treiben mit dieser Hure geistliche Unzucht. Jesus Christus ruft also noch einmal zum Aufbruch und Auszug.

Demzufolge würden wir uns also am Anfang eines noch nie dagewesenen Exodus befinden, der dem der Israeliten aus Ägypten, oder der Reformation an Dramatik und Endgültigkeit weit übersteigt. Es geht um Seinen

einen, weltweiten Leib aus Juden und Nichtjuden. Und wir stehen so kurz vor Seiner Wiederkunft, dass uns einleuchten muss, dass die Türe plötzlich geschlossen sein kann und es keine Möglichkeit mehr geben wird, hineinzukommen.

Steht es denn wirklich so schlimm um uns? Ist das nicht stark übertrieben? Wir sollen doch lieben und nicht verurteilen. Aber hier geht es nicht um meine persönliche Einschätzung und Sichtweise, sondern um das, was in der Bibel steht. Es ist nicht so, dass Jesus und ich auf der einen Seite stehen und die Kirche/Gemeinde auf der anderen. Ich stehe mit auf Seiten der Kirche/Gemeinde, bin Teil von ihr. Und ja, es steht so schlimm um uns. Er sagt sogar:

Offenbarung 3,15:

„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch heiß bist. Ach, dass du kalt oder heiß wärst! So aber, weil du lau bist und weder kalt noch heiß, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund.“

Lauwarmes Wasser erhält man, indem kaltes und heisses Wasser zusammengegossen wird. Das kalte Wasser symbolisiert die Welt. (Egoismus, Lügen, Geldgier, Unzucht, Unversöhnlichkeit etc.) Die Bibel warnt uns vor dem Mischen von Weltlichem mit Göttlichem:

Jakobus 4,4:

„Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der macht sich zum Feind Gottes.“

Ja, um Himmels Willen, wenn es so schlimm steht, warum unternimmt Gott denn nichts dagegen? Solche Gedanken machen deutlich, wie wenig wir Gott und Sein Wort kennen. Sonst wüssten wir, dass ER uns in und durch sein Wort explizit auf solch ein Szenario hinweist (Offenbarung 16,15). Ausserdem hat ER es immer wieder durch Propheten, die ER berufen und gesandt hat, wiederholen lassen. ER will bis heute zurückholen, erwecken, befreien, wiederherstellen, ausrüsten, senden. Möchtest Du das auch? Jesus sprach ja schon vor 2000 Jahren davon, dass seine Nachfolger aus der Kirche/Synagoge ausgeschlossen werden (oder freiwillig gehen). Dass Schrecknisse, Erschütterungen und Katastrophen in einem Ausmaß auf uns zukommen werden, wie sich das niemand auch nur annähernd vorstellen kann. Natürlich hat es immer schon Kriege und furchtbare Naturka-

tastrophen gegeben. Aber noch niemals in diesem Ausmaß; ohne längere Pausen, große Gebiete oder die ganze Welt umfassend. Und alles ist betroffen: Der Himmel, (z.B. Aschewolke über Island und Europa, spezielle Konstellationen am Himmel), die Erde (Tsunami, Erdbeben, Hungersnöte, Flüchtlingsströme, Seuchen/Covid 19) und das Meer (Ölpest vor Küste USA, Tod vieler Menschen auf der Flucht). Gar nicht erst zu reden von zunehmenden Kriegen und Terrorattacken. Wo ist Gott in allem? Was unternimmt ER? Er gibt sich einerseits Menschen direkt zu erkennen. Erscheint ihnen in Träumen und Visionen; in grosser Zahl, wie niemals zuvor in der Menschheitsgeschichte. Andererseits sucht ER Menschen, die IHM einfach gehorchen und bereit sind, zu tun, was ER sagt. So ist es auch bei uns mit dem Blasen der Trompeten: Gott selber hat gesprochen, beauftragt, autorisiert und gesandt. Der Zustand seiner Welt, seiner Menschen und vor allem seiner Gemeinde ist Ihm nicht egal!

Durch ein persönliches Beispiel möchte ich aufzeigen, wie der Vater genau daran auch heute noch brennend interessiert ist. Er will uns aufwecken! Er will uns zu sich zurückholen; will Gemeinschaft mit Dir und mir. Er will sein Herz mit Dir und mir teilen. Deshalb sendet Er immer wieder Menschen, die zur Umkehr rufen. So auch uns als Abraham Dienste. Gottes Ruf und Auftrag im 2009 an uns geben wir hier mit der Entstehungsgeschichte weiter:



„Blast die Trompeten!“

Das Bild mit den zwei Trompeten blasenden Priestern wurde mir 1996 geschenkt. Der deutsche Künstler kannte mich nicht; hatte nie von mir gehört. Er malte es auf Grund eines prophetischen Wortes, das Gott mir 1994 mitteilte, welches Regula (meine Frau) ihm weitergab mit der Bitte um ein prophetisches Bild für mich zum Geburtstag. Auf die Rückseite des Bildes schrieb der Maler Folgendes:

„Der Herr hat Werner eine Vision geschenkt, die - wie ein Posaunenschall – aufweckt, hellwach macht, ermutigt und kraftvolle, neue Hoffnung schenkt!“

Die zwei Silbertrompeten auf dem Foto bekam ich 2009; 13 Jahre später. Zugesandt von einem deutschen Bruder mit dem Hinweis, dass der Tag

kommen würde, an dem Gott uns in die Nationen Europas senden würde, um sie dort zu blasen! Dieser Bruder gab uns auch die biblische Grundlage dazu: 4. Mose 10,2+9.

Das Ganze entwickelte sich anfangs absolut ohne unser eigenes Dazutun. Im Jahr zuvor verkündeten europäische Gebetsleiter an einer Gebetsversammlung plötzlich, dass jetzt die Zeit komme, die Trompeten in allen Ländern Europas zu blasen! Mein Herz wurde davon zutiefst ergriffen und erschüttert. Doch es dauerte zwei weitere Jahre, bis Gott während einer Gebets- und Fastenzeit klar und deutlich durch die Verse aus 4. Mose 10,2+9 zu mir sprach und uns definitiv den Auftrag gab, jetzt in jede Nation Europas zu gehen, die Trompeten zu blasen und sein Wort an seine Gemeinde weiterzugeben. Und genau so kam es auch! Wir starteten damit im März 2010 mit vier Versammlungen in der Schweiz: In Basel, Chur, Bellinzona und Genf.

Warum ausgerechnet von der Schweiz aus? Warum ausgerechnet wir, der Leib Jesu der Schweiz? Wir sind zum Wächterdienst berufen! (Und es ist ganz offensichtlich die Bestimmung meines Lebens, wenn man sich meinen Werdegang ansieht.) Und ebenfalls zur Erinnerung und um einen Zusammenhang zu erkennen: Denke zurück an das Jahr 2003, als der Herr uns auf das Jungfrauojoch rief (Top of Europe). Dort proklamierten wir mit über 100 Betern aller Landesteile Psalm 24 über jeder Nation Europas, über Israel und jedem Kanton der Schweiz und bliesen das Horn! Und jetzt war der Zeitpunkt gekommen, wo wir auch noch physisch in jede der 50 Nationen unseres Kontinentes gehen sollten, auf dem Boden des jeweiligen Landes stehen konnten, die Trompeten bliesen und u. a. Psalm 24 proklamierten mit Geschwistern des jeweiligen Landes! Ist das nicht genial? Ist Gott nicht einzigartig? Ja und Amen dazu!

Was ist Gottes Absicht? Was treibt IHN zu diesem Weckruf? Ganz eindeutig seine Liebe zu uns! Durch das Blasen der Trompeten und dem Verkündigen von Gottes Wort, explizit in dieser Zeit, möchte unser Herr sich noch einmal Gehör verschaffen. Er klopft noch einmal an unsere Herzens- und Gemeindetüren. Kommen wir endlich zur Besinnung und wachen auf! Ihr Lieben, hier geht es nicht darum, ein bisschen ermutigt und aufgestellt zu werden, damit wir wieder einige Wochen über die Runden kommen. Dafür gibt es Sonntagspredigten, Seminare, Workshops, Bibelschulen, Konferenzen und vieles mehr. Hier geht es um Leben oder Tod! Himmel oder Hölle. Drinnen oder draussen. Im Buch des Lebens zu stehen oder nicht. Alles oder Nichts! Um mir den Ernst der Situation einigermaßen verständ-

lich zu machen, zeigte der Herr mir wie in einem kurzen Videoclip folgendes Szenario: Bilder von einer Katastrophe; wie während und nach einem Tsunami oder Erdbeben. Furchtbare Zerstörung, überall tote und verletzte Menschen. Durchdringendes Sirenengeheul von Feuerwehr, Polizei und Ambulanz. Dann in grossen, roten Buchstaben ein Wort über der ganzen Szene und Gottes Stimme, die es aussprach: „Notsituation! Meine Gemeinde ist in einer Notsituation! Notsituation! Doch sie merken es nicht. Sie glauben es nicht. Sie verstehen es nicht. Darum sollt ihr die Trompeten blasen als einen Weck- und Alarmruf!“ Das Bild hat mich zutiefst erschüttert! (Als DVD zu sehen auf www.verein-abraham.ch).

Die Gemeinde ist krank. Ernsthaft krank. Wir befinden uns in einer Notsituation. Notfall! Etliche Glieder des Leibes Jesu funktionieren; die einzelnen Organe sehen gut aus; sind gesund. Aber wenn sich irgendwo eine Krebszelle eingenistet hat und unentdeckt bleibt und wir sie ignorieren, wird sie Metastasen bilden und dadurch schwächen, krank machen, Glieder sterben lassen. Das hat immer Auswirkungen auf den gesamten Leib! Gott, der Vater, sieht seinen ganzen Leib und ER will nicht, dass auch nur ein Glied leidet und zugrunde geht. Deshalb ruft ER, sucht ER, wirbt ER, bläst ER! Spricht ER! Wir haben es in der Regel nicht gern, wenn man uns aufschreckt. Unsere Komfortzone ist unsere heilige Kuh! Das gilt nicht nur für diejenigen, die tief und fest schlafen, obwohl man es dann noch am ehesten nachvollziehen kann. Vielleicht ging es den Jüngern Jesu so, als sie im Garten Gethsemane einschliefen (und später von IHM geweckt wurden), während ihr Meister und Herr den schlimmsten Kampf seines Erden-daseins durchlebte. Ich denke, dass dies ein starkes prophetisches Bild für unsere Zeit ist. Die drei Jünger mit der engsten, erlebnisreichsten und tiefsten Beziehung zu Jesus, die also ganz nah dran waren an Ihm und dem Geschehen, schliefen einfach - obwohl sich direkt vor ihnen eines der dramatischsten und weltverändernden Ereignisse abspielte. Ein Teil der Gemeinde Jesu befindet sich in derselben Situation, in ähnlich dramatischen Umständen. Und wir schlafen auch...

Daneben gibt es auch das Aufschrecken aus sehr beschäftigtem Treiben. Nicht nur während entspannter Freizeitbeschäftigungen, nein, auch aus ernsthaftem Arbeiten, Schaffen, Krampfen, Werke tun für den Herrn. Es scheint schwieriger, aus solchem Tun aufgeschreckt und unterbrochen zu werden als während des Schlafs. Dauerhafte Resistenz gegen jegliches Auf- und Erwachen führt allerdings in beiden Fällen zum Tod. Hören wir dazu Jesus Christus, den Sohn Gottes:

Offenbarung 3,1-2:

„Ich kenne deine Werke, dass du den Namen hast, dass du lebst und bist tot. Wach auf und stärke das Übrige, das im Begriff steht zu sterben.“

Ein starkes, wahrhaft aufschreckendes, gnädiges, barmherziges und liebevolles Wort! Jesus ist SEINER Gemeinde, (das bist Du und ich), gegenüber nicht gleichgültig! Es ist Ihm nicht egal, in welchem Zustand wir sind! Er hat auch keine Freude daran, uns „züchtigen zu müssen“, uns schlafen oder sterben zu sehen oder uns glauben zu lassen, dass wir leben – während wir doch tot sind! Unser Vater-Gott will das NICHT! Deshalb ruft Er (lässt rufen), damit wir aufwachen, um überhaupt erst einmal eine Sehnsucht, ein tiefes Verlangen nach SEINER herrlichen, heiligen, lebensverändernden Gegenwart zu bekommen! Damit SEIN Heiliger Geist uns, als Folge davon, erwecken kann.

Also haben wir von 2010 - 2013 von der Schweiz aus alle 50 Nationen Europas besucht, um diese Weckruf-Botschaft zu predigen und die Trompeten zu blasen. Gesegnet und ausgesandt von apostolischen Leitern der Schweiz. Ich werde später genauer darauf eingehen. Danach (2013-2016) reisten wir, wiederum mit dem Segen und einem Empfehlungsschreiben europäischer Leiter, auf alle Kontinente der Erde, um dort jeweils im Norden, Süden, Osten und Westen dasselbe zu tun. Dazwischen (2013) sandte der Herr uns zu einem 800km langen Gebetsmarsch nach Israel. Auch dort bliesen wir die Trompeten als Alarm- und Weckruf für das Volk, proklamierten Psalm 24, so wie wir das 2003 vom Top of Europe bereits getan hatten. Als wir dann Anfangs 2016 Gottes Absichten für die Abraham Dienste suchten, hörten wir, dass der König aller Könige auch von den Enden der Erde die Trompeten blasen lassen wollte! (Psalm 2,8b). Deshalb sind wir im August nach Grönland geflogen und im Dezember in die Antarktis, um auch jeweils von dort die Trompeten hören zu lassen und Gottes Herzensbotschaft zu predigen. ER trifft Vorbereitungen für das Finale, für die Hochzeit des Lammes - seines eingeborenen Sohnes. Ein entscheidender Teil dieser Vorbereitungen ist, dass ER SEINE Braut zubereiteten möchte.

Epheser 5,27:

„...damit er sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so dass sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas Ähnliches habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“

Dazu wiederum braucht ER unsere volle Aufmerksamkeit; unsere Bereitschaft zu Umkehr und unseren Gehorsam! Liebe zeigt sich (auch) im Gehorsam!

Johannes 14,23:

„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort befolgen, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Gemeinschaft!!!)

Nun zur biblischen Grundlage der Trompeteninitiative aus 4. Mose:

4. Mose 10,2:

„Mache dir zwei Trompeten aus Silber! In getriebener Arbeit sollst du sie machen; und sie sollen dir zur Berufung der Gemeinde und zum Aufbruch der Lager dienen.“

4. Mose 10,9:

„Und wenn ihr in eurem Land in den Kampf zieht gegen den Bedränger, der euch bedrängt, dann sollt ihr mit den Trompeten das Lärmsignal geben und es wird an euch gedacht werden vor dem Herrn, eurem Gott. Und ihr werdet gerettet werden vor euren Feinden.“

Wohin sollen wir denn nun aufbrechen?

1. Dieser dreifache Aufbruch ist zuerst einer nach innen, ein Zurück ins Zentrum, zum Herrn selber. Denn erst dort, und nur von dort aus, werden wir Licht und Salz sein und bleiben, werden wir die Dinge tun, die Jesus tat - und Grösseres! (Johannes 14,12). Nur von dort aus werden wir mit diesem Frieden Gottes erfüllt, den die Welt nicht kennt, aber den sie sehnhlich sucht und bei uns finden wird. Nur dort werden wir befähigt, Gott und einander so zu lieben, dass die Welt erkennt, dass Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und es keinen anderen Weg zum Vater gibt. (Johannes 14,6). Wodurch geschieht das? Zurück zur ersten Liebe. (Offenbarung 2,4)!

1. Johannes 4,1:

„Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt.“

Zurück in eine tiefe, intime Liebesbeziehung. Er will, dass wir Ihn erkennen. Dass wir erahnen, was Er am Kreuz getan hat. Woraus und wovon Er uns erlöst hat. In welchen Stand Er uns versetzt hat. Suchen wir Ihn. Verbringen wir mehr Zeit mit Ihm. Schauen wir auf Ihn. Daraus wird letztendlich eine

freudige, leidenschaftliche Bereitschaft zur Hingabe und zum Gehorsam fließen, nicht nur zum Lamm Gottes (meinem Erlöser), sondern auch zum Löwen aus dem Stamme Juda (meinem König), meinem Bräutigam!

2. Zurück zu seinem Wort! Im und durch das Wort Gottes erkennen wir Ihn mehr und mehr. Wir begegnen IHM im Wort, weil Er das Wort ist!

Johannes 1,1:

„Das Wort war bei Gott. Das Wort war Gott!“

Ein Hunger und eine tiefe Liebe zum Wort Gottes - das möchte Gott uns wieder schenken. Damit unser Denken, das zutiefst vom Geist der Welt (des Humanismus) geprägt ist, verändert wird und wir zu reifen Söhnen und Töchtern werden. Predigten, erklärende Bücher, Seminare: Das alles ist gut, aber kein Ersatz für das reine Wort Gottes. Frisches Manna für jeden von uns, an jedem Tag!

3. Zurück zu einem Verständnis unserer Wurzeln! (Jesaja 11,1). Eine der tragischsten Verirrungen der Kirche ist, dass sie sich von ihren Wurzeln getrennt hat.

Johannes 4,22:

„Das Heil ist aus den Juden.“

Und Römer 11,18:

„Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“

Aus der Botanik wissen wir: Ein wurzelloser Baum stirbt!

In Bezug auf 4. Mose 10,9 muss uns allen zutiefst bewusst werden, dass wir uns in einem Krieg befinden!

Epheser 6,12:

„Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Welt Beherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt!“

Kampf!?!? Was machen wir damit?

1. Petrus 5,8:

„Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann.“

Wir können es uns nicht leisten, dieses Wort zu ignorieren! Das am stärksten umkämpfte Schlachtfeld auf Erden sind wir selber. In uns ist ein permanenter Kampf im Gange. Unser Fleisch will absolut nicht das, was Gott will. (Galater 5, 17)! Unsere Seele und die Gefühle wollen uns dominieren und leiten. Wir müssen lernen, im und durch den Geist Gottes zu leben und unsere Seele, den Körper und die Gedanken zu disziplinieren. Deshalb brauchen wir unter allen Umständen den Heiligen Geist. Gott, unser Vater, bietet uns diesen Beistand und Helfer an. Auch darum sollen wir die Trompeten blasen. „Lasst es MICH hören und ICH sende euch Hilfe!“

Egal, in welchem Zustand ich gerade bin (Tiefschlaf, eben eingenickt, geistig tot, taub, blind, lahm, müde, ausgebrannt, ungehorsam, lauwarm, sehr agil, Gemeinde bauend, Kranke heilend, Dämonen austreibend, Tote auf-erweckend, Fürbitte leistend, Schafe weidend usw.), Tatsache ist: Ich kann das alles auch ohne Jesus tun:

Matthäus 7,21-23:

„Herr, wir haben doch in deinem Namen..... ! Weicht von mir. Ich kenne euch nicht!“

ER ruft Dich und mich! Uns alle! Hören wir IHN? Oder schlafen wir bzw. sind viel zu beschäftigt um IHN zu hören?

(Aus der Broschüre: „Blast das Signal zum Aufbruch“ W.W.)

Das überall zu verkünden war der Auftrag. Was für ein verrücktes, menschlich gesehen unnützes Verschwenden von Kraft, Zeit und Finanzen, mögen manche denken. Doch wir beurteilen eben nicht mehr nur menschlich, sondern wir sind ganz einfach gehorsam und tun, was ER uns sagt (Johannes 2,5)! Damit aber nicht genug. Das war quasi die erste Runde. Drei Jahre später (2019) sprach der Herr noch einmal in Bezug auf die Trompetenbotschaft:

„Schreibe die Botschaft in Form eines Briefes an meine Gemeinde, übersetze sie in die sieben meistgesprochenen Sprachen der Welt und sende sie aus.“

Wir waren natürlich auch diesmal gehorsam und taten, wozu der Herr uns gerufen hatte. Es war eine Freude zu erleben, dass wir nicht nur Übersetzungen in die sieben meistgesprochenen Sprachen bekamen, sondern der «Brief an die Gemeinde» inzwischen in 20 Sprachen übersetzt ist. Ich möchte diese Botschaft vom Herrn hier vollumfänglich weitergeben, weil

sie sehr detailliert den Herzenswunsch unseres Vaters und den von Jesus beschreibt:

Der Brief an die Gemeinde Jesu Christi

Offenbarung 2,7:

„Wer ein Ohr hat, höre, was der Heilige Geist der Gemeinde sagt!“

Verfasser, Empfänger und Gruss

Werner Woiwode, ein Diener Gottes und des Herrn Jesus Christus, an alle die denselben kostbaren Glauben mit uns empfangen haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters Jesus Christus. Gnade und Friede werde euch immer reichlicher zuteil, in der Erkenntnis Gottes und Jesus, unseres Herrn! (Nach: 2. Petr 1,1-2).

Was ich bin, das bin ich allein aus Gottes Gnade und Er selbst ist es auch, der sich mir vor 34 Jahren als Vater offenbarte. Vorausgegangen war eine lebensverändernde, radikale Begegnung mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus. Innerhalb eines Augenblickes, nach einem tiefen Zerbruch, war ich von 15 Jahren Alkohol- und Drogenabhängigkeit befreit: Ich wurde von neuem geboren! In diesem Brief geht es um eine Botschaft von Jesus Christus an seine Gemeinde. An diejenigen, die tatsächlich zu ihr gehören, aber auch an jene, die meinen, dass sie Teil der Gemeinde des Herrn sind und nicht ahnen, dass sie draussen stehen.

Das sind die Worte des Herrn, die ich hörte:

„Meine Gemeinde ist in einer Notsituation! Mein Leib ist ernsthaft und lebensbedrohlich erkrankt. Ihr glaubt es aber nicht. Ihr erkennt es nicht einmal, weil ihr schlaft oder zu beschäftigt seid. Es ist der Schlaf der Selbstgerechtigkeit, Selbstzufriedenheit, Selbstsucht, Selbstbestimmung und Lauheit. Und andere hören nicht, weil sie Getriebene sind, gefangen in einem religiösen, fleischlichen, seelischen Aktivismus. Euch alle will ich zurückholen, weil ich euch liebe, weil ihr zu mir gehören sollt und damit ihr das werdet, was ihr sein sollt und das tut, wozu ich euch berufen habe! Ich will euch neu zu- bzw. ausrüsten, denn im gegenwärtigen Zustand sind viele von euch verloren, die davon überzeugt sind, gerettet zu sein. Es sind drei Bereiche, in denen ihr zum wahren Leben erweckt werden müsst und in die ich euch zurückrufen möchte:

Erster Bereich:

Ich habe gegen euch, dass ihr eure erste Liebe verlassen habt. Kehrt um und kommt zurück zu eurer ersten Liebe! Denn mich, die frische Quelle lebendigen Wassers, habt ihr verlassen und habt euch stattdessen löchrige, stinkende Zisternen gegraben. Kommt doch alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich werde euch erquicken. Ich will Wohnung in euch nehmen. „Bleibt in mir und ich in euch.“ (Johannes 15,4). In diese tiefste aller Liebesbeziehungen möchte ich euch zurückrufen. Mein Vater und ich sehnen uns zutiefst nach einer Beziehung dieser Art, durch die wir uns euch offenbaren möchten. „Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ (Johannes 17,3). Je besser und tiefer ihr mich erkennen werdet, umso stärker und leidenschaftlicher wird eure Liebe werden. Oft bekommt ihr eine Menge an Informationen über mich und den Vater, doch ihr seid weit davon entfernt, uns zu kennen. Um jemanden kennen und lieben zu lernen, gibt es nur einen Weg: Wir müssen Zeit miteinander verbringen. Wir warten auf euch und möchten Zeit mit euch verbringen, damit ihr uns kennen lernen könnt. Ich habe euch nie im Unklaren darüber gelassen, was es bedeutet, mich und den Vater zu lieben und zu kennen.

„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“ (Johannes 14,21). „Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben.“ (Johannes 15,10). Das Gegenteil davon ist genau so klar und eindeutig. „Wer mein Wort nicht hält, der liebt mich nicht.“ (Johannes 14,24). Der Gradmesser eurer Liebe zum Vater und zu mir ist also nicht, wie oft ihr uns eure Liebe beteuert oder wie wunderbar ihr uns Lob - und Anbetungslieder singt. Auch nicht, wie viel Gutes ihr immer wieder tut, sondern es ist euer freudiger Gehorsam meinen Geboten gegenüber. Es ist zutiefst beschämend, was sich hinter dem Etikett „Christen“ alles verbirgt. Es ist nicht drin, was draufsteht. Ihr nennt euch Christen, aber in euch ist wenig bis nichts von mir zu sehen und zu erkennen. Ich klopfe noch einmal an eure Herzenstüre und bitte um Einlass. (Offenbarung 3,20). Viele von euch lassen mich draussen vor der Türe stehen. Bei einigen von euch darf ich ab und zu als Gast zu Besuch kommen. Ich will euch aber nicht als Gast ab und zu besuchen dürfen. Ich bin der Eigentümer! Mir gehört der „Tempel“- sei es nun euer Leib oder die ganze Gemeinde. Es ist meine Gemeinde, mein Leib und ihr sollt lebendige Glieder an meinem Leib sein. Ihr könnt mich deshalb nur ganz oder aber gar nicht haben. Und genauso könnt ihr euch selbst nur ganz oder gar nicht mir zur Verfügung stellen. Es wird zum Ende der Zeit so sein, dass diejenigen, die zwar behaupten, an mich zu glauben, die aber nicht bereit sind, mir ihr Leben ganz und gar auszuliefern, zu den grössten

Feinden und Verfolgern anderer werden, die wahre Jünger/Nachfolger von mir sind. Ich sage es euch ganz klar: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ (Matthäus 16,25). „Des- halb, Geliebte, hört und macht euch zum Aufbruch bereit. Macht euch auf und kommt zurück zu mir!“

Zweiter Bereich:

Ich habe gegen euch, dass ihr euch von meinem Wort abgewandt habt. Kommt zurück zu meinem Wort. „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist.“ (Johannes 1,1-3). Diese ersten Verse sollten euch schon überwältigend vor Augen führen, was es mit meinem Wort auf sich hat; sollten euch überführen und hinführen zu einem grösseren Hunger nach meinem Wort. „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut.“ (Johannes 1,14a). Hier wird sehr deutlich, dass man das Wort nicht von mir trennen kann. Wer sich vom Wort trennt, der trennt sich von mir und dem Vater. Wenn ihr uns besser und tiefer kennen lernen möchtet, dann geschieht das in erster Linie durch mein Wort. Hier lest, hört und seht ihr, wer ich bin, wie ich bin und was ich tue. Es ist eine offene Sicht in mein Herz, meine Gedanken, Gefühle, meinen Charakter und mein Wesen. Wie solltet ihr mich jemals kennen und lieben lernen, ohne mein Wort zu kennen und zu lieben? Tag und Nacht überschwemmen euch Worte in allen Variationen: TV, Zeitung, SMS, WhatsApp, Mails usw. Alle und jedes fordert eure Aufmerksamkeit, dringt in eure Gedanken und Sinne und macht euch zu Sklaven und Gefangenen. Aus diesem hektischen, orientierungslosen und süchtig machenden Zustand, der immer mehr zunimmt, rufe ich euch zurück zu meinem Wort. In die Ruhe meines ewigen Wortes. Zu Worten, in denen meine Schöpferkraft wohnt - in Verbindung mit dem Heiligen Geist. Ich spreche und es wird! So dringend wie ihr mich selbst braucht, so braucht ihr mein Wort. Viele von euch haben das Wort, hören und lesen es aber nicht. Andere lesen es sogar, tun aber nicht, was es sagt. Dadurch wird es völlig wert- und wirkungslos. „[Ihr könnt] nicht von Brot allein leben, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ (Matthäus 4,4). „Ihr wisst, dass alles einmal vergehen wird, aber seine Worte werden niemals vergehen. Sie haben ewig Gültigkeit.“ (Matthäus 24,35). Wie wollt ihr lernen und zunehmen an Erkenntnis ohne mein Wort? „Denn alle Schrift ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“ (2.Timotheus 3,16-17).

Wie wollt ihr in der zunehmenden Dunkelheit sicher sein, dass ihr auf dem richtigen Weg seid und bleibt? „Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psalm 119,105). Ihr seht: Wenn ihr euch vom Wort abwendet, werdet ihr niemals zu reifen Söhnen und Töchtern eures Vaters. Ihr werdet euch verirren; vielleicht auf ewig verloren sein. Wer von euch möchte das wirklich? Die Konsequenz daraus sollte eine Hinwendung zu meinem Wort sein. „Kehrt um, brecht auf und kommt zurück zu meinem Wort.“

Dritter Bereich:

Ich habe gegen euch, dass ihr euch von euren Wurzeln getrennt habt. Kommt zurück zu einem Verständnis eurer Wurzeln, zu den Juden, zu Israel. „Denn das Heil kommt von den Juden.“ (Johannes 4,22). Geliebte Kinder, euer Bruder Paulus erklärt euch im Brief an die Römer, was es mit euren Wurzeln auf sich hat. Zunächst stellt er klar, dass ich mich keinesfalls von meinem Volk abgewandt habe: „Ich sage nun: Hat Gott etwa sein Volk [Israel] verstossen? Auf keinen Fall! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen.“ (Römer 11,1+11). Dann erklärt er mein Handeln an meinem auserwähltem Volk Israel und den Gläubigen aus den Nationen anhand des Bildes vom edlen Ölbaum. Israel ist dieser edle Ölbaum. Wegen ihres Ungehorsams sind einige der Zweige dieses Baumes herausgebrochen worden. Dank meiner Gnade seid nun auch ihr, die Gläubigen aus den Nationen, als unedle Zweige auf die Zweige des edlen Ölbaumes aufgepfropft und lebt nun von der gleichen Wurzel. Ich warne euch aber gleichzeitig davor, dass ihr euch nicht über sie stellen sollt. Denn: „Du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich.“ (Römer 11,18). Es sollte euch einleuchten, geliebte Söhne und Töchter, dass ihr als aufgepfropfte Zweige mit euren Wurzeln verbunden sein müsst, um lebensfähig zu sein. Die Kirchenväter haben sich ganz bewusst von allem Jüdischen getrennt. Meine lebendige Gemeinde, die anfangs nur aus Menschen meines Volkes Israel bestand, zu der aber später auch nichtjüdische Nachfolger von mir dazukamen, wurde zu einer toten Kirche, weil sie sich von ihren jüdischen Wurzeln getrennt hat. Damit ging der Gemeinde bis heute die ganze Kraft verloren. „Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.“ (Offenbarung 3,1). Die Ersatztheologie war geboren und infiltrierte von Europa aus, meine Gemeinde weltweit. Sie besagt, dass die Juden/Israel von mir verstossen und verdammt wurden und nun ihr, die christliche Kirche, ihren Platz von mir zugesprochen bekommen hat. Dies ist eine furchtbare Lüge und Irrlehre. Ich, der Gott Israels, verhiess bereits eurem Glaubensvater Abraham und dessen Samen, (also den Juden/

Israel): „Und ich will segnen, die dich segnen und wer dir flucht, den werde ich verfluchen.“ (1. Mose 12,3). Es ist eine furchtbare Tragödie, dass ihr euch nicht nur von euren Wurzeln getrennt habt, sondern für sie auch noch zum Fluch geworden seid. Dabei habe ich niemals ein Geheimnis aus meinen Plänen und Absichten gemacht, die ich mir mit ihnen und euch vorgenommen habe: „Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern [und verloren] wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn Jesus ist unser Friede. Er hat aus den beiden eins gemacht und die Zwischenwand, die Feindschaft, in seinem Fleisch abgebrochen. Er hat die zwei (Juden und Heiden) in sich selbst zu einem neuen Menschen geschaffen, um die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen, durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat. Denn durch ihn haben wir nun beide Zugang durch einen Geist zum Vater.“ (Epheser 2,13-18,Auszüge).

Ihr beide seid der eine neue Mensch, meine Gemeinde, bestehend aus Juden und Heiden, die an mich, Jesus Christus, glauben. Ihr gehört zusammen; eine Familie mit demselben Vater, dem Gott Israels. Ich selber habe diese Versöhnung durch mein Sterben am Kreuz teuer erkaufte und möglich gemacht. Doch was habt ihr als „Kirche“ getan? Anstatt sie zu lieben, zu ehren und zu umarmen, habt ihr sie verflucht, verraten, verstossen, abgelehnt, entehrt, Lügen über sie verbreitet, verfolgt, misshandelt, ermordet und regelrecht abgeschlachtet. Und das im Namen von mir, dem König der Juden und ihrem wiederkehrenden Messias. Was habt ihr getan? Was für ein entsetzliches Unrecht habt ihr an ihnen begangen! Der Hass, aber auch die Gleichgültigkeit in Bezug auf mein auserwähltes Volk Israel ist bis heute ungebrochen. Ihr dürft das in meiner Gemeinde nicht dulden, müsst es aufdecken und mit Stumpf und Stiel ausrotten! Sie sind ja „Mein Erstgeborener. Mein Augapfel.“ Ihr könnt wohl nicht in aller Tiefe ermessen, was ihr mir und dem Vater antut, wenn ihr euch gegen euren älteren Bruder stellt und welche fürchterlichen Konsequenzen euch daraus erwachsen werden. Deshalb, geliebte Kinder, rufe ich euch eindringlich zu: „Kommt, brecht auf, kehrt um und kommt zurück zu meinem Verständnis eurer Wurzeln.“ Ende der Botschaft des Herrn.

„Die Zeit ist nahe. Wer Unrecht tut, tue weiter Unrecht und der Unreine verunreinige sich weiter und der Gerechte übe noch Gerechtigkeit und der Heilige heilige sich noch. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einen jeden zu vergelten, wie sein Werk ist.“ (Offenbarung 22,10-12). Segenswünsche und Grüße: „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig und vollständig. Möge euer Geist und Seele und Leib unta-

delig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus! Treu ist, der euch beruft, er wird es auch tun. Brüder [und Schwestern], ... Ich beschwöre euch bei dem Herrn, dass dieser Brief allen Geschwistern zugänglich gemacht werde. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch.“ (1. Thessalonicher 5,23-28).

Ende des Briefes an die Gemeinde Jesu.

Geliebte! Das ist die Botschaft Gottes an uns! Heute, jetzt! Nichts Neues unter der Sonne. Diese Botschaft ist Tausende von Jahren alt und doch gilt sie, bis Er wiederkommt. Sie ist aktueller als je zuvor, weil die Welt und Teile der Kirche gottloser denn je geworden sind, genauso, wie unser Herr Jesus es uns vorausgesagthat.

Mir ist bewusst, dass es schon immer so war. Diese Erde ist ein permanenter Kriegsschauplatz. Wir sind inzwischen digital dermassen verbunden wie nie zuvor. Das ermöglicht es auf der einen Seite, sehr segensreich in Volksgruppen hinein zu säen und das Evangelium in jede noch so verschlossene Nation zu bringen. Und da weht der Geist Gottes auch mächtig. Auf der anderen Seite war es noch nie einfacher, Menschen zu verführen, zu manipulieren und damit weg von Gott in die Irre zu führen. Hinzu kommen Naturkatastrophen in nie erlebtem Ausmass, was Intensität und Häufigkeit betrifft, sowie Seuchen, die sich in der ganzen Welt ausbreiten. Die Bibel spricht davon, dass die ganze Schöpfung in Geburtswehen liegt. (Römer 8,22). Die letzte Phase vor einer Geburt beginnt damit, dass die Wehen einsetzen. Ein freudiger Moment, aber eben auch sehr schmerzhaft. Und diese Wehen nehmen zu an Häufigkeit; die Abstände werden kürzer und die Schmerzintensität nimmt zu. Kurz vor der Geburt ist es meistens kaum mehr auszuhalten, aber es geht trotzdem weiter, bis das Kind endlich geboren wird. Der Vergleich mit unserer Situation ist naheliegend. Die ganze Schöpfung liegt in solchen Wehen, wir miteingeschlossen. Die Wehen kommen wellenartig, immer heftiger, in kürzeren Abständen, intensiver, schmerzhafter. Am Ende die Geburt, die Wiederkunft Jesu, unseres Heilandes und Königs, das Tausendjährige Reich, ein neuer Himmel und eine neue Erde. Glückseligkeit und Freude wird sein! Doch bis dahin wird es die umkämpfteste Zeit sein, die diese Erde jemals erlebt hat, denn:

Offenbarung 12,12:

„Wehe der Erde und dem Meer, weil der Teufel zu euch hinabgekommen ist und große Wut hat, da er weiß, dass er nur eine kurze Frist hat.“

Die Kirche/Gemeinde in unseren Tagen

Matthäus 16,2-3:

„Ihr könnt das Wetter aus den Zeichen am Himmel erkennen: Abendrot zeigt gutes Wetter für den nächsten Tag an, Morgenröte bedeutet schlechtes Wetter. Aber was heute vor euren Augen geschieht, das könnt ihr nicht richtig beurteilen!“

Das war Jesu Antwort an die „Theologen“ seiner Zeit, die ihm eine Falle stellen wollten, indem sie um ein Zeichen/Wunder baten. Einerseits wies Jesus auf sein eigenes Wirken hin, das ja ständig von Zeichen und Wundern begleitet war. Andererseits meinte Er das aber auch in einem weit-aus grösseren Rahmen, betreffend den Tanach (Erster Bund, Altes Testament), dass schon in ihm immer wieder eindeutige Hinweise auf Ihn zu finden sind. Die Pharisäer und Sadduzäer konnten nichts verstehen und einordnen und dementsprechend auch nichts richtig beurteilen - obwohl sie nichts anderes machten, als die Schriften zu studieren! Kommt uns das alles nicht sehr bekannt vor? Auch wir, als Kirche/Gemeinde von heute, können die Zeit und das, was vor unseren Augen geschieht, nicht richtig beurteilen. Ein Beispiel dafür ist die Rückkehr der Juden aus aller Welt (Alijah). Die Errichtung des Staates Israel an dem Ort, den Gott verheissen hatte, nach fast 2000 Jahren! Dass Juden Jesus Christus/Jeshua Hamaschiach als ihren verheissenen Messias erkennen, sich ihm zuwenden und sich auf seinen Namen taufen lassen, ohne ihr Jüdischsein abzulegen oder zu verleugnen. (Hesekiel 36). Und dass Jerusalem wieder unter jüdischer Herrschaft ist. Alle diese Ereignisse sind vor tausenden von Jahren explizit vorhergesagt worden! Durch Propheten Gottes, erfüllt mit Seinem Heiligen Geist. Jahrtausendlang sah und hörte man nichts von alledem. „Doch als die Zeit erfüllt war....“ handelte Gott. Nicht, weil die Umstände nach menschlichem Ermessen gerade günstig schienen, sondern weil ER diesen Zeitpunkt festgesetzt hatte, vor aller Zeitrechnung. Das hat mit Erfüllung zu tun. Bevor Jesus Christus wiederkommt, muss und wird noch einiges geschehen, damit die Schrift in allem erfüllt werde.

Lukas 21,22

„Denn das sind die Tage des Gerichts, dass erfüllet werde alles, was geschrieben ist.“ Warum kann der weitaus grösste Teil der Kirche/Gemeinde die Zeit nicht richtig beurteilen? Weil er die Schrift/Bibel und Gott nicht kennt. Eben genau das Phänomen, welches wir in den vorherigen Kapiteln

angesehen haben. Es gibt aber auch Kirchen/Gemeinden (Christen), die das Wort zwar hören und lesen, es aber nicht in ihren Alltag integrieren, danach leben und damit z. B. die Zeitung lesen und die Weltereignisse in ihrem Licht betrachten. Menschen, die sich im Grunde nur dadurch von den Weltleuten unterscheiden, dass sie am Sonntag in die Kirche gehen - und nicht die Kirche sind! Es sind die, die auf beiden Seiten hinken. (1. Könige 18,21). Sie möchten in der Kirche/Gemeinde sein, aber sie möchten auch in der Welt bleiben. Wir haben bereits gesagt, dass dies unmöglich funktionieren kann. Da der Geist dieser Welt so stark in die Kirche/Gemeinde hineinwirkt, sollten wir an Hand des Volkes Israel einmal ansehen, was das denn bedeutet.

5. Mose 20,17:

„Ihr sollt die Hetiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter vernichten, wie der Herr, euer Gott, euch befohlen hat.“

Warum erlaubte Gott den Israeliten nicht, mit den Kanaanitern zusammenzuleben?

2. Mose 23,33:

„Sie [die Kanaaniter] sollten nicht in deinem Land wohnen“, mahnte Gott das Volk Israel, „damit sie dich nicht veranlassen, gegen mich zu sündigen. Falls du ihren Göttern dientest, würde es dir zur Schlinge werden.“

Der Prophet Moses erklärte später:

5. Mose 9,5:

„Es ist wegen der Bosheit dieser Nationen, dass Gott, dein Gott, sie vor dir vertreibt.“

Im Land Kanaan war es gang und gäbe, heidnische Kulte zu praktizieren, unsittlich zu leben und kleine Kinder zu opfern. Wie der Bibelgelehrte Henry H. Halley feststellte, fanden Archäologen in dem Gebiet „viele Tongefäße mit Gebeinen von Kindern, die dem Baal [einem wichtigen Gott der Kanaaniter] geopfert worden waren“. Ihr gesamtes Gebiet war ein riesiger Friedhof für Neugeborene. Die Anbetung der Kanaaniter bestand in unsittlicher Ausschweifung, die als religiöser Ritus galt, vollzogen in der Gegenwart ihrer Götter, und in der Ermordung ihrer erstgeborenen Kinder, die den gleichen Göttern als Opfer dargebracht wurden. Es scheint, dass das Land Kanaan grossenteils eine Art Sodom und Gomorra auf na-

tionaler Ebene geworden war. Wie entsetzlich und furchtbar, mögen wir denken. Einerseits stossen uns solche Riten natürlich total ab. Das ist ja unmenschlich, denken wir. Trotzdem haben wir gewiss auch unsere Mühe, wenn Gott den Israeliten befiehlt, diese Menschen zu vernichten! Zuletzt lehnen wir uns entspannt zurück und denken: Wie gut, dass solche Zeiten vorbei sind! Überhaupt wird so etwas ja heute nicht mehr praktiziert. Wir sind inzwischen ja zivilisierter geworden. Wirklich? Wir leben heute wieder in einer Welt, die derjenigen der Kanaaniter von damals in nichts nachsteht. Abtreibungen, früher per Gesetz verboten und strafbar, heute staatlich geschützter, legalisierter Mord, bei uns sogar von der Krankenkasse bezahlt, geschieht Jahr für Jahr tausend-, hunderttausend-, millionenfach weltweit. Vor Jahrzehnten noch undenkbar.

Wenn es um unmoralische, unsittliche Ausschweifung geht, so bin ich überzeugt, dass es schon lange nicht mehr einen solchen, wiederum vom Gesetz legalisierten und vorangetriebenen Zerfall von Sitte und Anstand gegeben hat, wie gerade in unseren Tagen. Ich erinnere mich, dass Homosexualität während meiner Jugendzeit kein Thema war, genauso wenig wie Abtreibung, Pornographie, Menschenhandel, Pädophilenringe, (Zwangs-) Prostitution, moderne Sklaverei usw. In dem Masse, wie wir uns von Gott abgewandt haben und uns selber als das Mass aller Dinge eingesetzt haben, rennen wir tolerant auf den Abgrund zu. Was uns vor 40 Jahren noch abgestossen hat, z. B. dass zwei Männer oder zwei Frauen heiraten und auch noch Kinder haben dürfen, gilt heute als normal. Damals hätte man sie per Gesetz verfolgt und bestraft. Heute ist es genau umgekehrt: Wer sich gegen solch eine Entwicklung äussert oder auf die Bibel verweist, wird strafrechtlich verfolgt und bestraft! Ein Zitat von Fr. Dwight Longenecker beschreibt diesen Prozess des Zerfalls exakt: „Zuerst ignorieren wir das Übel. Dann lassen wir das Übel zu. Dann legalisieren wir das Übel. Dann fördern wir das Übel. Dann feiern wir das Übel. Dann verfolgen wir diejenigen, die es immer noch als Übel bezeichnen.“ Wir sind mit Entwicklungen konfrontiert, die uns überrollen, wie ein Tsunami voller Dreck, Müll und kranken Gedanken. Unter dem Deckmantel von Fortschritt und Freiheit mutieren und degenerieren wir nun zu Sklaven unserer unersättlichen Lüste und Begierden. Ohne Gott ist der Mensch nur darauf aus, sich die höchstmögliche Befriedigung zu verschaffen. Sowohl die Götter und Praktiken der Kanaaniter damals als auch unsere heutige Blickrichtung und die darauffolgenden Gedanken konnten und können uns dazu veranlassen, gegen Gott zu sündigen. Deshalb diese absolute Radikalität, dagegen vorzugehen! In der Hinsicht hat Gott sich überhaupt nicht verändert, (macht Er ja sowieso nicht), und ist meines Erachtens in

und durch Jesus noch klarer und eifernder geworden, wenn es um Verführung zur Sünde geht. Gemeinsame Sache damit machen, liegt nicht drin - auch nicht bei den Lieblingssünden, die dann „Kavaliersdelikte“ heissen....

Jesus sagt in
Matthäus 5,29–30:

„Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, so reiß es aus und wirf's von dir ... Wenn dich deine rechte Hand zum Abfall verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir.“

Jesus plädiert hier nicht für eine buchstäblich physische Selbstverstümmelung, sondern für unnachgiebige Selbstverleugnung, wenn es um Dinge der Moral geht. Nicht Verstümmelung, sondern Sterben ist sein Weg der Heiligung (Johannes 12,25). Und Sterben oder „sein Kreuz auf sich nehmen und Jesus nachfolgen“ bedeutet, sündhafte Verhaltensweisen so resolut zurückzuweisen, dass sie für uns und wir für sie gestorben sind. Das alles ist nur ein kleiner Einblick in die Finsternis der Welt, die uns als Jesus Nachfolger zutiefst wachend und betend vorfinden sollte, denn geistlich gesehen geht es ja, wie schon erwähnt, um eine gewaltige Auseinandersetzung. Es ist der Kampf zwischen zwei Reichen: Dem Reich Gottes mit dem König Jesus Christus. Und dem Reich, das der Mensch ohne Gott zustande bringen will, dessen Dirigent der Satan selber ist. Aber mal ehrlich: wer von uns Christen nimmt das überhaupt noch wahr, ist alarmiert und darüber wirklich entrüstet und betrübt? Wir haben uns daran gewöhnt, haben uns einlullen lassen. Haben nicht widerstanden, wie es gut und recht wäre und wie es Jesus uns gesagt und geraten hat.

Hebräer 12,4:

„Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde.“

Wie betrübt mag das Herz unseres Vaters über unseren Zustand sein? Denn es ist der innig brennende Wunsch Gottes, den Menschen vor verletzender, tödlicher Zielverfehlung und Trennung gegenüber IHM zu bewahren. Menschen mit dem Etikett „Christen“ leben heute in der Regel nicht viel anders als solche, die offensichtlich nichts mit Gott zu tun haben wollen. Da wird oft genauso intrigiert, gelogen, geschieden, Ehebruch betrieben, denunziert, betrogen und Unzucht betrieben. Wir heissen die Welt willkommen, umarmen sie, denken wie sie und tun wie sie. Natürlich trifft das nicht auf alle zu, aber auf einen grossen Teil der heutigen Kirche/Gemeinde. Was sagt uns Jesus in Bezug zur Welt und unsere Stellung zu ihr?

Johannes 15,18+19:

„So euch die Welt hasst, so wisset, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasst euch die Welt.“

Es ist keine Frage, dass wir die Menschen lieben sollen, weil das unser Vater auch tut, sogar bis hin zu unseren Feinden! Aber mit ihrer Art zu denken und zu leben sollen wir nichts mehr zu schaffen haben.

Römer 12,1+2:

„Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Eine klare Vorgabe, oder? Wir müssen uns ehrlich fragen: Wie lieb habe ich die Welt? Und wie lieb hat die Welt mich und warum hat sie mich so lieb? Denn je klarer wir mit Jesus unterwegs sind, zu Ihm und seinem Wort stehen, umso mehr werden wir anecken, unverstanden sein, zum Zorn reizen, angefeindet werden, abgelehnt, gehasst und letztendlich verfolgt werden. Wir sollten nicht versuchen, uns davor zu drücken, sondern im Gegenteil, wenn es sein soll, als freudiges Privileg erkennen und annehmen. (Apostelgeschichte 5,41). Die Vermischung von Kirche/Gemeinde mit der Welt ist eines der Probleme, mit denen wir es je länger je mehr zu tun haben. Ein Grund dafür ist sicher die sich rasend schnell ausbreitende Digitalisierung unserer Welt. Man hält kaum oder gar nicht mehr Schritt mit dieser Entwicklung. Hatten wir in meiner Kindheit (Jahrgang 1952) anfangs weder ein Telefon, ganz zu schweigen von einem Fernseher, so wachsen die Kinder heute selbstverständlich mit ihren Handys auf, durch die sie Zugang zu jeder Art von Dreck, Hass, Gewalt und Unzucht haben. Meist sogar ohne Kontrolle der Eltern. Auch wir Erwachsene können uns alles „frei Haus“ in unsere Stuben hereinholen und konsumieren, ohne dass es die anderen merken. Das macht uns natürlich auch als Christen viel leichter angreifbar und verführbar. Jesus weiss um die Gefahr unserer Verführbarkeit. Deshalb warnte Er uns eindringlich, sehr ernsthaft und wiederholt davor. Auch vor Heimlichtuerei, denn letztendlich wird alles ans Licht kommen. (Lukas 12,2).

Die Schrift sagt ganz klar, dass die letzte Zeit vor der Wiederkunft Jesu Christi von einer immer massiver werdenden Verführung durch falsche Propheten gekennzeichnet sein wird:

Markus 13,22-23

„Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten auftreten und werden Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. Ihr aber, habt acht! Siehe, ich habe euch alles vorhergesagt.“

Also, neben der Vermischung mit der Welt wird es „Wölfe im Schafsfell“ geben, die uns irreleiten wollen und werden. (Matthäus 7,15). Das Perfide daran ist, dass diese falschen Propheten mitten unter uns sind, aussehen und reden wie wir, oft charismatisch sehr einnehmend sind, sogar Wunder wirken und sehr erfolgreich Menschen an sich binden. Man fragt sich, wie so etwas möglich ist und woran man die echten Propheten Gottes von den falschen, selbsternannten unterscheiden kann. Ausgangspunkt ist auch hier wieder: Je mehr wir im Wort Gottes gegründet sind und consequenterweise dann auch Gott besser kennen, umso weniger verführbar werden wir sein. Im Negativen gilt dasselbe: Je weniger wir das Wort kennen und damit auch Gott selber, umso einfacher und leichter sind wir zu verführen. Wir hängen unser Fähnlein nach jedem neuen „Star“, wenn er nur genug YouTube - Aufrufe hat. Blitzschnell machen Predigten, Bücher, Initiativen, Trends unter uns die Runde. Wir kommen kaum mit, uns alles einzuverleiben. Wie soll man bei dieser heiligen (oder besser heillosen) Betriebsamkeit noch Zeit haben, sich direkt in das Wort Gottes zu vertiefen? Doch genau das wäre das Gebot der Stunde:

Apostelgeschichte. 17,11

„...und sie (die aus Beröa) forschten täglich in der Schrift, ob es sich so verhalte.“

In Jeremia 23 spricht der Herr über die Propheten folgendes:

„Denn sowohl der Prophet als auch der Priester sind ruchlos; sogar in meinem Haus habe ich ihre Bosheit gefunden“, spricht der HERR. „Darum soll ihr Weg wie schlüpfriger Boden in der Finsternis werden; sie sollen gestoßen werden und auf ihm fallen; denn ich will Unheil über sie bringen, das Jahr ihrer Heim-suchung“, spricht der HERR. So spricht der HERR der Heerscharen: „Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie täuschen euch; die Offenbarung ihres eigenen Herzens verkünden sie und nicht [was] aus dem

Mund des HERRN [kommt]. Ständig sagen sie zu denen, die mich verachten: „Der HERR hat gesagt: Ihr werdet Frieden haben!“ Und zu allen denen, die in der Verstocktheit ihres Herzens wandeln, sprechen sie: „Es wird kein Unheil über euch kommen!“ Am Ende der Tage werdet ihr es erkennen und verstehen! Ich habe diese Propheten nicht gesandt, und doch sind sie gelaufen; ich habe nicht zu ihnen geredet, und doch haben sie geweissagt.“

Schon immer weissagten Propheten dem Volk Gottes, obwohl sie nicht von Gott gesandt waren. Auffällig ist, dass sie immer „Friede, Friede“ verkündigten, obwohl der wahre Prophet des Herrn genau das Gegenteil verkündet hatte. Die Menschen, damals wie heute, hören halt lieber, was ihnen in den Ohren kitzelt: „Es ist alles gut. Friede. Ihr braucht Euch nicht zu ändern. Friede.“ Keiner redet von Busse, Umkehr, Zerbruch und so etwas. Wir können so bleiben und weitermachen wie bisher. Im Grunde hat sich seit Jeremia nichts geändert. Es geht immer noch darum, die Menschen in Sicherheit zu wiegen. Ihnen zu bestätigen, dass sie nichts verändern lassen müssten und erst recht und schon gar nicht sich selbst. Friede! Alles ok! Anstatt die Menschen zu Busse und Umkehr aufzurufen, wie Jesus das getan hat und den Herrn in der Stille zu suchen, (Jesaja 30, 15: „Durch Umkehr und Ruhe könntet ihr gerettet werden, im Stillsein und im Vertrauen läge eure Stärke. Aber ihr habt nicht gewollt, sondern ihr sagt: ‚Nein, wir wollen auf Rossen dahinfliegen‘“), beschäftigen wir sie in der Gemeinde. Immer fleissig, immer auf Achse, jederzeit irgendwo mit irgendeiner Initiative beschäftigt. Aber genau hier liegt ein weiteres Problem, das wir uns kurz anschauen möchten. Das Tun aus und unter der Herrschaft des Heiligen Geistes im Gegensatz zu unserem eigenen Tun und Arbeiten aus dem Fleisch. Ohne ein permanentes Präsent-sein läuft bei uns heute nichts mehr. Webseiten, Infobriefe, YouTube - Botschaften, Flyer tausendfach elektronisch gemailt oder gedruckt verschickt. Es ist zum Teil ein unwürdiges Buhlen um Beachtung, genauso wie das jedes Theater und jeder Zirkus handhabt, um seine Vorstellungen zu füllen. Sie, genau wie wir, brauchen ja finanzielle Unterstützung, damit alles weiterläuft! Wenn wir allerdings glauben würden, dass Gott uns versorgt, persönlich wie auch als Gemeinde und Dienst, dann bräuchten wir nicht um „Überlebenshilfe“ zu betteln. Wenn es nicht ohne das geht, ist es evtl. an der Zeit, aufzuhören, weil Gott vielleicht gar nicht so viel daran liegt wie uns. Ich will damit nicht sagen, dass dies alles notwendigerweise falsch ist, wir handhaben es auch so. Es soll uns lediglich zeigen, dass wir in der Gefahr stehen, ohne den Heiligen Geist zu arbeiten. Dann fehlen die Früchte, die der Herr sehen möchte.

Aus Matthäus 3,1-8:

„In jenen Tagen aber erscheint Johannes der Täufer und verkündigt in der Wüste von Judäa und spricht: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen! Das ist der, von welchem geredet wurde durch den Propheten Jesaja, der spricht: „Die Stimme eines Rufenden [ertönt] in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade eben“. Da zog zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und das ganze umliegende Gebiet des Jordan, und es wurden von ihm im Jordan getauft, die ihre Sünden bekannten. Als er aber viele von den Pharisäern und Sadduzäern zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Schlangenbrut! Wer hat euch eingeredet, ihr könntet dem zukünftigen Zorn entfliehen? So bringt nun Früchte, die der Buße würdig sind!“

Geschieht hier nicht ganz genau das Gegenteil all unserer frucht- und ergebnislosen Bemühungen? Johannes arbeitete ohne Webseite, iPad, iPhone, ohne Freundeskreis, WhatsApp, Unterstützer, ohne einen einzigen Flyer, ohne Einladung, nichts! Gar nichts von alledem, auf das wir uns heute so abstützen und verlassen. Dafür hatte er Gott und das Wirken des Heiligen Geistes auf seiner Seite. Und das ohne Anbetungszeit, Band, Verstärkeranlage oder Zoom-Übertragung. Gott war einfach da! Bei Jesus war es natürlich genauso. Er war nie darauf aus, so viele Menschen wie möglich um sich zu sammeln, um ihnen dann ein seichtes, unanstößiges Evangelium zu verkünden. Die Menschen kamen in Scharen, egal, wo Er war. Und Jesus kannte keine falsche Rücksichtnahme um Menschen oder seinen Ruf zu schonen. Er nahm in Kauf, dass viele Ihn wieder verliessen wegen mancher seiner Reden. Johannes 6,60 u.66: „Viele nun von seinen Jüngern, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede! Wer kann sie hören? Aus diesem Anlass zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm.“ Aber der Heilige Geist war auf Ihm und verherrlichte den Vater.

Dazu ein Beispiel aus dem 18. Jahrhundert. John Pollock berichtet: „Am 23. Oktober 1740, kurz vor neun Uhr morgens, arbeitete Nathan Cole auf dem Feld, als ein Reiter vorbeigaloppierte und ihm zurief, dass Herr Withfield in Middletown predigen würde. Cole liess alles stehen und liegen, lief nach Hause, um seiner Frau zu sagen, sie solle sich fertigmachen. Danach lief er auf die Weide, um sein Pferd zu holen und zwar so schnell er nur konnte, aus Angst, er könnte zu spät kommen. Er setzte sich und seine Frau auf das Pferd und ritt los, so schnell das Pferd konnte. Sie ritten, als flohen sie um ihr Leben und hatten die ganze Zeit über Angst, sie könn-

ten zu spät zur Predigt kommen. Die Felder waren verlassen; anscheinend war jeder Mann und jede Frau in Middletown. Sie ritten weiter, in einem immer grösser werdenden Pulk von Reitern, niemand sagte ein Wort, bis die Kavalkade in Middletown einritt und Cole unzählige Menschen dicht an dicht auf dem Platz vor dem alten Versammlungshaus am Rande der Stadt stehen sah. Die Geistlichen gingen wie eine schwarze Phalanx über die in grosser Eile errichtete Holzbühne, auf der Withefield predigen sollte. Als Cole abstieg und sich den Staub aus dem Mantel klopfte, schaute er zum Fluss und sah, wie die Fährschiffe rasch hin- und herfuhren, um ganze Bootsladungen von Menschen zu bringen. Alles, Menschen, Pferde und Schiffe, schienen zu rennen, als stünde das Leben auf dem Spiel. Das andere Ufer war schwarz von Menschen und Pferden. Withefield trat auf die Bühne nach vorne. Ein junger, schlanker, hagerer Mann vor einigen tausend Menschen, mit kühnem, unerschrockenem Gesichtsausdruck. Und da Cole davon gehört hatte, wie Gott auf seinem Weg durchs Land mit ihm gewesen war, ergriff ihn eine feierliche Stimmung und erfüllte ihn mit bebender Furcht, bevor er zu predigen begann, denn er sah aus, als sei er vom höchsten Gott mit Autorität gekleidet worden. Und als Cole seine Predigt hörte, wurde ihm eine Herzenswunde geschlagen und durch den Segen Gottes wurde sein altes Fundament zerbrochen und er erkannte, dass ihn seine eigene Gerechtigkeit nicht retten würde. Die göttlichen Pfeile durchdrangen Coles Herz und er erlebte eine intensive Überführung von Sünde, die zwei Jahre lang dauerte. Danach wurde er auf wunderbare Weise von Neuem geboren. Dies ist das Beispiel eines einzelnen, aber es kamen an diesem Tag tausende zu einem neuen Leben, nachdem sie durch das Wort Gottes, wie mit Pfeilen ihre Herzen treffen und durchbohren liessen.

Und wie beschrieb der fünfundzwanzigjährige Withefield diese Veranstaltung in seinem Tagebuch? „Habe um elf Uhr vor ungefähr viertausend Menschen gepredigt, dann noch einmal nachmittags in Wallingford, vierzehn Meilen hinter Middletown.“

(Aus: George Whitefield and the great Awakening).

Das war's. Nichts Aussergewöhnliches, ein Tag des Dienstes wie jeder andere. Was für ein krasser Unterschied zu unserer heutigen Zeit. Keine Werbung, nur ein kurz vorbeireitender Mann. Menschen setzten sich in Bewegung, als wenn es um ihr Leben ginge. Genauso war es ja auch und das hatten sie begriffen. Ein junger Mann, von Gott erwählt und berufen, predigte ohne jedes Tamtam, ohne einheizen, in Stimmung bringen oder

Lightshow, schlicht und schnörkellos das Wort Gottes. Und der Heilige Geist war dabei. Was würden wir aus dem Häuschen sein, wenn das heute geschehen würde! Wir hätten Gesprächsstoff für die nächsten Monate. Es wäre natürlich per Livestream übertragen worden, wie so viele unserer Veranstaltungen. Und vielleicht würden wir auch ein Buch darüber schreiben. Merkt ihr etwas? Wie oft ersetzen Programme die lebendige Gegenwart Gottes?!? Wir geben uns grosse Mühe, aber nichts ersetzt die Anwesenheit und das Wirken des Heiligen Geistes. Warum hören wir nicht einfach mit all dem auf, erklären unseren Bankrott und geben zu, dass Gott sich schon längst aus unseren Kirchen/Gemeinden und dem Grossteil unserer Veranstaltungen zurückgezogen hat? Was muss Gott tun, damit wir endlich zur Einsicht kommen? Dass wir nicht mehr so tun als ob.... Welche Möglichkeiten hat Er, uns aus unserem Rhythmus zu bringen, aus Lethargie oder Übereifer, aus Rebellion und traditioneller Religiosität?

Und plötzlich taucht das Coronavirus auf! Meine erste Reaktion, nachdem die Seuche zur Pandemie erklärt wurde und praktisch das ganze gewohnte Leben weltweit zum Stillstand kam, war ein Dank an meinen himmlischen Vater. Aus meiner Sicht war das eine Gebetserhörung. Ich kann mir gut vorstellen, dass Du jetzt empört und verständnislos den Kopf schüttelst. Lass mich bitte erklären, warum ich diese Corona Krise als Gebetserhörung betrachte. Was uns 1994 in Bewegung setzte, war der Herzensschrei des Vaters: „Mein Volk betet nicht! Es ist ein gebetsloses Volk. Geht und ruft mein Volk zum Gebet.“

Jesaja 56,7c:

„...denn mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker genannt werden.“

Das haben wir damals getan und während all der folgenden Jahre. Und es ist einiges in Bewegung geraten in Bezug auf das Gebet. Als Corona sich ausbreitete gab, es plötzlich eine Explosion der Gebete! Es wurde gebetet wie nie zuvor! Man wurde geradezu überschwemmt von Gebeten, Anliegen, Proklamationen, Aufrufen und Initiativen. Wir beten seit 25 Jahren dafür, dass die Gemeinde eine betende Gemeinde wird. Jetzt, in dieser Krisensituation, schien sich unser Gebet zu erfüllen. Deshalb dankten wir für Corona. Trotz des Wermutstropfens der fehlenden Busse in den grössten Online-Gebetstreffen. Aber alles, was Rang und Namen hat in der christlichen Szene, war dabei. Ein weiteres Anliegen, das wir durch die letzten Jahrzehnte gebetet haben, war: „Vater, mach alles was nötig ist, damit wir erwachen, zur Besinnung kommen, Busse tun und ein Volk werden,

dass Dich kennt, sich nach dir sehnt und dich mehr liebt als unser eigenes Leben.“ Auch das sah ich jetzt, durch Corona, wie erhört. Was für eine einzigartige Gelegenheit für uns alle innerhalb und ausserhalb der Kirche/Gemeinde, anzuhalten, innezuhalten und sich Gott zuzuwenden! Mitten in all dem Welttheater, inklusive des religiösen, hat Gott den Stecker gezogen und plötzlich ist es still. Gott hat uns „geschabbatet“. Es hat wohl nicht mal während des Krieges einen solchen Stillstand des gesamten Lebens gegeben. Die Medien, deren Daseinsberechtigung ja darin besteht, die Menschen zu informieren, nahmen Corona als ein gefundenes Fressen, uns Tag und Nacht mit schrillen Tönen und reisserischen Bildern nicht nur einfach zu informieren, sondern uns auch gleich furchteinflössend in eine bestimmte Haltung zu manipulieren. Es wurde erst mal hysterisch-ängstlich überreagiert. Die sogenannten Fachleute und Medienstars waren sich nämlich gar nicht einig, egal ob Professoren, Ärzte oder Virologen. Die Medien und die Regierung bestimmten, welche Meinung ausgestrahlt wurde, welche nur am Rande oder welche gar keine Erwähnung fand. So etwas nennt man Meinungsmache.

Kurz einige Zahlen zu dem Thema. Die Spanische Grippe von 1918 - 1919 forderte 40 Millionen Tote. Jedes Jahr sterben zwischen 250'000–500'000 Menschen an der Grippe. Ist keiner Extrameldung würdig. Im Zusammenhang mit der Corona Grippe sind bis zur Drucklegung ca. 1'000'000 Menschen gestorben! Wirklich? Erschreckend und gleichzeitig faszinierend war es, zu sehen, wie einfach und schnell es geht, die Menschheit durch Angst unter Kontrolle zu bringen. Quasi über Nacht trat das Notrecht in Kraft und entmündigte die Bürger. Unglaublich!

Was uns als Nachfolger Jesu brennend interessiert, ist natürlich die Frage, wie man das Ganze geistlich beurteilen soll. Wo ist Gott in alledem und wie sieht ER dieses Szenario? Wie bereits erwähnt, war für die Kirche/Gemeinde, bis auf wenige Ausnahmen, der Fall klar: Attacke vom Feind! Wir müssen aufstehen und in Autorität dagegen beten und kämpfen. Lautstark und vehement verkündeten Christen: „Das kann unmöglich von Gott sein. So ist Gott nicht!“ Also muss es vom Satan kommen. Ich kann das nicht so sehen. Wir glauben alle, dass Gott allmächtig ist und Er souverän regiert. Das geht eindeutig aus seinem Wort hervor. Nichts und niemand kann Ihn davon abhalten, Seine Pläne und Absichten zu erfüllen. Auch der Teufel nicht. An anderer Stelle betrachteten wir verschiedene Aussagen von Gott/Jesus, die explizit zeigen, dass Er selber Kriege, Katastrophen, Dürre, Fluten, Heuschrecken und Seuchen sendet. Wenn wir kategorisch diese

Seite Gottes verleugnen, ablehnen und nicht wahrhaben wollen, zeigt das ganz genau unser grosses Problem: Wir kennen Gott nicht! Unser empörender Ausruf: „So ist Gott nicht!“ müsste wahrheitshalber heissen: „Wir wollen und akzeptieren nicht, dass Gott so ist.“ Geliebte Kinder Gottes, unser Vater ist der souveräne Herrscher, Schöpfer des Himmels und der Erde, dem alles gehört, (Psalm 24), der ewig, stark und allmächtig, gerecht, wahr, eifersüchtig und gütig war und ist. So stellt Er sich selber dar- wir können Ihn uns nicht nach Gutdünken selber zusammenbasteln! Was für ein Verständnis haben wir denn von Gott und Satan? Kann Satan sich etwas ausdenken, das unser Gott nicht wüsste???? Unser Vater hätte das verhindern können, wenn Er das gewollt hätte! Hat Er aber nicht! Er hat es gewollt; entweder selber initiiert oder gewähren lassen.

Das erinnert an die Geschichte Hiobs. Es wäre Gott ein kleines gewesen, Satan nicht an Hiob herankommen zu lassen. Hiob war schliesslich ein gottesfürchtiger, frommer Mann, im Gegensatz zur Kirche/Gemeinde von heute. Aber nein, Satan durfte dem Hiob alles nehmen, was dieser liebte und das innerhalb eines Tages - mit Gottes Genehmigung! Es folgten Krankheit, Ablehnung, Anklagen etc. Alles in uns möchte schreien: „So ist Gott nicht!“ Den Kern dieser ganzen Leidensgeschichte bildet der Anspruch Hiobs:

Hiob 42,5:

„Ich kannte dich ja nur vom Hörensagen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.“

Geliebte Brüder und Schwestern: Genau darum geht es! Wir kennen IHN nur vom Hörensagen; das, was andere über IHN erzählen, sei es richtig oder falsch. Gott möchte uns genau da haben, wo Hiob in seiner Erkenntnis war und dass wir IHN schauen! Das wird unsere Sichtweise grundlegend verändern, selbst wenn die Umstände im Moment die gleichen bleiben. Bei Hiob wurde letztendlich alles noch viel schöner, besser, herrlicher. Und das steht uns ebenfalls bevor, wenn nicht sofort hier auf der Erde, so doch mit absoluter Sicherheit, wenn Jesus wiederkommt und wir bei Ihm und dem Vater sein dürfen. Und das ist der Wille des Vaters: Dass wir bei Ihm sein sollen! Hier, jetzt und dann erst recht! Dafür greift ER auch mal zu drastischen Mitteln, stört uns, mischt sich ein, macht auf sich aufmerksam, immer und immer wieder, solange es noch möglich ist. So verstehe ich die Corona Krise als ein Eingreifen Gottes, leider verbunden mit existenziellen wirtschaftlichen und gesundheitlichen Leiden bis hin zum Tod. So schrecklich es für die Betroffenen ist, hat

Gottes Liebe doch letztendlich alle Menschen im Blick und gibt ihnen durch diese Notbremsung die Möglichkeit, auszusteigen, einen anderen Weg einzuschlagen, sich zu demütigen, Busse zu tun und sich Ihm zuzuwenden.

Hiob 33, 29+30:

„Siehe, dies alles tut Gott zwei- oder dreimal mit dem Menschen, um seine Seele vom Verderben zurückzuholen, damit sie erleuchtet werde mit dem Licht der Lebendigen.“

Keinervon uns kann sich auch nur ansatzweise vorstellen, was Gott sich ansehen und anhören muss, weil vor Ihm alles offenbar ist. Nichts geschieht, ohne dass Er es unmittelbar mitbekommt, selbst die geheimsten, verborgenen Taten von uns Menschen sind Ihm präsent. Manche dieser Taten, die an die Öffentlichkeit gelangen, schockieren und entsetzen uns. Wir empfinden Abscheu, Ekel und sind fassungslos. Dabei sehen und hören wir nur so wenig. Gott sieht nicht nur all diese Taten, sondern ER kennt unsere Herzen und Gedanken, die laut Bibel voller Mord und Gift sind. Dies als Ergebnis unserer Abkehr und Rebellion gegen Ihn. Ähnliches lesen wir schon früh in der Menschheitsgeschichte:

1. Mose 6,5-8:

„Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit gross war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.“

Obwohl Gott das Trachten unserer Herzen kannte und kennt, Ihm also völlig klar war, dass wir uns nicht bessern würden, gar nicht ändern wollen und können, gab Er uns Menschen dies Versprechen in

1. Mose 8,21-22:

„Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Es blieb aber nicht nur bei diesem Versprechen, sondern Gott sandte auch einen Ausweg aus diesem Dilemma, aus aller Ausweglosigkeit: Den Erlöser! ER, Jesus Christus, der uns als einziger herauslösen kann aus unserer verzweifelten Lage. Ein Geschenk des Vaters an uns verlorene, rebellische, gottlose und böse Menschen. Warum? Weil Er uns liebt, bedingungslos, und uns deshalb einen Rettungsring zugeworfen hat, damit wir nicht untergehen in der Bosheit unseres Herzens.

Römer 6,23:

„Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“

Doch was haben wir Menschen mit diesem Geschenk gemacht? Die grosse Masse hat es bis heute ignoriert, abgelehnt oder sie haben es nie von uns gehört. Sie ist rebellischer und lebt hemmungsloser und böser als jemals zuvor in der Menschheitsgeschichte und spottet Gott ins Angesicht. Doch die Liebe Gottes gilt allen Menschen. Deshalb versucht Er immer und immer wieder, uns zu warnen. Und „die Welt“. Doch wir sind uneinsichtig, stolz und wollen nicht hören. Werden wir so bleiben? Was soll/kann Er denn noch tun, um unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken? Ich hatte meine Gedanken zum Coronavirus in einem Artikel der Abraham News veröffentlicht, den ich hier wiedergeben möchte:

Coronavirus. Segen oder Fluch?

Jesaja 45,6b-7:

„... Ich bin der Herr, und sonst ist keiner, der ich das Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unglück schaffe. Ich, der Herr, tue solches alles.“

2. Chronik 7,13-14:

„Siehe, wenn ich den Himmel zuschliesse, dass es nicht regnet, oder heiße die Heuschrecken das Land fressen oder lasse Pestilenz unter mein Volk kommen, und mein Volk sich demütigt, das nach meinem Namen genannt ist, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden: so will ich vom Himmel hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“

Off 3,15-19:

„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch heiß bist. Ach, dass du kalt oder heiß wärst! So aber, weil du lau bist und weder kalt noch heiß,

werde ich dich ausspeien aus meinem Mund. Denn du sprichst: Ich bin reich und habe Überfluss, und mir mangelt es an nichts! – und du erkennst nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und entblößt. Ich rate dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst, und weiße Kleider, damit du dich bekleidest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar wird; und salbe deine Augen mit Augensalbe, damit du sehen kannst! Alle, die ich liebe, die überführe und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.“

Ein Ruf zur Reinheit und nicht nur zur Hygiene

In Ps 24,3-4 fragt König David:

„Wer darf auf des HERRN Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lüge und nicht schwört zum Trug.“

Der Prophet Joel befiehlt, die „Posaune“ zu blasen, das Volk Gottes zusammenzurufen, um Buße zu tun und ihn zu suchen, denn „wer weiß, ob er nicht umkehrt und es ihn reut und er Segen zurücklässt,...“ (Joel 2,1+14). Das Coronavirus sollten wir alle als ein himmlisches Schofar blasen verstehen, das uns aufruft, Gott zu suchen und unsere Herzen zu prüfen. Lasst uns Jakobus' Rat folgen:

Jakobus 4,8:

„Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, ihr Wankelmütigen.“

Jesus selbst lehrt, dass ein reines Herz wichtiger ist als körperliche Hygiene und Händewaschen, denn es ist unser Herz, das uns verunreinigt und täuscht. (Matthäus 15,16-20).

Natürlich bedeutet dies auf keinen Fall, dass wir jeglichen Rat oder hygienische und gesetzliche Vorschriften hinsichtlich dieses Virus missachten sollen, aber es bedeutet, dass wir mit derselben und sogar mit größerer Entschlossenheit unsere Herzen reinigen sollen, denn das wird sich auf unser geistliches Leben heute und in der Ewigkeit auswirken. Gott hat quasi „den Stecker gezogen“, damit wir endlich zur Einsicht kommen. Wir, damit meine ich zuerst uns Christen, die Kirche und dann natürlich auch die Nichtchristen, noch Ungläubigen. Wir alle sollen und müssen zur „Besinnung“ kommen. Unser Gott, Herr und König Jesus Christus reinigt noch einmal SEINEN Tempel. Das bist Du und ich, die wir ein Tempel des Heiligen Geistes sind. Und das ist SEINE gesamte Gemeinde, der Tempel aus

lebendigen Steinen. Gott lässt seiner nicht länger spotten, indem wir SEI-NEN Namen entheiligen, verunehren und in den Dreck ziehen. Zeiten der Erschütterung!

Im Buch Haggai verkündet der Prophet:
Haggai 2,6-7

„Denn so spricht der HERR Zebaoth: Es ist nur noch eine kleine Weile, dass ich Himmel und Erde, das Meer und das Trockene erschüttere. Dann will ich alle Völker erschüttern...“

Die Coronakrise verdeutlicht sehr klar, wie zerbrechlich unser ganzes Welt-handelssystem, unsere Gesellschaft, letztlich unser gesamtes Leben ist. Wir haben im Grunde wenig bis gar nichts im Griff oder unter Kontrolle. Die Angst und der Staat kontrollieren uns immer mehr. Mögen wir erkennen, dass nur einer die totale Kontrolle hat: Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde, der Vater unseres Herrn Jesus Christus. Und ER hat gute, ewige, wunderbare Pläne und Absichten!

Offenbarung 21,5

„Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“

Diese Erschütterungen werden hoffentlich einen Hunger nach Gott freisetzen - und die Gemeinde Jesu muss darauf vorbereitet sein. Was diese Stelle im Buch Haggai verdeutlicht, wird in einer anderen Weise in Hebräer 12 ausgedrückt. Hier werden die Gründe der kommenden Erschütterungen genannt.

Hebräer 12,27ff:

„Es wird alles erschüttert werden, damit die Dinge offenbar werden, die nicht erschüttert werden können.“

Vom sicheren Bauen hat schon Jesus geredet im Gleichnis vom „Haus auf dem Felsen“ in

Lukas 6,48: (Ein Mensch, der das Wort hört und tut):

„Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute, grub und vertiefte und den Grund auf den Felsen legte; als aber eine Flut kam (z.B. in Form eines Virus), stieß der Strom an jenes Haus und konnte es nicht erschüttern, denn es war auf den Felsengegründet.“

Noch ein paar unerschütterliche Dinge:

- Das Wort Gottes:

Markus 13,31:

„Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.“

- Jesus selber:

1. Petrus 2,6:

„Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“

Hebräer 13,8:

„Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.“

Römer 10,11:

„Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“

- Überhaupt alles, was zum Reich Gottes gehört, ist unerschütterlich. Auch unsere Werke für den Herrn.

Motivation: 1. Korinther 15.58:

„Daher, meine geliebten Brüder und Schwestern, seid fest, unerschütterlich, allezeit überreich in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist!“

Das ist erst der Anfang der Geburtswehen

Wenn wir das Wort Gottes wirklich lesen und ernst nehmen, kommen wir zu der Erkenntnis, dass dies nur ein kleiner Vorschatten dessen ist, was kommen wird. Die hebräischen Propheten und das Neue Testament sprechen von einer Zeit, in der Gott mit der Welt hart ins Gericht gehen wird - wegen ihrer Ungerechtigkeit und Rebellion gegen Gott. Und dass dieser Prozess am Hause Gottes beginnt. Ich denke, dass die Coronavirus-Pandemie nicht das eigentliche Gericht Gottes ist, sondern ein Vorbote dessen, was in noch größerem Ausmaß kommen wird, sollte die Welt keine Buße tun. In diesem Sinne ist das Coronavirus ein Zeichen der künftigen Dinge, wenn bestimmte Plagen die Erde zerstören werden und die Menschheit dennoch nicht Buße tun wird. (Offenbarung 9,18-21).

Aber es ist auch eine Mahnung, dass jetzt noch Gnadenzeit ist, in der gilt:

Joel 3,5; Apostelgeschichte 2,21:

„Wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden.“

Es ist ein Weckruf an die Gemeinde, die Zeit, in der wir leben, zu erkennen und entsprechend zu handeln. Als Abraham Dienst rufen wir seit 25

Jahren, vor allem die Gemeinde in der Schweiz, aber auch weltweit dazu auf, aufzuwachen und umzukehren. Zuletzt, gerade erst durch „Den Brief an die Gemeinde Jesu.“

Dringender Ruf zum Gebet. Nicht zur Ängstlichkeit!

Dies alles sollte und muss uns nun endlich ins Gebet treiben, in die Arme des Vaters! Nicht, um dort voller Angst und Verzagtheit Schutz zu suchen. Wir wissen doch, dass ER unser Schutz, Schirm und Schild ist, wovor sollten wir uns da fürchten? Nein, von dort aus wollen wir flehend in den Riss treten und beten, dass Menschen sich Gott zuwenden und errettet werden. Dass der Name Jesus Christus geheiligt und verherrlicht wird und dass sich Seine Königsherrschaft ausbreitet! Jetzt haben wir Zeit dazu, kaufen wir sie aus! Wir haben ausserdem die einzigartige Möglichkeit, als Ehepaar, als Familie zusammenzufinden und zu erkennen, was wir aneinander haben. Familie wird tatsächlich wieder Familie, so wie es ursprünglich gemeint und gedacht war. Wir sollen und werden einen Unterschied machen zu denen, die Gott nicht kennen, weil wir voller Liebe sind und diese Liebe Gottes jede Angst vertreibt. Wir sind voller Hoffnung und Frieden, in jeder Situation, weil unsere Hoffnung und unser Friede eine Person sind, der Friedefürst Jesus Christus. Wir werden jederzeit bereit sein zu helfen, wo immer Hilfe nötig ist. Wir werden und sind wahre Botschafter an Christi statt! Danke Vater für diese Möglichkeiten. Lassen wir sie bitte, bitte nicht ungenutzt vorüber gehen!! (Ende des Artikels).

Zurück zur Situation während der Corona Krise, egal, ob sie von Gott verursacht oder „nur“ zugelassen war. Wie schon erwähnt, wurde das gesamte öffentliche Leben heruntergefahren, wie es so schön hiess. Uns geht es ja in diesem Kapitel spezifisch um die Reaktion der Kirchen/Gemeinden. Die Regierungen riefen das Notstandsrecht aus, verboten jegliche Versammlungen, natürlich auch Gottesdienste und andere christliche Veranstaltungen. Es wurde, wo immer möglich, zu Hause gearbeitet, Schule zu Hause, also am besten im Haus oder der Wohnung bleiben, ohne Besuche zu machen oder zu empfangen. Was uns im ersten Moment wie ein Alptraum erscheint, (unabhängig von der Frage, ob das nötig war oder nicht), war beim genaueren Hinsehen eine einzigartige, segensreiche Möglichkeit und Chance, Gott zu suchen, Zeit mit Ihm und Seinem Wort zu verbringen und zu beten, alleine, als Ehepaar und/oder ganze Familie.

Das Ganze erinnerte an die Situation der Israeliten in 2. Mose 12:

„Und sie sollen das Fleisch in derselben Nacht essen und ihr sollt nichts davon übriglassen bis zum anderen Morgen. Und kein Mensch von euch

soll zu seiner Haustür hinausgehen bis zum Morgen!“

Gottes Volk bekam den strikten Befehl pro Familie ein fehlerloses Lamm zu schlachten, dessen Blut an die Türpfosten zu streichen und das zubereitete Lamm am selben Abend ganz zu verzehren. Ein wunderbares Bild; damals schon hinweisend auf das wahre, makel- und sündlose Lamm Gottes, Jesus Christus. Sie mussten es ganz verzehren. Ein Hinweis, dass wir den Sohn nur ganz haben können, nicht etwas von Ihm, das uns zusagt und schmeckt. Alles oder nichts. Was hatten wir für eine wunderbare Gelegenheit, unsere Türen zu schliessen und mit dem Lamm Gemeinschaft zu haben, um zu erkennen, wie unendlich wertvoll und köstlich ER ist.

Apostelgeschichte 1,13-14:

„Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.“

Wir durften ja keine so grossen Gruppen bilden, aber der Fokus liegt auf dem „einmütigen Zusammensein“- und zwar im Gebet! Auch hier muss wiedergesagt werden, dass uns durch die schwierigen Umstände eine aussergewöhnliche, einzigartige Möglichkeit geschenkt wurde, in unserem Obergemach (Wohnung, Haus) einmütig im Gebet auszuharren, die Zeit auszukaufen, zu nutzen, damit die Königsherrschaft Jesu sich während dieser Zeit mehr denn je ausbreiten sollte.

Es waren also Gelegenheiten für die Kirche/Gemeinde, die man auch als «Geschenke des Himmels» bezeichnen könnte. Haben wir sie als solche erkannt und dementsprechend genutzt? Wie haben wir reagiert? Es gab viele gute und segensreiche Ideen, Möglichkeiten, Begegnungen, Gespräche und Entwicklungen, in denen wir bereit waren, die Impulse des Heiligen Geistes aufzunehmen und umzusetzen. Dafür sind wir von Herzen dankbar. Auch für die technischen Hilfsmittel, die dabei nützlich zum Einsatz kamen.

Auf der anderen Seite wurden eben genau diese technischen Hilfsmittel zum Stolperstein, der uns von der Hinwendung zu den oben beschriebenen wunderbaren Möglichkeiten abhält. Die vor Corona schon nicht zu bewältigende Flut an christlichen Gottesdiensten, Sendungen, Predigten, Gebetsinitiativen etc. über die digitalen Kanäle, durchbrachen nun alle Dämme hin zu einem wilden, unkontrollierbaren Überangebot. Machte

man sich vor Corona noch auf, um am Gottesdienst teilzunehmen, Geschwister zu sehen, zu singen und beten, so wurde er jetzt direkt in die gute Stube gesandt. Was für ein Segen für diejenigen, die nicht (mehr) mobil sind, richtig? Natürlich, aber das sind dann meist ältere Menschen, die auch keinen Internetzugang haben, also eher wenige. (Doch gerade diese Gruppe hatte nun einerseits gar nichts mehr: Keinen Gottesdienst, keine Gemeinschaft, keine Ermutigung in dieser für sie beängstigenden Zeit der Einsamkeit.) Für die grosse Mehrheit andererseits, war es wie das Lesen einer Speisekarte: Welchen Gottesdienst nehme ich denn heute? Dann holen wir uns den Kaffee, machen es uns bequem und schauen mal rein. Wenn es uns nicht so richtig „schmeckt“, wechseln wir halt den Kanal. Es hat ja genügend Auswahl. Meines Erachtens ist eine Haltung der Abhängigkeit und Unverbindlichkeit gefördert und gestärkt worden. Statt diese einzigartige Gelegenheit dahingehend zu nutzen, die Gemeindeglieder aufzufordern, zu ermutigen, anzuleiten, sich in Familien, kleinen Gruppen, in den Häusern, Wohnungen zu treffen, um das Wort Gottes gemeinsam zu lesen, darüber auszutauschen, zu beten etc., also das zu tun, was die erste Gemeinde getan hat, haben wir Gottesdienste aus dem Boden gestampft, um unsere Schäfchen bei der Stange zu halten. Unter dem Motto: „Alles ist möglich dem, der die nötige technische Ausrüstung hat.“ Es mag ja im Moment unser Sinnen und Trachten sein, dass wir technisch aufrüsten. Dann sollten wir es aber dazu nutzen, die Gemeindeglieder dahingehend zu unterweisen, dass sie aus dem Babystadium herauskommen und in eine reife, selbständige Jesusnachfolge eintreten und nicht mehr am Tropf des Pastors, Priesters, Predigers oder Leiters hängen. Das wird sowieso nur eine kurze Zeitspanne sein, in der wir diese technischen Mittel nutzen können. Es kommt der Tag, an dem die wahren Nachfolger Jesu solche Möglichkeiten nicht mehr nutzen dürfen und können. Wir wurden durch den Virus quasi gezwungen, uns in der Art und Weise zu treffen, wie es die Christen der frühen Gemeinde getan haben. Es hätte vielleicht eine dramatische, aber segensreiche Veränderung geben können; einen Paradigmenwechsel, eine Transformation unseres Denkens und Verständnisses über Kirche und Gemeinde. Das ist im Großen und Ganzen gesehen versäumt worden, oder? Haben wir in allem den Herrn gefragt, ob wir weiter machen sollen wie bisher oder durfte der Heilige Geist bei den Entscheidungen mitreden?

Es wurde auch die Zeit der Gebetsinitiativen. Nie zuvor gab es so viele Gebetstreffen auf regionaler, nationaler, europäischer und globaler Ebene wie während der Corona Krise. Halleluja, endlich? Generell kann es ja

nicht schlecht sein, wenn wieder vermehrt gebetet wird, oder? Nein, im Prinzip nicht, aber auch hier müssen wir genauer

hinsehen und nüchtern betrachtet feststellen, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Bei manchen dieser Zoom-Treffen konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es den Initianten sehr wichtig war, immer wieder zu betonen, wieviel Tausende von Menschen teilgenommen haben und vor allem, um auf die Vielfalt hinzuweisen. Da schien es nicht mehr wichtig zu sein, ob die Teilnehmer überhaupt von neuem geborene Nachfolger Christi waren oder nicht. Meines Erachtens sagt die Anzahl der Teilnehmer nicht das Geringste darüber aus, ob Gott selber der Initiant war oder der Heilige Geist während der Veranstaltung anwesend war. An einem einzigen Tag war ich z. B. Teilnehmer von drei „globalen“ Gebetsinitiativen, die es sicher alle gut meinten und sich von Gott berufen fühlten, das zu tun. Sie wussten entweder nichts von den anderen, oder sie hielten es nicht für relevant, sich zusammenzuschließen (ich hatte nachgefragt). Ich will damit nicht sagen, dass man keine solchen Veranstaltungen machen sollte. Aber Leiter, die Zugang zu vielen Christen weltweit haben, sollten ihren Einfluss auch dazu gebrauchen, grundsätzlich dazu aufzurufen, zu ermutigen, zu motivieren, dem zu folgen, was Jesus Christus u. a. zum Gebet sagt in

Matthäus 6,6:

„Wenn du beten willst, geh in dein Zimmer, schließ die Tür, und dann bete zu deinem Vater, der auch im Verborgenen gegenwärtig ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dich belohnen.“

Viele von uns haben es nie gelernt, auf diese Art und Weise zu beten. Aber dort muss es anfangen, muss es seinen Ursprung und Quell haben. Bei uns zu Hause, in der Kammer. Gemeint ist, aus der tiefen, liebevollen Beziehung zwischen dem Vater und mir. Darum geht es, nicht „nur“ um das Gebet, sondern um das, was wir am Anfang erwähnten: Um das Zentrum, das Wichtigste, unseren absoluten Fokus, Gottes zentrales Anliegen. Seinen Herzenswunsch und tiefste Sehnsucht: Die Gemeinschaft zwischen IHM und Dir! Oft wird das auf das Gebet reduziert. Wir kommen zu Ihm und bitten um irgendetwas, weil wir in Not sind. Aber Gebet ist ja im Grunde nichts anderes als Reden mit dem Vater. Was bewegt mein Herz und vor allem anderen die Frage: Was bewegt SEIN Herz? Ein Hören und sprechen, ein Austausch also, nicht nur ein Monolog mit meinen Bitten und Wünschen. Kommunikation in heutigem Deutsch. Auch darauf hätten wir in dieser Krisenzeit hinweisen sollen. Aus dieser Position heraus können wir hinausgehen, um mit anderen zusammen zu beten. Unsere Haltung ist

dabei entscheidend und die wird geformt in der Kammer, allein zwischen dem Vater, der dort auf uns wartet, und uns. Dort geschieht das Entscheidende, wahrhaftig Wichtige und Zentrale.

Ich möchte auch an dieser Stelle wieder ein persönliches Erlebnis einflechten, weil es aufzeigt, dass das tatsächlich Gottes Priorität ist. Es soll unterstreichen, um was es dem Vater und Jesus, in allem und zuallererst geht, also was ihr tiefstes Verlangen ist, wonach sie sich zutiefst sehnen.

Ich bekam eine Einladung, an einem Gebetstreffen von internationalen Leitern in Kapstadt teilzunehmen. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie das auf mich wirkte. Das war eine persönliche Einladung, also keine offene Konferenz, sondern ein Treffen, an dem sich Gebets- und andere Leiterpersönlichkeiten aus der ganzen Welt trafen. Ich wusste nicht einmal, wie ich zu dieser „Ehre“ kam, nahm aber an, dass der Herr dahintersteckte und mir Türen öffnete. Grund: Gebetsmarsch durch die Schweiz. Fakt war, dass ich zu diesem Treffen internationaler Leiter eingeladen wurde. Wow, das freute mich natürlich riesig. Alles passte auch zeitlich, so dass ich mich anmeldete und die Reise vorbereitete; Flug, Unterkunft, Impfung. Es war wirklich eine besondere Situation. Herausfordernd, spannend und erwartungsvoll. Einige Tage vor dem Abflug sprach mein himmlischer Vater während der stillen Zeit zu mir: «Mein Sohn, ICH möchte nicht, dass Du nach Kapstadt reist, sondern hierbleibst und Zeit mit mir alleine verbringst.» Du kannst Dir sicher nicht vorstellen, was in mir vorging in diesem Moment. Verunsicherung, weil ich dachte, das alles war doch von IHM arrangiert und jetzt plötzlich totale Kehrtwende? Was soll das wohl? „Was Er euch sagt, das tut!“ So cancelte ich alles und flog nicht nach Südafrika. Stattdessen zog ich mich in ein leerstehendes Haus von Freunden zurück. Als ich ins Haus trat und die Tür schloss, hörte ich den Vater fragen: „Mein Sohn, was erwartest du von dieser Zeit? Soll Ich dir eine frische, neue Vision geben? Das, was Du von mir schon hast, noch einmal bestätigen? Erwartest Du gewaltige Visionen, Träume, prophetische Zeichen, Wunder?“ „Oh ja, Vater! Das hört sich wunderbar an. Ich bin bereit.“ Es folgte ein Augenblick der Stille. Und dann wieder die Worte meines Vaters: „Oder genügt es dir, einfach nur mit mir zusammen zu sein?“

Liebe Geschwister, Ihr könnt Euch vielleicht nicht vorstellen, was das in mir auslöste. Meine Augen füllten sich mit Tränen, weil ich durch die Liebe meines Vaters überführt wurde. Ich schämte mich zutiefst für meine Herzenshaltung. Es tat mir so leid. Wie könnte es nicht genug sein mit dem Schöpfer des Himmels und der Erde zusammen zu sein, Gemeinschaft zu

haben? Ohne mit irgendwelchen Anliegen, Nöten und Wünschen zu kommen, so dringend und drängend sie manchmal sind? Was mich in diesem Moment zerbrach, war nicht nur die Erkenntnis über meine falsche Haltung, sondern auch das Realisieren der Blindheit bzw. Unwissenheit über das Herz meines Vaters. Das ist SEIN Verlangen, Seine tiefste Sehnsucht: Gesucht und geliebt zu werden um Seiner selbst willen! Ich empfand die Corona-Krise als Einladung unseres Vaters, IHN zu suchen bzw. mit IHM Gemeinschaft zu haben, einfach damit Er sich uns offenbaren kann und um Sein Bedürfnis nach Gemeinschaft mit uns zu stillen. Sind wir dem Lockruf und Werben des Vaters gefolgt? Haben wir das gleiche Bedürfnis wie Er? Ist er mir als Person wichtig oder ist Er lediglich meine Lebensversicherung für die Ewigkeit? Getraue ich mich diese Frage vor meinem Vater wahrheitsgemäss zu beantworten? Stelle ich sie überhaupt?

Heisst das nun, dass wir es einfach verpasst und damit alles verspielt haben? Ich denke nicht, denn wie schon erwähnt, war das nicht das Ende, sondern erst der Anfang immer grösserer und stärker werdender Erschütterungen bzw. Geburtswehen; um bei diesem Bild zu bleiben. Für diese herausfordernden Zeiten brauchen wir vermehrt Vorbilder, nach denen wir uns ausrichten können, dürfen und sollen. „Vorbild ist eine Person oder Sache, die als richtungsweisendes Muster oder Beispiel angesehen wird. Im engeren Sinne ist ein Vorbild eine Person, mit der ein Mensch sich identifiziert und dessen Verhaltensmuster er nachahmt oder nachzuahmen versucht.“ (Wikipedia). Unser perfektes Vorbild ist eindeutig Jesus Christus, dem wir nachfolgen sollen/wollen, der durch den Heiligen Geist in uns wohnt und durch den wir mehr und mehr verwandelt werden in das Bild Jesu.

Johannes 3,30:

„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“

Die Bibel ist dabei unser Handbuch: Wie und mit welchen Menschen hat Gott SEIN Reich auf die Erde gebracht und es ausgebreitet? Es waren die, die vor der Welt (den Menschen) nichts galten, nichts vorzuweisen hatten. Bezeichnenderweise waren es verachtete Schafhirten, die als Erste von der Geburt Jesu erfuhren, waren es Fischer, die zuerst von Jesus in die Nachfolge berufen wurden.

1. Korinther 1,26-29:

„Seht doch, Brüder (und Schwestern), auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind beru-

fen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme.“ Schlichtheit und Einfachheit, wie zu den Anfängen der Gemeinde, würde uns auch heute wieder gut zu Gesicht stehen. Die gradlinige, schnörkellose Verkündigung der frohen Botschaft muss wieder ins Zentrum gerückt werden.

1. Korinther 22+23:

„Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit.“

Wir versuchen weise und klug zu erscheinen und setzen damit Gottes Weisheit ausser Kraft. Wir haben aus dem einfachen, kindlich verständlichen Evangelium ein undurchschaubares Labyrinth an „Lehren“ gemacht, die uns je länger, je mehr verwirren und von Jesus entfernen. „Lieber Petrus, ohne Bibelschule hat man dich auf die Menschen losgelassen, aber du warst voll Heiligen Geistes. Deshalb kamen bei deiner ersten Predigt 3000 Menschen zum Glauben. Bruder Johannes, du hättest deinen Bachelor doch machen sollen, vielleicht wäre dir die Verbannung auf Patmos erspart geblieben. Oh, treuer Stephanus, vielleicht hätte dich ein Gebetsseminar an der Online-Akademie vor der Steinigung bewahrt.“ Wir lehren, unterrichten... Die Pharisäer lassen grüssen. Wir überschlagen uns in Angeboten wie man beten, evangelisieren, prophetisch reden, tanzen, malen lernt, Träume deutet - und natürlich wie man predigt: Richtiger Aufbau, Haltung, Stimme usw. usf. Wo soll das noch hinführen? Könnte es sein, dass wir vom Heiligen Geist verlassen sind und nun dieses Vakuum irgendwie mit nimmermüder Betriebsamkeit füllen bzw. ersetzen müssen? Wir züchten ein unnatürliches Spezialistentum heran und folgen darin den Methoden und Trends der Welt.

Das Gleiche geschieht im Hinblick auf die Generationen. Natürlich haben die Zeiten sich verändert und wir müssen uns auch als Jesu Nachfolger in manchem «anpassen», solange es nicht gegen Gottes Wort steht. Aber Anderes übernehmen wir nicht nur von der Welt, sondern kultivieren es auch noch mit Begeisterung. Anstatt das Miteinander der Generationen zu fördern, muss heute streng separiert werden. Da treffen sich abends die Män-

ner, dort zum Frühstück die Frauen, hier die Senioren am Nachmittag und die Jungen jederzeit- Hauptsache unter sich! Und es gibt für jede Gruppe natürlich auch die auf sie zugeschnittenen Angebote: Spielgruppen und Geschichten hören für die Kleinen. Abenteuer-Lagerfeuer für die Wilden Kerle. „Wie bin ich meinem ‚Wilden Mann‘ eine gute und treue Gehilfin“ für die Frauen. Socken stricken und von den guten alten Zeiten erzählen für die Senioren. Einfach cool sein, Spass haben, da geht die Post ab für die Jungen. Das alles ist nicht unbedingt falsch, aber es bringt uns einander nicht näher, unterstützt und fördert eher den Individualismus. Das natürliche Lernen durch Gemeinschaft fällt weg und muss ebenfalls durch geplante Aktionen ersetzt werden. Was dann logischerweise nicht gerade gut funktioniert, und der „Erfolg“ ausbleibt, da man sich ja inzwischen ziemlich fremd geworden ist. Wie schade, wenn Jung und Alt nicht mehr voneinander „profitieren“ können: Von der Weisheit und Güte des Alters, der Frische, Risikobereitschaft (oder dem Enthusiasmus) und Energie der Jugend! Auch in diesem Bereich hatten wir durch die Corona Krise eine einmalige Gelegenheit, zu Hause, als ganze Familie, wieder zu lernen, was es bedeutet, mit- und füreinander zu leben und unterwegs zu sein. Und was für die natürliche Familie gilt, das ist umso bedeutsamer für uns als geistige Familie.

Joel 3,1-2:

„...und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Ältesten werden Träume haben, eure jungen Männer werden Gesichte sehen; und auch über die Knechte und über die Mägde will ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen.“

Damit sollen wir einander dienen und gemeinsam den Menschen, die Jesus noch nicht kennen. Ein weiteres persönliches Beispiel sei hier eingefügt, das aufzeigt, in welchem Masse Gott Kinder gebraucht, wenn man sie nicht einfach nur mit dem Erzählen biblischer Geschichten und Basteln abpeist, wie das bei uns normalerweise üblich ist. Zitat aus Reisebericht von Hanna Woiwode:

„Vom 3. – 6. August 07 konnten wir als Familie und zwei Mitglieder unserer Hausgemeinde an der Kinder-Gebetskonferenz in Chennai (Indien) teilnehmen.

Ich kniete auf dem Boden, während sich ca. 40 kleine Mädchen um mich drängten, um mir die Hand auf den Kopf oder wenigstens die Schulter

zu legen. Ich hörte sie alle in ihrer Sprache beten, wie kleine Maschinengewehre: Ohne Punkt und Komma, mit solch einer Kraft, wie ich es mir nur wünschen kann. Dazwischen immer wieder englische Sätze wie: „Receive the fire“ (empfange das Feuer) oder „You will see great and mighty things“ (du wirst grosse, mächtige Dinge sehen). Mir liefen unaufhörlich die Tränen runter... Konnte das wirklich wahr sein? Dass es 4- oder 5-jährige Kinder gibt, die weinend am Boden knien und für andere Kinder beten, die immer noch auf der Strasse leben? Oder die für ihr Land beten? Oder sogar für MEIN Land? Hier hatten sich ca. 2000 Kinder versammelt, die zusammen Jesus feierten und wie wild tanzten beim Lobpreis, aber genauso inbrünstig und mit Leidenschaft für eine bestimmte Sache eintreten konnten. Es berührte mein Herz zutiefst, als ich sah, wie von den kleinsten bis zu den grössten Kindern alle mit geschlossenen Augen und erhobenen Händen dastanden, um für alle möglichen Dinge und Situationen zu beten. Ich konnte sehen, dass Gebet für diese Kids nicht eine langweilige Pflicht ist oder etwas, das man möglichst schnell hinter sich bringen will. Man konnte spüren, dass sie 100%ig wissen, zu wem sie beten und dass sie genau diesen Jesus lieben und kennen. Da war so eine lebendige Beziehung sichtbar, dass sich meine eigene Sehnsucht nach dieser Freundschaft mit Jesus enorm gesteigert hat. Die Vision hinter dieser ganzen Arbeit ist es, dass jedes dieser Mädchen eines Tages eine Leiterin wird, hinaus in die Nationen gehen und die Welt durch Jesu Liebe erschüttern wird. Die Erfüllung dieser Vision kann man bei den „Royal Kids“ (Kinder aus diesem Werk) schon ganz deutlich erkennen. Es gibt nur wenige erwachsene Betreuer für die Kinder, weil sich die Grossen in der Regel um die Kleinen kümmern, und das funktioniert wunderbar.“ (Ende Zitat).

Es geschieht an Kindern, Jungen und Mädchen, Männern und Frauen, Älteren und Alten, Armen und Reichen, Handwerkern und Intellektuellen und durch sie alle! Uns alle möchte der Herr gebrauchen; als die Gemeinschaft der Heiligen und nicht als separate Splittergruppen. Einfache und doch vollmächtige Jünger Jesu!

Im Iran z. B. wächst die Gemeinde Jesu momentan so rasant wie sonst nirgendwo auf der Welt. Und diese Bewegung des Heiligen Geistes wird meist durch Frauen geleitet. Keine lang vorhergeplante Strategie von Menschen, sondern das unwiderstehliche Wirken des Heiligen Geistes. Was für Zeichen und Entwicklungen können uns überhaupt noch erschüttern, so dass wir es als ein „Reden Gottes“ wahrnehmen und dann auch noch die richtigen Schlüsse daraus ziehen?

Am 15. April 2019 geschah etwas, das weltweit für Entsetzen sorgte: Die 850 Jahre alte Notre-Dame in Paris brannte lichterloh. Faszinierend an dem Brand war der Umstand, dass alles im Kirchenschiff verbrannte bzw. zerschmolz. Das einzige, was in den Trümmern „überlebte“ und wie ein Mahnmal, ein Fingerzeig Gottes wirkte, war das Kreuz! Aus meiner Sicht war es ein Hinweis Gottes, um die Botschaft vom Kreuz und damit Jesus Christus selber wieder in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit zu rücken, anstatt auf Kirchengebäude oder anderen religiösen Firlefanz fokussiert zu sein.



Es gab in der Vergangenheit viele weitere Zeichen (Blutmonde, Entwicklungen in Israel, Unglück der Concordia im Mittelmeer etc.), durch die Gott quasi um unsere Aufmerksamkeit „buhlte“ - bis hin zur aktuellen Situation durch das Coronavirus. Haben wir gehört? Haben wir verstanden? Wie lange wollen wir unsere Herzen noch verstocken? Wie lange mag es wohl noch dauern, bis wir vom Hörensagen ins Schauen kommen? Ist also letztendlich alles beim Alten geblieben? Machen wir einfach so weiter wie gehabt? Ohne jegliche Konsequenzen? Es war und ist immerhin ein Ereignis globalen Ausmasses, das unser Leben beeinträchtigt und beeinflusst hat, wie wohl kaum ein anderes zuvor. Wie wird unsere Reaktion darauf sein? Wie wird Deine Reaktion darauf sein?

Die Entstehung organisch wachsender Gemeinschaften

Ich möchte hier zwei mögliche Reaktionen aufzeigen. Und zwar anhand des Wortes Gottes.

Apostelgeschichte 2,22-23, 32-33, 36-39:

„Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr alle wisst. Diesen Mann, der durch Got-

tes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr hier seht und hört. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.

Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung, und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“

Bevor Petrus überhaupt predigte, geschah noch etwas Entscheidendes: „Als nun dieses Getöse entstand, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.“

Da passierte etwas total Aussergewöhnliches, noch nie Dagewesenes, etwas Entsetzen- und Furchteinflößendes! Man lief zusammen, um dabei zu sein, um ja nichts zu verpassen. So etwas hatte man noch nie erlebt! Und sogleich, als allererstes, wurde gemutmasst, diskutiert, wurden Meinungen kundgetan. (Erinnert uns das nicht sehr stark an die Anfänge der Corona Krise? Wir versammelten uns fast pausenlos vor den Fernsehgeräten, Computern oder Handys. Viele liessen sich Furcht einflößen, aber wir wollten auf keinen Fall etwas verpassen.) Petrus sprach dann, erfüllt mit dem Heiligen Geist, im Grunde nur darüber, wer Jesus gewesen war und was Er für Wunder getan hatte. Seine Predigt gipfelte darin, dass er die Zuhörer als Mörder anklagte. Die Reaktion der so Beschuldigten war erstaunlich: „Liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Das, was sie hörten, ging ihnen durchs Herz! Sie waren getroffen, betroffen, erschüttert, weil ihnen ein Spiegel vorgehalten wurde und sie bereit waren, offenen Herzens und Sinnes hineinzusehen. Kein ja aber.... keinerlei Ausreden, nur die schlichte Frage: „Was sollen wir tun? Was kann/muss ich tun?“ Das ist die eine mögliche Reaktion. Schauen wir uns nun noch eine total andere an:

Apostelgeschichte 7,51-60:

„Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, welche die Ankunft des Gerechten vorher verkündigten, dessen

Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid, die ihr das Gesetz durch Anordnung von Engeln empfangen und nicht befolgt habt.' Als sie aber dies hörten, wurden ihre Herzen durchbohrt, und sie knirschten mit den Zähnen gegen ihn. Da er aber voll Heiligen Geistes war und fest zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen; und er sprach: ‚Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!‘ Sie schrien aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürzten einmütig auf ihn los. Und als sie ihn aus der Stadt hinausgestoßen hatten, steinigten sie ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes mit Namen Saulus. Und sie steinigten den Stephanus, der betete und sprach: ‚Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!‘ Und niederknien und rief er mit lauter Stimme: ‚Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!‘ Und als er dies gesagt hatte, entschlief er.“

Stephanus war erfüllt mit dem Heiligen Geist, genau wie Petrus. Er bezeugte in seiner Verteidigungsrede noch einmal die ganze Geschichte Gottes mit Israel vor den Anklägern, noch detaillierter als Petrus. Auch Stephanus Rede gipfelte in der Mordanklage, wie bei Petrus. Und auch hier durchbohrte das Gehörte ihr Herz. Doch diese Zuhörer fragten nicht, was sie jetzt tun sollten, sondern knirschten mit den Zähnen gegen Stephanus. Sie ermordeten und beseitigten ihn.

Diese beiden Berichte sprechen sehr stark zu mir und sollten es bei uns allen tun. Sie zeigen die beiden Haltungen, auf die die Verkündigung des Evangeliums schon immer gestossen ist, von Anfang an bis heute. Und diese Haltungen, inklusive deren Konsequenzen, wird es geben bis Jesus Christus wiederkommt. Petrus' Pfingstpredigt stiess auf viele offene Ohren und Herzen, sein Aufruf zur Busse und Taufe wurde von 3000 Menschen befolgt. Es waren sicher Zehntausende zu dieser Zeit in Jerusalem, also waren lange nicht alle Anwesenden betroffen und folgten der Einladung, obwohl der Heilige Geist so offensichtlich und stark wirkte. Es gab auch dort solche, die gleichgültig blieben oder gar spotteten, wie wir wissen.

Das Szenario um Stephanus war ein anderes. Voll Heiligen Geistes belegte er anhand der Schriften, dass seine Ankläger, der religiöse Klerus, immer und immer wieder dem Geist Gottes widerstanden haben. Die falschen Zeugen warfen ihm vor:

Apostelgeschichte 6,14:

„Dieser Mensch hört nicht auf, Worte zu reden gegen die heilige Stätte und das Gesetz; denn wir haben ihn sagen hören: Dieser Jesus, der Nazarener, wird diese Stätte zerstören und die Gebräuche verändern, die uns Mose überliefert hat.“

Es hat sie immer schon gegeben und es wird sie immer geben, die selbst-ernannten Hüter der Kirchen und ihrer Gebräuche und Traditionen. Sie werden fortfahren, mit den Zähnen zu knirschen und diejenigen zu verfolgen, die Jesus Christus mit ganzer Hingabe dienen. „Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr!“ Was für eine scharfe, absolut eindeutige Aussage. Da Stephanus voll Heiligen Geistes war, könnte man auch sagen, dass der Heilige Geist selber diese Worte sprach. Das Verharren in solch einer Haltung führt geradewegs ins Verderben. Und das möchte Gott unter allen Umständen verhindern, weil Er uns liebt und aus dieser Gefangenschaft befreien will. Er kam, um zu retten!

Könnten folgende Sätze auch uns in heutiger Zeit gelten?

Apostelgeschichte 6,14:

„...denn wir haben ihn sagen hören: Dieser Jesus, der Nazarener, wird diese Stätte zerstören und die Gebräuche verändern, die uns Mose überliefert hat.“

Apostelgeschichte 7,1:

„Da fragte der Hohepriester: ‚Ist das so?‘“

Diese kritische, halsstarrige Haltung betrifft letztendlich nicht nur die elitäre Gruppe dieser Zeit. Oh nein, hier geht es um den ewigen Kampf zwischen unserem Fleisch und dem Geist Gottes! Er betrifft jeden Menschen, bevor er überhaupt zum Glauben an Christus kommt. Und er betrifft jeden Christen bis zu seinem letzten Atemzug auf Erden.

Galater 5,17:

„Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt.“

Wir erinnern uns an das Wort, das wir anfangs erwähnten.

„Wir sprechen: ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!“

Hier spricht unsere eigene, fleischlich regierte Wahrnehmung.

Jesus, der König, allerdings spricht: „...und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm und blind und bloß.“

Wem schenken wir Gehör? Wessen Worte dürfen unser Herz treffen und durchbohren? Erinnern wir uns daran, dass Jesus diese Worte explizit an die Kirche/Gemeinde richtete, also an uns und nicht an die Welt. Warum

spricht Jesus in solch einer Art und Weise zu dir und mir? Das ist eine harte Rede. Könnte Er das nicht etwas weicher, netter und umschreibender sagen, statt so direkt? Jesu Motiv ist eindeutig:

Offenbarung 3,19-22

„Alle, die ich liebe, die überführe und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, so werde ich zu ihm hineingehen und das Mahl mit ihm essen und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, so wie auch ich überwunden habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“

Es ist demnach ein Beweis seiner Liebe zu uns, wenn Er dich und mich zurechtweist und erzieht. Da wir alle von Jesus geliebt werden, gilt sein Wort auch uns allen. Wir möchten uns an dieser Stelle ganz bewusst darauf fokussieren, was für Vorgaben Jesus seinen Nachfolgern mit auf den Weg gegeben hat. Denen, die Er in solch einem verkehrten und verlorenen Zustand sieht. Wir sollten, nein wir müssen, wenn nötig, immer wieder an diesen Punkt kommen: „Es ging ihnen durchs Herz und sie fragten: ‚Liebe Brüder, was sollen wir tun?‘“ „Tut Buße!“ war die Antwort von Petrus. Jesus begann seinen öffentlichen Dienst mit dem Aufruf zur Buße. Und auch hier, im Text oben, tritt unser Herr und König wieder mit dieser Bitte an uns heran. Wir müssen realisieren, dass nichts im Leben eines Christen so grundlegend, so lebensspendend, befreiend und herrlich ist wie die Buße. Für die meisten von uns hat das Wort mit Verdammnis, Sack und Asche, Druck, Gericht und Tod zu tun. Es übt wenig bis gar keine Anziehungskraft auf uns aus. Die Wahrheit ist, dass Buße eine Gnadengabe Gottes ist. Ohne sie kann der Sünder nicht wiedergeboren und der Nachfolger nicht erneuert werden. Sie macht neu, stellt wieder her. Sie ist der wesentliche Schritt zur Erlösung. Sie beginnt in der Dunkelheit und führt ins Licht. Sie beginnt in Gefangenschaft und endet in Freiheit. Sie beginnt im Tod und führt ins Leben. Sie macht den Unreinen rein und den Unheiligen heilig. Die Buße zieht die Trennlinie zwischen Himmel und Hölle. Gott vergibt nur den Menschen, die Buße tun. Selbsttäuschung hält gefangen, Buße erlöst. Deshalb dürfen wir von Herzen dankbar sein für alles, was ans Licht kommt! (Lukas 12,2).

König David ist ein Paradebeispiel dafür. Er war sich keiner Schuld bewusst, obwohl er Ehebruch beging und kaltblütig einen Mord einfädelt. Wie kann man nur so etwas tun und sich nicht einmal schuldig fühlen,

möchte man fragen? Als Gott dann den Propheten Nathan zu David sandte und dieser dessen Sünde ans Licht brachte, war Davids Reaktion die einzig richtige: Er versuchte nicht zu beschönigen, zu vertuschen und zu verdrehen. Eindeutig und ohne Umschweife wurde ihm der Spiegel vorgehalten, (das ist Gottes Güte und Liebe), und er erkannte, was er getan hatte und es durchbohrte sein Herz. Und mit all dem warf er sich auf den Herrn und bat um Gnade, tat Busse. (Psalm 51). Und Gott war und ist jederzeit bereit zu vergeben, wenn wir uns Ihm in solch einer demütigen und bussfertigen Haltung nahen.

Der wahrhaft Bussfertige sagt: „Gott, du liegst richtig, ich liege falsch. Ich habe es verdient, von dir gerichtet zu werden, und es wäre durch und durch gerechtfertigt, wenn du deinen Zorn über mich ausgiessen würdest. Doch stattdessen bitte ich dich, mir gnädig zu sein, mich zu reinigen und mein Denken zu erneuern und mir die Gnade zu schenken, gehorsam zu sein.“ Echte Busse bringt stets viel Frucht. Die Errettung eines Verlorenen durch Busse und Glauben, ist eine himmlische Transaktion allererster Güte. Und die Befreiung eines gebundenen Christen durch Busse und Glauben ist ein Ereignis, das Bestand hat. Leider unterscheiden viele Christen nicht zwischen Busse, einer Gabe Gottes, die dauerhafte Veränderung bewirkt, und Reue, einem menschlichen Gefühl, das über Schuld und Bedauern nie hinauskommt. Wer nur bereut, bleibt jahrelang gebunden, obwohl er immer und immer wieder „Busse tut“. Doch echte Busse befreit den Gefangenen dauerhaft. Denn es heisst ja in

Johannes 8,36:

„Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“

Vielleicht sind hier ein Umdenken und eine Korrektur nötig. Also lasst uns eifrig sein und Busse tun, so wie Jesus es uns anbietet/gebietet. Unser Retter und Erlöser kümmert sich um uns, indem Er uns überführt, korrigiert und in rechter Weise erzieht. Halleluja! Danke dafür! Ein bussfertiges Herz hat Auswirkungen bis hin zu unseren Ohren. Es ist ein Ohrenöffner und in dieser Haltung hören wir sowohl, was der Geist der Kirche/Gemeinde sagt, als auch das Klopfen Jesu. Ein unbussfertiges Herz hingegen verschliesst unsere Ohren für Gottes Reden. Wir werden taub dafür und hören die Stimme unseres Fleisches umso deutlicher. Solange die Gnadenzzeit noch andauert, kann jeder, aller Untreue/Unwissenheit der Christenheit zum Trotz, noch den Sohn Gottes in sein Leben aufnehmen und damit alle Verheißungen der Überwinder erlangen! Er wird, während Teile der Christen-

heit „ausgespien“ werden, (wenn sie nicht umkehrt), von Jesus Christus beschenkt werden. Jesus spricht in jedem Sendschreiben davon: „Wer überwindet, dem will ich geben...!“ Das Geben ist dabei eng verknüpft mit dem Überwinden, einem zentralen Anliegen unseres Herrn und absolut notwendig, damit wir ans Ziel kommen.

Überwinden

Überwinden wird auch übersetzt mit „siegen“. Ein Überwinder ist ein Sieger oder anders ausgedrückt: Ein Siegender. Die Worte „überwinden“ und „siegen“ weisen hin auf Kampf und auf Hindernisse, die besiegt oder überwunden werden müssen. Errettet sind wir aus Gnaden, aber das Ziel, die Verwandlung in das Bild Christi, erlangen wir nur, wenn wir überwinden! Was und wie muss denn nun von uns, von dir und mir, überwunden werden?

Das Fleisch:

(Römer 7,5). Der unerlöste Mensch ist geistlich tot und lebt vollkommen im Fleisch, d.h. in seiner irdisch ausgerichteten und menschlichen Gesinnung und gefallenen Natur. Dieser Zustand führt ins Verderben. Als wiedergeborene Menschen aber leben wir im Geist. (Römer 8.9). Aus der Lehre über Geist, Seele und Leib wissen wir, dass wir nicht einfach nur ein Geisteswesen sind, sondern auch eine Seele und einen Leib haben. Sowohl der Geist, als auch die Seele und der Leib, haben ihren Willen und möchten zur Geltung kommen und unser Dasein bestimmen. Dabei ist der Geist himmlisch, der Leib aber irdisch ausgerichtet. In unserem Willen, der ein Teil der Seele ist, treffen wir die Entscheidung, wem wir Raum geben wollen. Überwinden heisst also, in der Seele die Entscheidung zu treffen, dass der Geist Herr sein soll und dass das Fleisch sich unterzuordnen hat. Wenn wir das tun, werden wir leben. (Römer 8,12; Galater 5,16+17). Wenn wir diese Entscheidung nicht treffen, dann herrscht automatisch das Fleisch, dazu braucht es keine Überwindung. Der fleischliche Zustand stellt sich immer dann ein, wenn der Geist nicht Herr sein kann und dann werden die

„Werke des Fleisches“ offenbar, wie sie aufgezählt sind in

Galater 5,19-21:

„Ehebruch, Hurerei, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Grimm, Ränkesucht, Zwistigkeit, Neid, Mord, Rausch und dergleichen.“

Überwinden heisst nicht, aus eigener Kraft und Anstrengung den Willen Gottes zu erfüllen, das kann kein Mensch vollbringen. Überwinden können wir auch nicht durch das Gesetz. Dieses appelliert an das „Fleisch“ und ist deshalb zu schwach. (Römer 8,3). Wir müssen das Wirken des Fleisches durch den Geist überwinden, das ist der neue, von Gott gebahnte Weg und auf dem haben wir Erfolg. Wenn wir die Entscheidung für den Geist und für den Gehorsam gegen Gott treffen, dann tritt das Gesetz des Geistes des Lebens in Kraft und macht uns frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Römer 8,2: „Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus befreit dich vom Gesetz der Sünde und des Todes.“ Weil Jesus in allem überwunden hat, können auch wir durch Ihn und in Ihm überwinden. Wir haben ja Christus angezogen, als wir in der Taufe mit Ihm begraben worden sind. Das Bekenntnis zu dieser Tatsache ist eine sehr wirksame Waffe gegen alle Arten von Versuchung. Jesus sprach: „Es steht geschrieben“, und damit überwand Er den Satan. Am Kreuz aber, als Er unsere Sünden auf sich geladen hatte, da schwieg Er wie ein Lamm und hat so durch Sein Leiden und Sterben die Sünde, den Tod und die Hölle besiegt. Dieser Sieg steht uns jetzt zur Verfügung und wir machen Gott und unserem Herrn Jesus Christus Ehre, wenn wir ihn beanspruchen und dadurch Überwinder sind.

Die Welt:

Das sind alle Einflüsse und Versuchungen, die vom Sichtbaren bzw. Materiellen her auf uns einwirken. Jesus wurden alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gezeigt, und der Versucher hat zu Ihm gesagt: „Dies alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest“. Jesus hat auch in diesem Punkt völlig überwunden und dem Vater die Ehre gegeben. Das Reich des Vaters, das Jesus im Auge hatte, besitzt viel mehr Herrlichkeit als alle Reiche dieser Welt zusammen. Lasst uns die Prioritäten richtig setzen, wenn uns die Welt Angebote macht. Sobald wir anfangen nach irdischer Macht und Herrlichkeit zu streben, sind wir auf einem gefährlichen Weg. Wir sollen durch unser Leben demonstrieren, dass wir Fremdlinge und Pilger sind auf dieser Erde.

Hebräer 13,14:

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Kolosser 3,1 4:

„Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so suchet, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnet auf das, was

droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“

Solange wir noch in dieser Welt leben, haben wir auch irdische Bedürfnisse. Der Herr kennt sie und die Schrift sagt, dass Gott allen reichlich zu Geniessen darbietet (1.Timotheus 6,17). Er will nicht, dass wir uns Sorgen machen um die Zukunft und um unseren Lebensunterhalt. Wir dürfen die Dinge geniessen, die Er uns zum Leben schenkt, ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben. Sobald wir aber anfangen, nach Reichtum zu streben, kommen wir in grosse Gefahr. Habsucht wird in Kolosser 3,5 als Götzendienst bezeichnet, der den Zorn Gottes über die Söhne der Widerspenstigkeit bringt.

1. Timotheus 6,9 11:

„Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken. Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und vom Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben. Du aber, Mensch Gottes, fliehe diese Dinge.“

1. Johannes 2,15 17:

„Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“

Weil Jesus nach Johannes 16,33 die Welt überwunden hat, haben auch die Gläubigen Vollmacht, sie zu überwinden.

1. Johannes 5,4+5:

„Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat; unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“

Satan, die dämonischen Mächte und falschen Lehren:

Satan tritt oft auf wie ein brüllender Löwe und tut, als hätte er gewaltige

Kräfte. In Wirklichkeit ist er aber durch den Sieg von Golgatha völlig entwaffnet und besiegt. Wenn wir das wissen, können wir seine Angriffe durch den Schild des Glaubens abwehren und ihn durch das Schwert des Geistes in die Flucht schlagen. (Epheser 6). Weil Satan keine Macht mehr über die Gläubigen hat, versucht er es mit List und Verführung und davor müssen wir auf der Hut sein. Seine Diener, das sind sowohl Dämonen, als auch Menschen, die falsche Lehren verbreiten, treten oft als Engel des Lichts oder als betrügerische Apostel auf. (2. Korinther 11,13 15). Durch Achtsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist und dem Festhalten am Wort Gottes, können wir auch diese listigen Anschläge unbeschadet überwinden.

1. Johannes 2,13+14:

„Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich habe euch geschrieben, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“

1. Johannes 4,4:

„Ihr seid aus Gott, Kinder, und habt sie (die falschen Propheten) überwunden, weil der, welcher in euch ist, grösser ist als der, welcher in der Welt ist.“

Offenbarung 12,11:

„Und sie haben ihn, (den Verkläger der Brüder) überwunden, um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen.“

Die Furcht:

Furcht ist eine Form von Unglauben, ein Misstrauen gegenüber dem Reden und Handeln Gottes. Furcht kann uns völlig lähmen und blockieren. Gott will nicht, dass wir uns fürchten, deshalb steht in der Bibel immer wieder geschrieben: „Fürchtet euch nicht!“ In uns kann der Gedanke aufsteigen, dass etwas Schlimmes passieren, dass Gott uns nicht helfen oder dass wir an einer Krankheit sterben würden. Es können auch Gedanken der Anklage sein oder der Furcht, bei der Entrückung zurückzubleiben. (Letzteres kann berechtigt sein, wenn wir nicht im Geiste wandeln.) Lasset uns unser Leben geistlich ausrichten und die Angst im Namen Jesus von uns weisen, denn oft handelt es sich um einen Geist der Furcht! Das Vertrauen zum Wort und die völlige Liebe zum Herrn treiben die Furcht aus.

1. Johannes 4,18+19:

„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe. Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“

Das Böse:

Was uns die Menschen Böses antun, sollen wir durch das Gute überwinden.

Römer 12,21:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.“

Die Vernunft:

Unsere Vernunft ist gut und segensreich, wenn wir sie am richtigen Ort anwenden. Wenn wir aber die Vernunft an die Stelle des Glaubens setzen und damit Gott erkennen und Seinen Ratschluss verstehen wollen, dann wenden wir das falsche Werkzeug an. Die Vernunft kann ein grosses Hindernis sein für das Glaubensleben. Deshalb sollen wir alle "Vernunfteleien" gefangen nehmen unter den Gehorsam gegen Christus. Wir überwinden, wenn wir unsere Gedanken den Aussagen Gottes unterordnen.

2. Korinther 10,4+5:

„Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott zur Zerstörung von Festungen; so zerstören wir Vernunfteleien und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam Christi.“

Verfolgungen und Leiden:

Wenn wir von Überwindern reden, denken wir auch an unsere Brüder und Schwestern, die um des Namens Jesu willen heute schon Verfolgung erleiden und trotzdem unerschütterlich am Glauben festhalten. Wir selber sind wahrscheinlich schon näher dran, als wir wahrhaben wollen und uns bewusst ist.

Überwinden durch unser Reden:

Es kann sein, dass wir keine guten Gefühle haben und unsere Lebensumstände unerfreulich sind. In solchen Situationen ist die Versuchung gross, dass wir anfangen negativ zu reden. Da gilt es unsere Zunge im Zaum zu halten und in Bezug auf unser Reden zu überwinden. Wir lesen in

1. Petrus 4,11:

„Redet jemand, so seien seine Worte wie Aussprüche Gottes!“

Die meisten von uns reden täglich viele Worte, wie sieht aber deren Inhalt aus? Erweisen wir uns als Sprecher Gottes oder reden wir einfach so, wie es uns gerade zumute ist? Wenn unser Reden nichts anderes ausdrückt als unsere Gefühle und Meinungen, dann haben unsere Worte keine Wirkung gegen den Feind. Wenn wir uns aber die Aussprüche der Bibel zu Eigen machen, überwinden wir Satan durch unser Reden.

Offenbarung 12,11:

„Und sie haben ihn, (den Verkläger unserer Brüder) überwunden, um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen.“

In Psalm 91,2 lesen wir von dem, der im Schutz des Höchsten wohnt und im Schatten des Allmächtigen weilt, dass er zum Herrn spricht: „Meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertraue.“

Überwinden können wir nur durch Glauben. Den Glauben haben wir einerseits im Herzen, andererseits auch im Munde, durch unsere Aussprüche.

Römer 10,8 10:

„Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen. Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Munde Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde wird bekannt zum Heil.“

2. Korinther 4,13:

„Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet so glauben auch wir, darum reden wir auch.“

Es ist wichtig, dass wir diese schriftgemässe Reihenfolge nicht umkehren, indem wir zuerst reden und nachher glauben wollen - dann werden wir unterliegen, statt zu überwinden.

Überwinden durch das Blut des Lammes:

Offenbarung 12,12:

„Und sie haben ihn überwunden wegen des Blutes des Lammes und we-

gen des Wortes ihres Zeugnisses, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod!“

„Sie haben ihn überwunden.“ Beachtet den persönlichen Konflikt der Gläubigen mit dem Feind. Ihre Waffen im Kampf waren das Blut des Lammes und das Wort ihres Zeugnisses (bzw. Bekenntnisses). Außerdem waren sie dem Kampf völlig verpflichtet – bis zum Tod. Was bedeutet das?

Ich verstehe diesen Text auf ganz einfache und praktische Art. Indem wir persönlich bekennen, was das Wort Gottes sagt, was das Blut Jesu für uns bewirkt, überwinden wir Satan. Diese drei Waffen – das Blut Jesu, das Wort Gottes und unser persönliches Zeugnis – werden wirksam, wenn wir sie gemeinsam anwenden. Überwinden ist etwas Persönliches, und Gelegenheit dazu hat jeder von uns genug an dem Platz, an den er/sie gestellt ist. Lasst uns diese Gelegenheiten als eine Möglichkeit zur Verherrlichung Gottes erkennen und nicht als eine mühselige Plage.

Römer 8,37:

„Aber in diesem allem sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.“

Neben der Aufforderung «zu überwinden» gibt Jesus uns eine weitere wichtige und zentrale Weisung, die in jedem der Sendschreiben, an jede Gemeinde, zu finden ist.

Offenbarung 3,22:

„Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“

Hier ist es mir wichtig, zunächst zu klären, ob der Geist möglicherweise etwas anderes sagt als der Herr Jesus. Im Buch des Propheten Jesaja finden wir mindestens drei bemerkenswerte Weissagungen über den kommenden Messias, die uns deutlich die Wahrheit vor Augen stellen, dass alles, was der Herr lehrt oder tut, vom Heiligen Geiste ist.

1.) „Und auf Ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht des Herrn.“ (Jesaja 11,2). Diese Weissagung macht uns klar, zumal wenn wir noch weiterlesen, dass alles, was Er tat oder sprach, in der Kraft des Heiligen Geistes gewesen ist.

2.) „Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, und er wird den Nationen das Recht kundtun ... Er wird der Wahrheit gemäß das Recht kundtun ... und die Inseln werden auf Seine Lehre harren.“ (Jesaja 42,1-4).

3.) „Der Geist des HERRN, ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen.“ (Jesaja 61, 1-3).

Der Herr selbst schlägt diese Schriftstelle in der Synagoge von Nazareth auf, und nachdem Er sie vorgelesen hatte, fing Er an, zu den Zuhörern zu sagen:

Lukas 4,21:

„Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“

Aus diesen Stellen ist klar ersichtlich, dass alles, was der Herr spricht, redet, lehrt oder tut, vom Heiligen Geiste ist. Der Heilige Geist spricht und handelt durch unseren Herrn Jesus.

Johannes 10,4b:

„...und die Schafe folgen ihm (dem Hirten) nach, denn sie kennen seine Stimme.“

Welche sind denn „Seine Schafe“? Es sind diejenigen, die Ihm ihr ganzes Leben anvertraut haben. Diejenigen, die ihre Herzenstüre geöffnet haben, nachdem sie Sein Klopfen gehört haben. Diejenigen, die von Herzen Busse getan haben und einen anderen Weg eingeschlagen haben. Diejenigen, die von neuem geboren und mit dem Heiligen Geist erfüllt und versiegelt wurden. Diejenigen, die Ihn mehr lieben als alles andere und alle anderen auf der Welt. Sogar mehr als ihr eigenes Leben. Diejenigen, die aus Liebe zu Ihm Seine Gebote hören und auch befolgen. Diejenigen, die seiner absoluten Königsherrschaft in und über ihrem Leben aus Liebe und Freude zustimmen. Sie hören Seine Stimme, erkennen sie und folgen dem guten Hirten, so gut sie es vermögen und wo immer Er sie hinführt!

Alle anderen werden in Ewigkeit verloren gehen, wenn sie nicht Busse tun und umkehren. Unsere Haltung und unser Tun haben Konsequenzen. Jesus sagt uns ganz klar, dass Er uns ausspeien wird, wenn wir nicht umkehren. Jesu liebevolle Ehrlichkeit hilft uns zu wissen, woran wir sind und was uns je nach Haltung erwartet. Gibt es ein „zu spät“? Selbstverständlich gibt

es das! Jesus selber weist uns mehrfach darauf hin u. a. im Gleichnis der zehn Jungfrauen in Matthäus 25,1-13. Es wird ebenso zu spät sein, wenn jemand ganz plötzlich stirbt. Wir sollen, müssen, dürfen jederzeit bereit sein, Ihm, unserem König, zu begegnen.

Gibt es gar eine „rote Linie“, über die, einmal überschritten, man nicht mehr zurückkann?!?! Auch dafür gibt es ein Beispiel:

Matthäus 12,31+32:

„Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung werden den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird den Menschen nicht vergeben werden. Und wer irgendein Wort redet gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wer aber irgend gegen den Heiligen Geist redet, dem wird nicht vergeben werden – weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen.“

Um diese Worte des Herrn Jesus gut zu verstehen, müssen wir beachten, vor welchem Hintergrund sie gesprochen wurden. In Matthäus 12 wird in den Versen davor beschrieben, wie Jesus Christus einen Menschen heilte, der aufgrund dämonischer Besessenheit blind und stumm gewesen war (Vers 22). Das Wunder war sehr eindrücklich, so dass die Volksmenge erstaunt fragte, ob Jesus nicht der Sohn Davids, der verheißene Messias, sei (Vers 23). Das ärgerte die Pharisäer gewaltig. Sie, die beschlossen hatten, Jesus umzubringen (Vers 14), sahen ihr Ansehen beim Volk schwinden. Sie konnten nicht leugnen, dass ein Wunder geschehen war, und so schrieben sie es kurzerhand der Kraft des Teufels zu und behaupteten: „Dieser treibt die Dämonen nicht anders aus als durch den Beelzebul, den Fürsten der Dämonen.“ (Vers 24).

Das offenkundige Wirken des Geistes Gottes bewusst dem Fürsten der Dämonen, dem Teufel, zuzuschreiben – das ist die Lästerung des Geistes. Redet jemand in dieser Weise gegen den Geist, so hat er

Markus 3,29:

„...keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig.“

Wer sich einer derartigen Ungeheuerlichkeit schuldig macht, überschreitet eine von Gott gezogene Grenze und stellt sich für immer außerhalb der Gnade Gottes. Eine erschütternd ernste Tatsache! Schauen wir uns eine andere aufrüttelnde Begebenheit an, die in Jeremia 14 und 15 dokumentiert ist:

„Das Wort des HERRN, das an Jeremia erging betreffs der Dürre: Juda trauert, und seine Tore stehen kläglich da; sie liegen betrübt am Boden, und das Geschrei Jerusalems steigt empor.... Wenn unsere Missetaten gegen uns zeugen, so handle du, o HERR, um deines Namens willen; denn unsere Abweichungen sind zahlreich, an dir haben wir gesündigt!... Du bist doch, o HERR, in unserer Mitte, und wir tragen deinen Namen; verlass uns nicht!... So spricht der HERR von diesem Volk: Soliebten sie es, umherzuschweifen; sie schonten ihre Füße nicht, deswegen hat der HERR kein Wohlgefallen an ihnen. Jetzt aber gedenkt er an ihre Missetat und wird ihre Sünde heimsuchen! Und der HERR sprach zu mir: ‚Du sollst für dieses Volk nicht bitten, dass es ihm gut gehe! Denn wenn sie auch fasten, so höre ich doch nicht auf ihr Flehen; und auch wenn sie Brandopfer und Speisopfer darbringen, so habe ich kein Wohlgefallen daran; sondern mit dem Schwert, mit Hunger und mit der Pest will ich sie aufreiben!‘ Da antwortete ich: ‚Ach, Herr, HERR! Siehe, die Propheten sagen ihnen: ‚Ihr werdet kein Schwert sehen und keinen Hunger leiden, sondern ich werde euch an diesem Ort beständigen Frieden geben!‘ Da sprach der HERR zu mir: ‚Diese Propheten weissagen Lüge in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, ihnen nichts befohlen und nichts zu ihnen geredet; sie weissagen euch Lügengesichte und Wahrsagerei, Hirngespinnste und Einbildungen ihres eigenen Herzens! ‘ Darum, so spricht der HERR über die Propheten, die in meinem Namen weissagen, obgleich ich sie nicht gesandt habe, die sagen: „Es wird weder Schwert noch Teuerung in diesem Land geben!“: Durch Schwert und Hungersnot sollen diese Propheten umkommen!“

„Und der HERR sprach zu mir: Selbst wenn Mose und Samuel vor mich hinträten, so wollte ich doch mein Herz diesem Volk nicht zuwenden. Treibe sie hinweg von meinem Angesicht, sie sollen fortgehen! Und wenn sie zu dir sagen: Wo sollen wir hingehen, so sage du ihnen: So spricht der HERR: Wer für den Tod bestimmt ist, der gehe in den Tod, wer für das Schwert, zum Schwert; wer für den Hunger [bestimmt ist], [der gehe] zum Hunger, wer für die Gefangenschaft, in die Gefangenschaft!... Du hast mich zurückgestoßen, spricht der HERR; du bist rückwärtsgegangen; darum habe ich meine Hand gegen dich ausgestreckt, um dich zu verderben. Ich bin des Erbarmens müde geworden. Darum habe ich sie mit der Worfchaufel geworfelt in den Toren des Landes; ich habe mein Volk der Kinder beraubt, es umgebracht; denn von ihren eigenen Wegen kehrten sie nicht um.“

Jeremia 16,10-13:

„Und es wird geschehen, wenn du diesem Volk alle diese Worte verkündigen wirst, so werden sie zu dir sagen: „Warum hat der HERR all dieses große Un-

heil über uns ausgesprochen? Was für eine Missetat und was für eine Sünde haben wir gegen den HERRN, unseren Gott, begangen?“ Dann sollst du ihnen antworten: Darum, weil mich eure Väter verlassen haben, spricht der HERR, und fremden Göttern nachgefolgt sind und ihnen gedient und sie angebetet haben; mich aber haben sie verlassen und mein Gesetz nicht gehalten! Und ihr habt die Bosheit eurer Väter übertroffen; denn siehe, jeder von euch folgt dem Starrsinn seines bösen Herzens und ist mir nicht gehorsam. Darum will ich euch aus diesem Land wegschleudern in ein Land, das euch und euren Vätern unbekannt war, und dort sollt ihr den fremden Göttern dienen Tag und Nacht, weil ich euch keine Gnade erweisen werde!“

Geliebte Geschwister, wenn uns diese Worte Gottes nicht zu erschüttern vermögen, dann haben wir bereits steinerne Herzen. Gott spricht hier nicht zu der Welt, zu den Nationen und Völkern, die Ihn nicht kannten. Nein, Er redet zu „Seinem Volk“ und über „Sein Volk“. Das Volk, das Er sich erwählt hat unter ihnen zu wohnen und sich durch sie auch den anderen Nationen zu offenbaren. Stattdessen wendet sich sein Volk ab von Ihm und handelt genauso wie alle anderen. Ja, es handelte sogar noch schlimmer als seine Väter es getan hatten. Gott sandte Dürre - also Hungersnot, das Schwert - also Kriege, und Anarchie und Seuchen. Der Gott Israels liess das nicht nur zu, nein, ER sandte es unter Sein Volk. Kommt uns das bekannt vor? Dürre, Hunger, Feuer, Kriege und Seuchen, wie Pest, Spanische Grippe, AIDS, bis hin zur aktuellen Corona Pandemie. Und auch wenn Er evtl. nicht alles explizit gesandt hat, so hat er es doch immerhin zugelassen und nicht verhindert. Schon damals sprachen die selbsternannten Propheten: „Es wird alles gut, kein Hunger, keine Probleme werden uns treffen, Friede an diesem Ort“. Doch sie logen. Der Herr hatte sie nicht gesandt, hatte ihnen nicht befohlen zu reden! Sie „prophezeiten“, was aus ihrer fleischlichen Gesinnung kam und was die Menschen hören wollten. Was der Seele gut tat und ihnen in den Ohren kitzelte. Hören wir nicht heute dieselbe Botschaft? Dieses: „Alles wird gut. Keine Probleme. Wir sind richtig. Millionenfache Erweckung steht vor der Türe. Friede, Friede.“

2. Thessalonicher 2, 10b+11:

„...weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können. Darum wird ihnen Gott eine wirksame Kraft der Verführung senden, sodass sie der Lüge glauben,...“

Gott ging damals sogar noch einen Schritt weiter und sagte in

Jeremia 15,1:

„Selbst wenn Mose und Samuel vor mich kämen, um Fürbitte zu tun, so wollte ich doch diesem Volk mein Herz nicht zuwenden.“

Ist das krass? Kennen wir diesen Gott? Lieben wir diesen Gott? Schrecklich, denken wir sicher; wie unbarmherzig und lieblos. Haben wir auch nur einmal ansatzweise versucht zu begreifen, mitzufühlen, wie es Gott geht? Was Ihn zu solch einer Massnahme greifen lässt? Ich spreche immer noch nicht von der Welt, die Ihn nicht will, ablehnt, gleichgültig bis offen gegen Ihn ist, Ihn nicht kennt. Nein, ich rede von seinem Volk, von der Kirche/Gemeinde. Von Dir und mir. Kann es sein, dass auch wir eine Linie überschritten haben? Dass Dinge nicht mehr zu stoppen oder abzuwenden sind? Wir wissen, dass der Herr es damals nicht bei diesem Wort beließ. In den Versen 14-15 gibt Er seine zukünftigen Absichten preis:

„Doch siehe, es kommen Tage, spricht der HERR, da man nicht mehr sagen wird: ‚So wahr der HERR lebt, der die Kinder Israels aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat!‘, sondern: ‚So wahr der HERR lebt, der die Kinder Israels heraufgeführt hat aus dem Land des Nordens und aus allen Ländern, wohin er sie verstoßen hatte!‘ Denn ich will sie wieder in ihr Land zurückbringen, das ich ihren Vätern gegeben habe“.

Wir leben heute in dieser Zeit, auf die der Herr damals hinwies. Also kommt doch letztendlich auch für uns alles gut, oder? Der Herr führt Seine Pläne und Absichten aus und nichts und niemand kann und wird Ihn daran hindern können! Aber wieviel Leid musste das Volk Israel inzwischen ertragen, wie viele mussten sterben aufgrund ihres Starrsinnes und Ungehorsams Gottes Geboten gegenüber? Gott meint es grundsätzlich immer gut mit uns! Er will uns für Sich und Seine wunderbaren Absichten und Pläne vor- und zubereiten. Ihr Geliebten, hier geht es nicht um den Ausflug eines Kegelklubs nach Mallorca. Es geht um die Hochzeit des Lammes! Um die ewige Gemeinschaft mit dem heiligen, einzigartigen, unbeschreiblichen, souveränen Schöpfer des Universums! Haben wir eine Ahnung, wer und was auf uns wartet?

Und alles geschieht aus freiem Willen. Wir können es wollen oder lassen, aber müssen uns der Konsequenzen bewusst sein.

1. Petrus 4,17:

“Denn die Zeit ist da, dass das Gericht beginnt beim Haus Gottes; wenn

aber zuerst bei uns, wie wird das Ende derer sein, die sich weigern, dem Evangelium Gottes zu glauben?“

Es war und bleibt das ewig gleiche Prinzip, dass wir ernten, was wir gesät haben, von der Zeit des Jeremia über Jesu dreijährige Dienstzeit auf Erden bis heute und bis ans Ende dieser Welt, wie wir sie kennen.

Lukas 19,41-44:

„Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn auch du an diesem Tag erkannt hättest, was zum Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen; und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, dafür, dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.“

Glauben wir ernsthaft, dass es Gott egal war und ist, wie wir als Kirche/Gemeinde IHN in den letzten zweitausend Jahren auf Erden repräsentiert haben? Haben wir Seinen Namen geheiligt? Haben wir zuerst nach Seinem Königreich (Seiner Königsherrschaft) getrachtet? Haben wir nach Seinem Willen gesucht und gehandelt? Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir nicht einmal ansatzweise ahnen, geschweige denn begriffen haben, wie tief wir gesunken bzw. wie weit wir uns von Gott entfernt haben. Für uns gilt das Gleiche, was Jesus zu und über Jerusalem aussprach. Und auch über uns weint Jesus. Vielleicht denken wir, das war ja alles früher, ist lange her und vor allen Dingen, bevor Jesus am Kreuz für unsere Schuld gestorben ist. Jetzt gilt der neue Bund, andere Gesetzmässigkeiten. Alles gut. Friede, Friede! Da hört man sie wieder, die falschen Propheten, die uns das suggerieren und einreden wollen. Was sagt Gottes Wort dazu, also unser Herr selber?

Hebräer 10,26-30:

„Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein furchtbares Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verzehren wird. Hat jemand das Gesetz Moses verworfen, stirbt er ohne Barmherzigkeit auf zwei oder drei Zeugen hin. Wie viel schlimmere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt wurde,

für gemein erachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat? Denn wir kennen den, der gesagt hat: „Mein ist die Rache, ich will vergelten“; und wiederum: „Der Herr wird sein Volk richten. Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“

Wir kennen die Wahrheit, Jesus Christus. Wir leben vom Kreuz her. Gehören wir trotzdem zu denen, die „den Sohn Gottes mit Füßen treten“?

Und auch für uns heute gilt, in gewissem Sinne, eine ähnliche Verheissung, die der Sammlung, wie sie Gott damals nur den Israeliten gemacht hat (Jeremia 16,14). Doch durch Christus gilt Seine Verheissung jetzt uns beiden. Epheser 2,14-22:

„Denn er ist unser Friede. Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in seinem Fleisch abgebrochen. Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei - Frieden stiftend - in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat. Und er kam und hat Frieden verkündigt euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide durch einen Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist. In ihm zusammengefügt, wächst der ganze Bau zu einem heiligen Tempel im Herrn, und in ihm werdet auch ihr mit aufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist.“

Gott ruft und sammelt Sein Volk, aus Juden und Heiden, um sie zu einer Behausung für sich selbst zu machen. Es soll und muss ein heiliger Tempel werden, da der Heilige selbst darin wohnt. Nichts und niemand wird Gott daran hindern können, Seine Absichten und Pläne zu verwirklichen. Das ist absolut sicher! Hier geht es letztendlich nur um die alles entscheidende Frage: wer von uns wird dabei sein und gehört zum Schluss zu Gottes Hausgenossen? Sein Wille ist es, dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit, also Seiner selbst, kommen. Sein Liebes- und Gnadenangebot gilt jedem Menschen. Er und wir wissen allerdings, dass ein grosser Teil der Menschheit Ihn nicht will und ablehnt, (oder noch nie von Ihm gehört hat).

Johannes 1,10-13:

„Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an; so viele ihn

aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“

Gottes Plan und Strategie steht seit ewigen Zeiten fest. Und dass die Zeit abläuft, ist ebenso sicher. Deshalb ist das Gebot der Stunde, und das so dringend wie wohl noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte: „Tut Busse, solange es noch möglich ist!“ Es ist Gottes Ruf an alle Menschen, aber vor allem an Seine Gemeinde. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, aber die Kranken. (Lukas 5,31). Der Herr sagt es in aller Liebe, aber auch in aller Klarheit: „Mein Leib (die Kirche/Gemeinde) ist in einer Notsituation. Denn ihr meint, alles ist gut und ihr braucht nichts. Dabei wisst ihr nicht wie arm, blind, jämmerlich und verloren ihr seid.“

Gottes Ruf zur Busse geht einher mit Seiner Aufforderung:
Offenbarung 18,4-5:

„Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: «Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt! Denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht.“

Die Hure Babylon bezeichnet, im Gegensatz zur Braut Christi, die Gesamtheit aller falschen Religionen, Kirchen und Gemeindesysteme, die hinführen zu einer Welteinheitskirche oder -religion. (Offenbarung 14,8, 17,5 und 18,21). Diese Religionen unterscheiden sich zwar voneinander, aber eines haben alle gemeinsam: Sie führen Menschen weg vom allein wahren Gott (5. Mose 4,35) und von Jesus Christus. Aus diesem Grund fordert das Wort Gottes alle, die im Buch des Lebens gefunden werden möchten, dazu auf, sich von in die Irre führender Religion zu trennen, zu der auch ein weltliches, laues Namenchristentum gehört. Jesus sagt eindeutig: „Geht aus ihr hinaus.“ (Offenbarung 18,4 und 2. Korinther 6,14-17).

Es ist also nicht so, dass Gott am Schluss doch vielleicht ein Auge zudrückt; oder noch besser beide. Er ist geduldig, langmütig und von grosser Güte, aber kann Sünde nicht tolerieren oder mit ihr kooperieren. Er kann niemals eine Verbindung mit der Sünde eingehen. Deshalb diese äusserst scharfe Trennung. Unser König ruft uns heraus. Heraus aus allem und jedem, was uns hindern will, zu Ihm zu kommen und Ihm nachzufolgen. Wir befinden uns quasi in einem letzten, weltweiten Exodus. Was und wen musst Du ver-

lassen? Diese Frage muss natürlich jeder für sich betend prüfen, anhand des Wortes Gottes. Es könnte so weit gehen, dass Gott uns dazu aufruft, unsere Kirchen und Gemeinden zu verlassen, aus ihnen hinaus zu gehen. Ich erwähnte am Anfang, dass sich die Kirche/Gemeinde, losgelöst von ihren natürlichen Wurzeln, zu einem neuen, eigenständigen Baum entwickelt hat (Ersatztheologie), an dem die Axt schon angelegt ist. Gott ruft uns heraus aus einem „unbiblischen“, fleischlich und seelisch gesinnten Kirchenmodell, in dem die Einflüsse der Welt überhand genommen haben. Einer Gemeinde, die um das Bild des Zuges zu gebrauchen, auf einem falschen Weg unterwegs in den Abgrund ist, zumindest bis auf den heutigen Tag. Die Erschütterungen werden weitergehen, zunehmen an Intensität, ans Licht befördern, was noch im Dunkeln ist und vieles zum Einsturz bringen. Ihr erinnert Euch vielleicht, was gerade in letzter Zeit in der Kirche alles ans Licht gekommen ist?!?

(Epheser 5, 10-12):

„Prüft also, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr auf; denn was heimlich von ihnen getan wird, ist schändlich auch nur zu sagen.“

Jesus Christus möchte uns befreien. Er möchte uns zu Söhnen und Töchtern machen, die keine Milch mehr vorgesetzt bekommen, sondern feste Speise, um in die ihnen zugedachte Reife zu kommen. Das ganze religiöse Kirchen- bzw. Gemeindesystem wird zu Fall kommen, weil es Teil des Babylonischen Weltsystems ist. Ja, es gibt sie: Die Ausnahmen und Aufbrüche, die für viele zum Segen wurden. Gott sei Dank! Verantwortlich dafür waren aber immer einzelne Menschen bzw. kleine Gruppen, die Gott suchten, Sein Wort ernst nahmen und unter der Diskrepanz zwischen Seinem Wort und der Kirchenpraxis litten. Menschen, die auf Knien um Gottes Eingreifen flehten. Und Gott erhörte sie. Oft wurden diese Menschen dann allerdings aus der Kirche ausgestossen und von ihr verfolgt.

Wie sieht denn das biblische Modell von Gemeinde aus? Anfangs trafen die jüdischen Gläubigen sich noch täglich im Tempel und brachen das Brot in ihren Häusern, wo sie auch auf die Lehre der Apostel achteten, gemeinsam assen und Gemeinschaft pflegten. Jesus wies ja bereits prophetisch darauf hin, dass der Tempel zerstört werden würde. Dadurch wurde die Gemeinde quasi gezwungen, sich nur noch in den Häusern zu treffen. Es entstand die Gemeinde auf der Grundlage der Apostel und Propheten. Es wurden Älteste eingesetzt und der fünffältige Dienst etablierte sich.

Diese Gemeindestruktur überlebte jede Verfolgung, ja, die Gemeinde Jesu wuchs sogar, immer wenn man sie auszutilgen oder zu kontrollieren versuchte. Das ist bis heute so. Dort, wo wiedergeborene Nachfolger Christi mit aller Macht unterdrückt, verfolgt und sogar umgebracht werden, wächst die Gemeinde! Die Gläubigen treffen sich in Hauskirchen, die man eben nicht kontrollieren kann; so wie zurzeit in China und dem Iran. Wir wissen von unserem Herrn Jesus Christus, dass es zum Ende der Zeit, in der wir uns jetzt befinden, wieder Verfolgung geben wird und zwar in einem nie dagewesenen, weltweiten Ausmass und Heftigkeit. Man wird unsere Rechte mehr und mehr beschneiden. Wir werden in allen Belangen des Lebens benachteiligt, übergangen und diskriminiert werden. Bestimmte Berufe werden wir nicht mehr ausüben können. Wir werden nicht mehr frei wohnen und reisen können. Wir werden nicht mehr kaufen und verkaufen können. Wir werden ausgestossen werden und wir werden wie ein Virus sein im Körper einer globalen, gottlosen Gesellschaft, den man beseitigen und ausrotten muss. Wir werden uns glücklich schätzen, wenn wir uns so lange wie möglich in den Häusern treffen können. Sollten wir uns nicht jetzt schon darauf vorbereiten und anfangen, Hausgemeinschaften zu bilden? Nicht zu viele Personen, nicht zu weit weg.... Diese Art der Gemeinschaft ist nicht nur biblisch, sondern birgt daneben auch ganz einfache wirtschaftliche Vorteile. Es braucht kein Gebäude, keine Angestellten, kein Equipment, das, gekauft oder gemietet, viel Geld kostet. Was es braucht, sind reife Nachfolger Jesu, die den anderen mit ihren Gaben dienen. (1. Korinther 12). Wo wir einander fördern und fordern. Wo wir nicht in die Gemeinde gehen, sondern Gemeinde sind! Wo wir das Geld verwenden, um Geschwistern zu helfen, die in Not sind und nicht, um „den Karren am Laufen zu halten.“ Wo wir, wenn noch möglich, Missionare aussenden, Aposteln Reisegeld geben, Propheten unterstützen, die uns besuchen, Evangelisten freisetzen usw. Gottes Reich ist nicht von dieser Welt. (Johannes 18,36)! Also darf die Kirche auch nicht auf weltlichen Systemen aufgebaut sein. Auch wenn sie vermeintlich gut funktionieren, sind sie doch oft verlockend, verführerisch, abhängig machend, verdorben und falsch. „Geht aus ihr hinaus!“...

Es wird wahrhaftig Zeit, dass wir uns wieder Jesus Christus zum Vorbild nehmen und das Wort Gottes wieder unser Massstab wird! Dass wir wieder die alles übersteigende Herrlichkeit des Evangeliums erkennen. Hören wir, wie Charles Wesley, von der Majestät des Herrn hingerissen und von der Kraft des Heiligen Geistes total begeistert, Erstaunliches ausspricht: „Ihr Tauben, hört Ihn! Stumme singt! Ihr seid zum Lob befreit. Seht, Blinde,

den, das Heil euch bringt! Ihr Lahmen, springt vor Freud!“ Wie sollen die Tauben den Herrn hören, die Stummen lobsingen, die Blinden den Heiland sehen oder die Lahmen vor Freude springen? Wie kann man ihnen etwas auftragen, das sie gar nicht tun können? Doch genau das ist das Wesen des Evangeliums!

Lukas 18,27:

„Er aber sprach: Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.“

Das Evangelium ist Gottes Kraft. Es ist das Evangelium vom Unmöglichen. Es gebietet toten Menschen, aufzustehen und lebenden Menschen zu sterben. Es gebietet Ungläubigen, Glauben zu haben und auf den zu schauen, den sie nicht sehen können. Und es drängt selbstsüchtige Sünder das loszulassen, was sie gerne behalten wollen. Das Evangelium nimmt die Massstäbe dieser Welt und stellt sie auf den Kopf. Es verkündet den Sieg Gottes durch die Kreuzigung seines Sohnes und sagt uns, wir seien stark, wenn wir schwach sind. Die meisten Gläubigen unserer Zeit haben dieses Evangelium in all seiner Schönheit noch nie gesehen oder gehört. Wir haben den Blick für die Kostbarkeit der Wahrheit (Jesus Christus) verloren. Wissen wir noch, mit wem wir es zu tun haben? Doch das herrliche Evangelium kann und wird nicht länger gefesselt bleiben. Man kann es nicht länger zurückhalten. Das Wunder dieser Botschaft ist einfach zu gewaltig. Jesus Christus muss wieder, „all inclusive“ verkündigt werden

Ist uns das vielleicht zu radikal, zu revolutionär? „Eine Revolution ist ein grundlegender und nachhaltiger struktureller Wandel eines oder mehrerer Systeme, der meist abrupt oder in relativ kurzer Zeit erfolgt.“ (Wikipedia). Jesus Christus setzte eine Revolution in Gang, wie das niemand anderes jemals vor ihm und auch nach ihm getan hat und tun wird. In diesem Sinne war und ist Jesus Christus ein Revolutionär, ein Radikaler in Seiner Liebe zu den Menschen. Radikalität beginnt allerdings anderswo. Das Radikalste, was ein Mensch tun kann, ist, seinen Eigensinn, den Stolz, seine Arroganz und seine Auflehnung und Halsstarrigkeit ans Kreuz zu bringen. Sein Leben Gott auszuliefern; zuzugeben, dass er Hilfe braucht zum Leben und zum Sterben. Radikale waren immer schon solche, die gegen den Strom schwimmen mussten. Jemand musste kühn handeln und sich in den Augen vieler zum Narren machen, damit er Neuland betreten konnte. Wie sehr wir diese heiligen Radikalen jetzt brauchen! Vor über 400 Jahren träumte William Tyndale einen Traum, der unmöglich wahr werden konnte und für den er verfolgt und sogar getötet wurde. Er glaubte, dass die Bibel

jedem Volk in seiner eigenen Sprache zur Verfügung stehen sollte (das war sein „gefährliches“ Ansinnen!). Er opferte sich für dieses schwierige Unterfangen auf, musste aus seiner Heimat England fliehen und sich in Deutschland verstecken, um seine Übersetzungsarbeit fortsetzen zu können. Er wurde schliesslich von den scheinheiligen Traditionalisten seiner Zeit gestellt, erwürgt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Heute haben alle Nationen der zivilisierten Welt die Heilige Schrift in ihrer Muttersprache. Die Bibel wurde ganz oder auszugsweise in mehr als 3000 Sprachen und Dialekte übersetzt. Die wahren Gläubigen in aller Welt danken Gott dafür. Doch als Leute wie Tyndale – und vor ihm John Wyclif – sich aufmachten, dieses Werk voranzutreiben, wurden sie abgelehnt, ausgelacht, getadelt und sogar getötet. Ist das nicht erstaunlich? Wer gestern noch von der traditionellen Gesellschaft als Häretiker gebrandmarkt wurde, wird heute als Held gefeiert. Wir müssen unbedingt unsere Lehren daraus ziehen. Wir müssen uns von der Tradition abwenden, wenn die Tradition sich von der Wahrheit abgewandt hat. Möge der heilige Überrest Gottes aufstehen - voller Sanftmut und Abhängigkeit vom Herrn!

Als George Whitefield und die Gebrüder Wesley in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von neuem geboren wurden, zogen sie daraus den Schluss, dass dieses neue Leben in den Gemeinden verkündigt werden muss. Doch die meisten „Geistlichen“ waren nach wie vor tot in ihren Sünden und wollten nicht, dass so etwas in ihrer Mitte gepredigt würde. Kann man sich das heute vorstellen und nachempfinden? Willkommen in der Realität. Infolgedessen kam Whitefield auf einen grotesken Gedanken. Er beschloss, im Freien zu predigen. Sogar John Wesley war darüber schockiert. „Es ist eine verrückte Vorstellung“, sagte er. Wesley gab später zu: „Die Errettung von Seelen schien mir fast eine Sünde gewesen zu sein, wenn sie nicht in einer Kirche/Gemeinde stattgefunden hätte.“ Doch der junge George Whitefield betete die Sache durch, machte sich ans Werk und öffnete seinen Mund – im Freien! Schon bald wurden Zehntausende gerettet. Erweckung loderte im Land! Und es war genau derselbe John Wesley, der Jahre später sagen konnte: „Die Welt ist meine Gemeinde!“ Was gestern so radikal erschien, ist heute normal.

Einige warten vielleicht darauf, dass jemand anderer etwas unternimmt. Niemand will der Erste sein. Wir scheuen uns vor der Reaktion unserer Umwelt. Wir wollen das Boot nicht zum Kentern bringen – obwohl es schon voll Wasser läuft und dem Untergang geweiht ist. Halten auch uns solche Erwägungen vom Handeln ab? Der Druck, der von unserem Umfeld aus-

geht, unterdrückt und erstickt uns. Hören wir, was Catherine Booth (sie gründete mit ihrem Mann die Heilsarmee) dazu zu sagen hatte: „Meiner Meinung wird am grossen Tag der Rechenschaft offenbar werden, wie sogenannte christliche Freunde, mehr als alle anderen einflussreichen Kräfte zusammengenommen, bewirkt haben, dass gesegnete Unternehmungen zermalmt wurden, Führungen des Heiligen Geistes nicht gehorcht wurde und Hinweise des Geistes erstickt wurden.“

Wir sollen und wollen uns lieber von Gott selbst beeinflussen lassen! Wir brauchen keine unabhängigen Rebellen. Gott sucht Diener, die sich unterordnen. Doch irgendwer muss irgendwo und irgendwie initiativ werden. Irgendjemand muss die ersten Schritte tun. Wir müssen die Reinheit und Einfachheit des Evangeliums wiederentdecken. Wer wird uns zum Wort Gottes zurückführen? Es liegt alles für uns bereit, wenn wir nur danach suchen würden. Die Wahrheit, (Jesus Christus), wird uns dabei als Leuchte dienen. Wer wird bereit sein, alles, was er hat, hinter sich zu lassen und eine neue Richtung vorgeben? Paulus sagt in

Philipper 3,8:

„...ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne.“

Wir brauchen Mütter und Väter, Studenten und Professoren, Putzfrauen und Müllmänner, Intellektuelle und Ungebildete, Kinder, junge und alte Leute, Ehepaare, Familien und Singles, die ganz neu entdecken, was es heisst, Jesus nachzufolgen und sein Kreuz auf sich zu nehmen. Gott sucht heilige Jünger, die rückhaltlos seinem Sohn hingegeben sind und bereit sind, alles für Ihn aufzugeben. Der Herr bildet neue Gefässe – Gefässe, die bereit sind, Seine Herrlichkeit aufzunehmen und sie widerzuspiegeln.

Der Apostel Paulus zum Beispiel war für die Dinge dieser Welt gestorben und diese Haltung brauchen wir ebenfalls, wie zu lesen ist in

1. Korinther 7,29-32a:

„Das aber sage ich, ihr Brüder: Die Zeit ist nur noch kurz bemessen! So sollen nun in der noch verbleibenden Frist die, welche Frauen haben, sein, als hätten sie keine, und die weinen, als weinten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die kaufen, als besäßen sie es nicht, und die diese Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sie gar nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht. Ich will aber, dass ihr ohne Sorgen seid!“

Der Apostel ermahnt uns hier mit dem Ziel, dass wir unsere Aufmerksamkeit ungeteilt auf den Herrn richten sollen, denn die Zeit ist kurz. Das sagte Paulus vor über zweitausend Jahren, aber wer von uns glaubt das heute noch? Die Christen damals lebten in der Erwartung der Erfüllung dieses Zeitalters. Sie erwarteten die Rückkehr ihres geliebten Herrn. Leben wir in einer beständigen Erwartungshaltung wegen der Dinge, die kurz bevorstehen? Dann werden die Modeerscheinungen und Trends unserer Zeit uns kalt lassen. Das alles wird vergehen.

Haben wir schon den Punkt erreicht, an dem uns die Dinge dieser Welt nicht mehr reizen? Natürlich dürfen wir alles gebrauchen, aber sie sollen uns nicht länger beherrschen. Dann brechen wir auch nicht gleich zusammen, wenn sie uns einmal entzogen werden, wie jetzt während der Corona Krise. Wir sollen frei und unabhängig werden von den Verlockungen dieser Welt. Als auf uns allein gestellte Persönlichkeiten werden wir diese notwendige Haltung aber nicht erreichen können. In der Gemeinschaft mit anderen versorgt Gott uns mit der Kraft, dem Gebet und der Unterstützung, die wir brauchen, damit die Macht dieser Welt in uns gebrochen wird. Damit auch wir mit Paulus sagen können:

Epheser 5,15+16:

„Seht nun darauf, wie ihr mit Sorgfalt wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise; und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse.“

Wir brauchen einander, um in diese Freiheit zu gelangen, die nur in den authentischen Beziehungen einer wahren Gemeinde gefunden werden kann. Leben in der Gemeinschaft ist eine Gabe Gottes, die das Potenzial hat, die Macht dieser Welt unwirksam zu machen. Der Herr selbst fordert uns auf, auf das zu sinnen, was droben ist, wo unser Schatz ist.

Kolosser 3,3:

„Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist.“

Der Himmel ist nicht nur biblische Poesie, sondern ein ganz konkretes und realistisches Ziel, auf das wir zusteuern und das uns ein Anreiz sein sollte, bei Jesu Wiederkunft untadelig zu sein. Dabei gelten für uns die Worte:

Matthäus 5,48:

„Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Gott lädt uns ein, diesen Standard zu unserem eigenen zu machen. Nicht nur im äusserlichen Verhalten, sondern vor allem innerlich: in den Bereichen, in die niemand hineinsehen kann, wenn wir unseren Gedanken und Gefühlen freien Lauf lassen. Dazu jedoch brauchen wir eine Gemeinschaft der Heiligen, in der wir ehrlich zu unseren Fehlern und Schwächen stehen können. Wo Heuchelei nicht nötig ist, weil die Wahrheit ausgesprochen werden darf und mit Liebe und Barmherzigkeit darauf reagiert wird. Wo wir Schützenhilfe bekommen und in der Heiligung zunehmen. Wo Geistesgaben sich frei entwickeln können. Eine Gemeinschaft, die gemeinsam in allen Dingen zu Ihm hinwächst. Wir müssen Raum und Gelegenheit dafür schaffen, einander von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und nicht nur den Hinterkopf unseres Vordermannes anzustarren, während vorne einer für alle redet. In unseren Gesichtern sollen wir gegenseitig die Herrlichkeit des Herrn erkennen, damit wir vom Geist des Herrn von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt werden können (2. Korinther 3,18).

Gottes Mittel, um die Heiligen zur Vollkommenheit zu führen, sind die Heiligen selbst, die in authentischen, lebendigen Beziehungen miteinander leben, füreinander eintreten, aufeinander einwirken, sich gegenseitig ermahnen und einander in Liebe die Wahrheit sagen.

Sprüche 27,17:

„Eisen schärft Eisen; ebenso schärft ein Mann den anderen.“

Wenn wir in allen Dingen zu Ihm, Christus hinwachsen wollen, der das Haupt der Gemeinde ist, dann muss dies alles wieder die tägliche Erfahrung der Gemeinde werden.

Kolosser 1, 27c+28:

„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen in Christus Jesus darzustellen.“

Klingt das zu radikal, zu fantastisch, zu abgehoben und unrealistisch für uns? In dieser Haltung waren die Nachfolger Jesu, damals als die Gemeinde entstand. Es hiess von ihnen, dass sie die Welt auf den Kopf stellen. Jesus war ihr Vorbild. Er kam in die Welt, aber war nicht von der Welt. Er hatte keinerlei Berührungängste mit Sündern. Das sollte genauso für uns gelten. Es geht nicht um Perfektionismus, (fehlerfrei), sondern um unsere Bereitschaft, Ihn in uns wohnen zu lassen. Werde in diesem Sinne zu einem

Radikalen, einem Revolutionär für die Sache unseres Königs! Und solche Menschen waren und sind auch immer bereit gewesen, bis zum Äussersten zu gehen und für ihre Überzeugungen auch ihr Leben hinzugeben, bis hin zum Tod. Gott erweckt in dieser Zeit wieder den Eifer für Sein Haus in uns. (Johannes 2,17 und Jesaja 42,13).

Unser König, Herr und Erlöser wurde verzehrt von Leidenschaft für Gott und seine Interessen. Es geht nicht um Perfektionismus, das sei noch einmal ganz klar gesagt, aber um Eifer für den und das einzig Richtige!

Viele Christen waren sehr betroffen, als Billy Graham den folgenden Brief verlas, den ein amerikanischer Student geschrieben hatte, der sich in Mexiko dem Kommunismus zuwandte. Der Zweck des Schreibens war, seiner Verlobten zu erklären, warum er das Verhältnis lösen müsse:

„Wir Kommunisten haben eine verhältnismäßig hohe Unfallrate. Wir sind diejenigen, die erschossen, erhängt, gelyncht, geteert, gefedert, eingesperrt, verleumdet und verhöhnt und aus unserer Stellung geworfen werden, denen man auf alle erdenkliche Weise das Leben schwer macht. Ein bestimmter Prozentsatz von uns wird getötet. Wir leben buchstäblich in Armut. Wir übermitteln jeden Pfennig unserer Partei, außer dem Allernotwendigsten, das wir brauchen, um uns am Leben zu erhalten. Wir werden als Fanatiker beschrieben. Wir sind es! Unser Leben wird regiert von einem großen, alles überschattenden Faktor: Dem Kampf für den Weltkommunismus. Wir Kommunisten haben eine Lebensphilosophie, die mit keiner noch so großen Geldsumme zu erkaufen ist. Wir haben eine gerechte Sache, für die wir kämpfen, und ein klares Ziel für unser Leben. Unser eigenes kleines Ich wird der großen menschlichen Bewegung untergeordnet, und wenn unser persönliches Leben hart zu sein und unser Ich an der Unterordnung unter die Partei zu leiden scheint, so werden wir doch reichlich entschädigt durch den Gedanken, dass jeder Einzelne von uns zu etwas Neuem, Wahrem und Besserem für die Menschheit beiträgt.

Es gibt nur eines, womit ich es todernst meine, und das ist der Kommunismus. Er ist mein Leben, meine Arbeit, meine Religion, mein Hobby, mein Schatz, meine Frau und Geliebte, mein Brot und mein Fleisch. Ich arbeite des Tages dafür und träume davon in der Nacht. Diese Beschlagnahmung ist ständig im Wachsen begriffen und wird niemals abnehmen. Deshalb kann ich keine Freundschaft, keine Liebesaffäre oder auch nur eine Unterhaltung aufrechterhalten, ohne sie in Beziehung zu dieser Macht zu bringen, die mein Leben führt und leitet. Ich bewerte Menschen, Bücher, Ideen

und Handlungen danach, wie sie das Ziel des Kommunismus beeinflussen und wie sie dazu stehen. Ich war schon im Gefängnis wegen meiner Ideale, und wenn nötig, bin ich auch bereit, mich dafür vor das Exekutionskommando stellen zu lassen.“

(Auszug aus dem Buch „Wahre Jüngerschaft“ von Willimam MacDonald). Was für ein Eifer kommt uns aus diesen Zeilen entgegen! Was für eine Absage an die Welt mit all ihren Verlockungen. Und das für eine tote Ideologie, für ein falsches Ziel! Möge in uns der Wunsch erweckt werden, mit solch einem Eifer für das Haus des Herrn bzw. für Ihn selber erfüllt zu werden. Mir ist bewusst, dass hier auch eine Gefahr besteht. Zum einen der Gedanke: „Das schaffe ich niemals. Das löscht mir völlig ab. Da komme ich nie hin. Da kann ich genauso gut gleich alles hinschmeissen.“ Da kann ich nur sagen: Halleluja, wenn du zu dieser Erkenntnis gekommen bist! DU schaffst das nicht! DU kannst das nicht selber bewerkstelligen! Diese Erkenntnis ist die einzig richtige und total erfolgversprechend! Wende dich Jesus zu und bitte Ihn, es zu tun, es wachsen und werden zu lassen. Es ist ein Prozess, der damit beginnt, dass du eine Entscheidung treffen musst und erkennen willst, wer ER ist! Im gleichen Masse wie du Ihn besser und tiefer erkennst, wird dein Eifer, deine Liebe, deine Leidenschaft für Ihn und Sein Reich wachsen!

Ein anderer Aspekt der Gefahr ist derjenige, dass wir „Eiferer werden, aber ohne Erkenntnis“, wie Paulus das in Römer 10,2 über die Israeliten sagte. Wir brauchen dringend tiefere Erkenntnis über Gott, den Vater und über Jesus Christus, damit unser Eifer in die rechte Bahn geleitet wird. Ansonsten werden wir Eiferer aus dem Fleisch und unserer Seele. Was Jesus über solche sagt, wissen wir aus der Begebenheit, als Petrus unseren Herrn davor bewahren wollte, nach Jerusalem zu gehen, um sich dort kreuzigen zu lassen. Petrus war voller Eifer in seinem Einsatz für den Herrn, aber ohne Erkenntnis. Deshalb handelte er aus einem humanistischen „Helfen-wollen“ heraus:

Matthäus 16,22-23:

„Da nahm Petrus ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren und sprach: Herr, schone dich selbst! Das widerfahre dir nur nicht! Jesus aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Weiche von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!“

Liebe Geschwister, wir leben in einer Zeit mit Entwicklungen, die wir niemals für möglich gehalten haben und das betrifft ausnahmslos jeden Lebens- und Gesellschaftsbereich. Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kirche suchen nach Lösungen und Auswegen aus dem Dilemma. Als Nachfolger Jesu wissen wir, dass es keine (ER)-Lösung ohne den Erlöser Jesus Christus geben wird. Doch die Welt will es ohne Gott machen! Wie stolz und überheblich wir doch stets waren, es sind und wohl auch bleiben werden.... In Offenbarung 9 lesen wir vom Blasen der sechsten Posaune und was dabei geschieht:

Offenbarung 9,13-21

„Und der sechste Engel posaunte: Und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gott ist, zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte, sagen: Löse die vier Engel, die an dem großen Strom Euphrat gebunden sind. Und die vier Engel wurden losgebunden, die auf Stunde und Tag und Monat und Jahr gerüstet waren, den dritten Teil der Menschen zu töten. Und die Zahl der Truppen zu Pferden war zweimal zehntausend mal zehntausend; ich hörte ihre Zahl. Und so sah ich im Gesicht die Rosse und die, welche auf ihnen saßen: Sie hatten feurige und hyazinthfarbene und schwefelgelbe Panzer; und die Köpfe der Rosse waren wie Löwenköpfe, und aus ihren Mäulern geht Feuer und Rauch und Schwefel hervor. Von diesen drei Plagen wurde der dritte Teil der Menschen getötet, von dem Feuer und dem Rauch und dem Schwefel, die aus ihren Mäulern hervorkamen. Denn die Macht der Rosse ist in ihrem Maul und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze sind gleich Schlangen und haben Köpfe, und mit ihnen fügen sie Schaden zu. Und die Übrigen der Menschen, die durch diese Plagen nicht getötet wurden, taten auch nicht Buße von den Werken ihrer Hände, nicht mehr anzubeten die Dämonen und die goldenen und die silbernen und die bronzenen und die steinernen und die hölzernen Götzenbilder, die weder sehen noch hören noch wandeln können. Und sie taten nicht Buße von ihren Mordtaten noch von ihren Zaubereien noch von ihrer Unzucht noch von ihren Diebstählen.“

Dieses ganze Szenario erscheint einem wie aus einem Hollywood Thriller. Total unreal, frei erfunden, zu dick aufgetragen, als dass es wahr sein könnte. Und doch ist es so! Das ist die Realität, auf die wir Menschen zusteuern. Gott sei Dank ist das nicht das letzte Bild, die allerletzte Szene. Ein Drittel der Menschen wird durch diese Katastrophen (Plagen) sterben. Unfassbar dabei: Auch der Rest der Menschheit ist nicht bereit, Busse zu tun, sich vor Gott zu demütigen, umzukehren und sich Ihm zuzuwenden. Das ist Gottes Realität, die Er uns durch Seinen Diener Johannes mitteilt. Das Ganze ist

schwierig zu ertragen für uns. Doch wir müssen erkennen und zugeben, dass Seine Sicht, die der Wahrheit entspricht, nicht mit unserer zusammen- passt. Wie schon erwähnt, ist unsere Sicht von Wunschdenken und humanistischer Vorstellung geprägt. Dieses Wunschdenken treibt zuweilen seltsame Blüten.... Doch wenn wir die Bibel lesen, kennen und Gottes Pläne und Absichten darin wahrnehmen, dann geschieht genau das, was Gott vorausgesagt hat: Dass es so geschehen wird. Wenn dem so ist, dann beten wir manchmal gegen Gottes Absichten. Wir könnten BeterInnen aller Nationen zusammenrufen, um gegen das Böse (den Bösen) zu beten, ihn zu binden, rauszuwerfen (wohin auch immer), das alles zu stoppen usw. Das wird niemals geschehen. So oft wie der Satan schon gebunden wurde, gehen uns langsam die Stricke aus. Es nützt nichts. Jesus gab uns deshalb Gleichnisse, um dadurch etwas zu verdeutlichen.

Matthäus 13,24-30/36-43:

„Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht ansetzte, da zeigte sich auch das Unkraut. Und die Knechte des Hausherrn traten herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen in deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er aber sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan! Da sagten die Knechte zu ihm: Willst du nun, dass wir hingehen und es zusammenlesen? Er aber sprach: Nein! damit ihr nicht beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit ihm den Weizen ausreißt. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, dass man es verbrenne; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!“

Jesus weist mit dem Beispiel vom Weizenfeld und dem Unkraut darauf hin, dass Er eine ganz andere Perspektive hat, als wir sie oft haben. Er ist mehr auf den Weizen fokussiert und nicht so sehr auf das Unkraut. Damit der Weizen zur vollen Reife gelangen kann und nicht beim Jäten versehentlich mit ausgerissen oder beschädigt wird, lässt Er das Unkraut mitwachsen (Vers 29). Gut und Böse existieren nebeneinander.

Doch Jesus lebt mit der inneren Gewissheit, dass am Ende alles gut wird!

Verse 36 - 43:

„Da entließ Jesus die Volksmenge und ging in das Haus. Und seine Jünger

traten zu ihm und sprachen: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker! Und er antwortete und sprach zu ihnen: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen. Der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen. Der Feind, der es sät, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Weltzeit; die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und mit Feuer verbrennt, so wird es sein am Ende dieser Weltzeit. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden alle Ärgernisse und die Gesetzlosigkeit verüben aus seinem Reich sammeln und werden sie in den Feuerofen werfen; dort werden das Heulen und das Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Das gibt Gelassenheit. Jesus lässt sich sein Reden und Handeln nicht vom Unkraut diktieren. Stimmen, die ein frühzeitiges Tilgen von Unkraut fordern, gibt es immer wieder. Doch wir können keine reine Gesellschaft ausserhalb der Gemeinde schaffen, bzw. herbeibeten. Das Gleichnis ermutigt uns, das eigene Verhalten und Denken nicht von der Angst vor dem Schlechten bestimmen zu lassen, sondern den Fokus auf die gute Frucht zu richten (Vers 29). Der Herr selbst bestimmt, wann der Tag kommt, an dem Gut und Böse voneinander getrennt werden. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne (Vers 43). Das Gute und das Böse sollen ausreifen, damit es offensichtlich wird. Wir werden also göttlich vorhergesagte und -bestimmte Entwicklungen nicht ins Gegenteil umwandeln oder stoppen können. Das heisst natürlich nicht, dass wir nicht beten sollen oder gar nicht binden und lösen sollen, wozu wir ja autorisiert sind. Aber alles in der rechten Gesinnung, Haltung und als Glieder Seines Leibes. Wir schiessen einfach oftmals über den uns gesteckten, biblischen Rahmen hinaus.

Ein weiteres Gebetsfeld, das wir in fleischlicher Weise beackern, ist das Gebet Jesu um Einheit aus

Johannes 17,21:

„...auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, du habest mich gesandt?“

Dieser Vers wird oft pauschal dazu missbraucht, um für die Einheit bzw. für die Ökumene (Gesamtheit der Christen und Kirchen) zu beten - bis hin zu verschiedenen Religionen. Einheit, wie Jesus sie hier betet, basiert auf der Beziehung zwischen Ihm und Seinem Vater. Menschen, die auf dieser

persönlichen Ebene die Beziehung mit Jesus und dem Vater leben, sind zu dieser Einheit berufen. (Sie ist nur durch Busse, Umkehr, Annahme von Jesu Opfertod, Wiedergeburt, Erfüllung mit Heiligen Geist, Lebenshingabe und Nachfolge aus Liebe möglich.) Ohne dieses persönliche Eins werden mit Jesus Christus und Gott-Vater kann es auch kein kollektives Eins werden geben. Aber diejenigen, die in diesem Sinne mit Ihm verbunden sind, sind auch eins, weil Jesus den Vater darum bittet. Es darf keine „Einheit aus dem Fleisch“ sein, wie wir uns das oft wünschen, weil es doch so schön (und einfach) wäre. Sie muss aus und in dem Heiligen Geist sein.

Johannes 1,12-13:

„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“

Wir alle sind Geschöpfe Gottes, aber Seine Kinder werden wir erst durch die Aufnahme Jesu in unser Herz und die daraus erfolgte Neugeburt. Ökumene ausserhalb dieser Einheit ist Wunschdenken, geht an Gottes Massstab vorbei und ist deshalb wirkungs- und bedeutungslos.

Ein weiteres Beispiel, was Wunschdenken angeht, betrifft die Ausgiessung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch. Viele von uns wünschen und erwarten dieses Ereignis in diesen Tagen. Dabei sind sich die meisten Bibelausleger darüber einig, dass dieses Ereignis erst im Tausendjährigen Reich stattfinden wird. Hier ein Auszug einer Predigt von E. Schrenk:

„Der Apostel Petrus sieht am Pfingstfest eine Erfüllung dieser großen und herrlichen Verheißung. Sehen wir aber obige Worte genau an, so merken wir sofort, dass das Pfingstfest in Jerusalem doch nur eine anfängliche Erfüllung dieser Verheißung sein kann; denn wenn wir die Worte „alles Fleisch“ nicht entleeren wollen, so haben wir noch viel mehr zu erwarten, als das, was am ersten Pfingsten geschehen ist. Ja, Gott sei Dank! Die erste Frage ist aber, wann wird der Heilige Geist auf alles Fleisch ausgegossen werden? Darauf werden wir mit Entschiedenheit antworten müssen: nicht vor dem tausendjährigen Reich. Das Antichristentum, das sich immer mehr entwickelt, ist kein Boden für ein Pfingsten für alles Fleisch. Wir schaden ganz ungeheuer, wenn wir in unserer Phantasie den Leuten Erwartungen beibringen, die nicht erfüllt werden. Es ist sehr verhängnisvoll, wenn wir uns in unserer Arbeit und Hoffnung auf baldige Grosstaten Gottes verlassen, die erst eintreten werden, wenn nach Offenbarung 20,2.3 der Satan gebunden wird, so dass der Geist Gottes frei walten kann, wie es jetzt un-

möglich ist. Die Hindernisse für den Geist Gottes sind jetzt sehr gross. Wir sollten uns vielmehr sehnen nach der herrlichen Zeit, in der wieder Ordnung des Heiligen Geistes sein wird unter unserem Erzbischof Jesus Christus.“ (Autor: Elias Schrenk, (19.09.1831; † 21.10.1913), deutscher Theologe und Erweckungsprediger des Pietismus).

Ich schliesse mich dieser Meinung an, da ein Ausgiessen des Heiligen Geistes auf alles Fleisch in dieser Zeit ganz einfach gegen alle Entwicklungen und Vorhersagen, die uns durch Jesus Christus selber gegeben wurden, zuwiderlaufen würden.

Lukas 12,32:

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

Matthäus 7,13-1:

„Geht durch das enge Tor! Denn weit ist das Tor und breit der Weg, der ins Verderben führt, und es sind viele, die auf ihm gehen. Wie eng ist das Tor und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und es sind wenige, die ihn finden.“

Wir sind Kinder unserer Zeit. Die Umwelt prägt mit. Auch wenn wir nicht von dieser Welt sind, so leben wir doch einige Jahre in ihr. So werden wir schleichend und unbewusst vom Tempo dieser Zeit mitgezogen, können uns der Informationsflut nicht ganz entziehen. Die Möglichkeiten an Infos zu kommen, scheinen grenzenlos; alles ist pausenlos abrufbar. Das gilt auch für christliche Informationen, Predigten, Seminare, Konferenzen, Bücher, CD, DVD. Alles Tag und Nacht zum Anklicken bereit. Vieles wird uns auch ohne unser Zutun zugesandt. Deshalb hat sich auch bei vielen von uns dieser Trend eingeschlichen, so viel wie möglich zu konsumieren, sich die letzten News einzuverleiben. Hören, sehen, lesen und sofort weiterleiten. Vieles davon ist sicher nicht schlecht oder falsch, aber wenn es die persönliche Beziehung zu Jesus oder das eigene Bibelstudium ersetzt, dann sollten wir den Konsum all dieser News eindämmen. Andererseits kann es ein Segen sein, so an gutes, ermutigendes und hilfreiches Material zu gelangen. „Weisheit ist nötig!“ So vieles fordert unsere Aufmerksamkeit. Immer schneller, immer schriller läuft das Leben.

Wohin mit meinen Augen, meinem Blick, meinen Gedanken, meiner Aufmerksamkeit?

Hebräer 12,1-3 gibt uns Antwort:

„Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf, indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet!“

Was für ein wunderbarer Ratschlag unseres Herrn! Wir sollen Ihn anschauen, ja mehr noch: Ihn betrachten! Das geschieht, wenn wir uns in Sein Wort vertiefen, darüber nachsinnen und den heiligen Geist bitten, es uns zu erklären. Dann betrachten wir Ihn. Oder auch wenn wir Ihn in unseren Geschwistern anschauen und betrachten. So werden wir nicht ermatten in unseren Seelen und bewahrt bleiben vor einem Burnout. Das ist bestimmt gute Nachricht für alle; auch für Priester, Pastoren, Prediger und Leiter, die in ihrer Leiterschaft so oft ans Limit ihrer Kraft und Möglichkeiten kommen. Und das nur, um einem unbiblischen Modell von Leiterschaft gerecht zu werden.

Auch wenn es um das Gebet geht, sollten wir dringend auf Jesus schauen und hören. Wie hat Er selber gebetet? Was hat Er über das Gebet gesagt und gelehrt?

Matthäus 6,6:

„Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.“

Das Geheimnis des Gebetes ist das Gebet im Geheimen. Jesus selber gab uns das ultimative Beispiel dafür:

Lukas 5,16:

„Doch er zog sich an einen einsamen Ort zurück, um zu beten.“

Anders als die religiösen Führer seiner Zeit betete Er nicht, um von den Leuten gesehen zu werden. Er betete, weil Er Gemeinschaft mit seinem Vater pflegen wollte. In diesem Licht betrachtet birgt Gebet immer bereits Belohnung in sich: Die Gemeinschaft mit dem Vater. Im „Unser Vater“-Ge-

bet gibt Jesus uns ein Modell, das zeigt, wie Gebet zu tiefer, inniger Gemeinschaft mit dem Vater führt.

Unser Vater im Himmel

Die ersten Worte des Gebetes Jesu müssen für die Jünger entsetzlich skandalös geklungen haben. Bei allem, was sie bis dahin über das Gebet gelernt hatten: Dies gehörte mit Sicherheit nicht dazu! Ihnen war bis dahin nicht einmal erlaubt, den Namen Gottes auszusprechen, geschweige denn, Ihn als «unser Vater» anzusprechen! Doch dieses Vorrecht gilt nun jedem echten Jünger Jesu! Mich versetzt es immer wieder in tiefes, dankbares Staunen, dass ich durch Jesus kommen kann, um mit dem Vater Gemeinschaft zu haben. Das an sich ist schon ein Wunder: Sich direkt an den Schöpfer von Himmel und Erde wenden zu dürfen! Mit dem, der Anfang und Ende ist, Frieden zu haben; mit dem Ursprung allen Lebens per DU zu sein; Ihn ABBA nennen zu dürfen - unglaublich! Wie viel Grund zur Dankbarkeit liegt darin verborgen?

Geheiligt werde Dein Name

Gott ist sein heiliger Name wichtig! Wenn es Ihm wichtig ist, sollte es auch für uns von Bedeutung sein! Er selber sagt z. B. zu den Israeliten, dass Er an ihnen handeln werde um Seines heiligen Namens Willen (Hesekiel 36,21). Das zu beten bedeutet, dass Gott die einzig Ihm allein zustehende Ehre gegeben wird. Wenn ich dies bete, dann ist das nichts Verschwommenes, Nebulöses oder Unklares. Ich bete inständig darum, dass ich selber Seinen Namen heilige, Tag und Nacht, permanent. Alles, was ich tue, denke oder eben unterlasse, soll dazu dienen, dass Sein Name zu Ehren kommt und geheiligt wird. Ich will wachsam sein, damit ich Seinen Namen nicht in den Dreck ziehe, in falscher Weise gebrauche oder ihn der Lächerlichkeit preisgebe.

Dein Reich komme

Sein Reich ist in und mit Jesus auf die Erde gekommen. Bei dieser Bitte geht es in allererster Linie darum, dass Gottes Herrschaft in unseren Herzen ihren Anfang nehmen darf und sich von dort aus über alle Bereiche unseres Lebens ausbreitet. Es geht um einen Herrschaftswechsel. Und es gibt nur zwei „Reiche“ auf Erden: Gottes Reich und Satans Reich. Wir dienen entweder dem einen oder dem anderen, auch wenn uns das gar nicht bewusst ist. Wenn wir beten, Dein Reich komme, bedeutet das auch, darum zu bitten, dass Gott unser Zeugnis zur Ausbreitung seines Reiches gebrauchen möge. Wir sollen in seinem Namen die Welt „kolonialisieren“ mit

seinem herrlichen Königreich! Es entsteht mitten in der sichtbaren Welt, nicht zu sehen, aber zu erleben.

1. Korinther 4,20:

„Denn das Reich Gottes [besteht] nicht in Worten, sondern in Kraft!“

Römer 14,17:

„Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.“

Dein Wille geschehe. Wie im Himmel, so auch auf Erden.

Dieses Gebet beinhaltet zunächst die Anerkennung von Gottes absoluter Souveränität. Gott sei Dank ist die Welt unter Seiner Kontrolle und nicht unter meiner. Wir würden wohl richtig grosse Probleme bekommen, wenn Gott uns alles geben würde, worum wir Ihn bitten. Die Wahrheit ist nämlich, dass wir nicht wissen was für uns am besten ist. Unsere Bitten kommen aus einem sehr begrenzten Blickfeld und sind zudem oft mit Eigeninteressen vermischt. Dein Wille geschehe beinhaltet auch die tägliche Akzeptanz, dass sich unser Wille dem Seinigen unterordnen muss. Es sollte uns trösten, fest machen und freuen, dass der Gott, der uns geschaffen hat, sicher auch weiss, was für uns am besten ist. Und nicht nur für uns, sondern auch für den Nächsten - denn Er hat immer das Ganze im Blick! Wenn wir also in Seinem Willen wandeln, dann erfahren wir auch das, was Er verheissen hat: Kein Allheilmittel gegen jede Not, aber Frieden in jeder Art von Sturm. Wie geschieht sein Wille durch uns?

Thessalonicher 5,18:

„Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“

Epheser 5,20:

„Sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus.“

1.Thessalonicher 4,3:

„Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung...“

Römer 12,2:

„Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen

könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“

1. Petrus 2,15:

„Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr durch Gutes tun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt.“

Unser tägliches Brot gib uns heute

Ich danke meinem Vater für meine Versorgung. Er hat verheissen, dass Er selbst die Vögel versorgt, um wieviel mehr wird Er sich um uns kümmern, wenn wir die Angelegenheiten Seines Reiches zu unserer ersten Priorität machen. (Matthäus 6,33). Ich bete nicht für mich alleine, sondern für meine grosse Glaubensfamilie. Es geht nicht nur um mich, sondern um uns. Und wenn ich höre oder sehe, dass andere aus der Familie in Not sind, versuche ich zu helfen, so gut ich kann. Der grösste Segen und Trost aus dieser Bitte sind für mich jedoch weitaus tiefgreifender.

Johannes 6,35:

„Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.“

Jesus selber ist das Brot, von dem Er selber sagt, derjenige der Ihn isst, (aufnimmt), wird nicht mehr hungern. Jeder Mensch wird mit diesem Hunger nach dem wahren Leben geboren. Wir versuchen ihn mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu stillen. Wir bleiben jedoch immer hungrig, durstig und leer, so lange bis wir Jesus auf- und annehmen. Erst dann wird unser Lebenshunger gestillt und gesättigt. Jesus sagt in

Matthäus 4,4:

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht!“ Jeder Mensch sollte Zugang zu diesem Brot haben!

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

Auch diese Bitte leitet mich jedes Mal zuallererst zu tiefem Dank. Er hat mir vergeben. Er ist an meiner statt ans Kreuz genagelt worden. Er hat Gottes Zorngericht auf sich genommen, anstatt dass es mich getroffen hat. Wir erkennen Gott nur in der Masse, wie wir erkennen, wovor Er uns bewahrt hat. Das bedeutet nicht, dass ich nicht mehr schuldig werden kann. Das kann und wird immer mal wieder geschehen. Dann bitten wir aufrichtig um Vergebung, bei Gott und den Menschen, die es betrifft - und uns wird

vergeben (1. Johannes 1,9.) Im Zusammenhang mit dieser Bitte, bete ich auch immer dafür, dass Gott mein Herz erforschen möge und alles ans Licht bringt; gerade das, was sich verstecken will, dessen ich mir nicht einmal bewusst bin. Alles soll und muss ans Licht, damit ich selber frei werde und auch an mir Schuldiggewordene freikommen.

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen

Der Kirchenvater Augustinus bezeichnete den Satan als den «Affen Gottes». Luther titelte ihn ähnlich als «Gottes Teufel.» Wir sollen und dürfen den Satan weder über- noch unterschätzen. Er ist besiegt, hat aber noch eine gewisse Zeit, sein Unwesen zu treiben. Als Jesus vom Satan versucht wurde, hätte Gott das einfach nicht zulassen können, da Er souverän regiert. Er hat es aber bewilligt bzw. war sogar der Urheber (Matthäus 4,1), um zu zeigen, dass Jesus eben nicht auf die Versuchungen eingehen würde und nicht sündigen würde. Somit macht Er das auch für uns möglich! So wie wir hier auf Erden durch den Heiligen Geist und Gottes Wort allen Versuchungen widerstehen können, so sicher werden wir einmal von jeglicher Versuchung erlöst sein, weil der Versucher in den See, der mit Feuer brennt, geworfen wird. (Offenbarung 20,10).

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit

Das bringt uns noch einmal zurück zu der Tatsache, dass alles in Ihm ist, in Jesus Christus. In Ihm haben wir alles und ohne Ihn haben wir nichts. Es dreht sich alles um Ihn. Es kommt alles von Ihm. Es geht alles zu Ihm. Was für wunderbare Worte lesen wir dazu in

Kolosser 1,15-20:

„Die Herrlichkeit und das Erlösungswerk des Sohnes Gottes.“ Dieser (Jesus) ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist. Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er ist vor allem, und alles hat seinen Bestand in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, er, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem der Erste sei. Denn es gefiel [Gott], in ihm alle Fülle wohnen zu lassen und durch ihn alles mit sich selbst zu versöhnen, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes — durch ihn, sowohl was auf Erden als auch was im Himmel ist.“

Halleluja! Amen!

Deshalb ist es eine absolute Notwendigkeit, dass wir in Ihm sind und bleiben. Denn ohne Ihn können wir nichts tun (Johannes 15,5), was für Sein Königreich von Relevanz wäre. Fruchtlöse, tote Werke (Hebräer 9,14), die verbrennen (1. Korinther 3,15), ein Haschen nach Wind.

Was sollen wir denn jetzt tun, Jesus? Das ist eine gute Frage. Das war und ist Seine Antwort:

„Tu Busse und....“

„Komm zurück zu Deiner ersten Liebe.“

„Komm zurück zu meinem Wort.“

„Komm zurück zu einem Verständnis deiner Wurzeln.“

„Geh aus ihr heraus.“ Gemeint ist das babylonische Kirchen- und Gemeindegemeinschaftssystem, das verbunden ist mit der Welt.

„Kommt zusammen in euren Häusern, esst miteinander, feiert das Mahl des Herrn, lest das Wort, betet Gott an und tut, was Er euch sagt“.

Wir werden Entwicklungen sehen, die noch viel krasser sein werden als die Corona Krise. Sie werden erschütternder sein, einschneidender und noch plötzlicher geschehen. Es wird Phasen scheinbarer Beruhigung und Erholung geben, nur, um dann umso vehementer weiter zu gehen; wie Geburtswehen. Wir müssen uns bereit machen (lassen), um das alles zu ertragen und in allem Salz und Licht zu sein. Nur diese unmittelbare Beziehung mit unserem Herrn und mit Geschwistern wird das ermöglichen. Kirchen und Gemeindegemeinschaftssysteme, wie wir sie kennen, werden unter den Erschütterungen zerbrechen. Davon reden anerkannte Propheten schon heute. Es werden Zeiten kommen, wo sich wahre Nachfolger Jesu nicht mehr öffentlich treffen dürfen, auch keine Gottesdienste und Gebetstreffen über das Internet mehr möglich sein werden. Deshalb sollten wir so dankbar sein für diesen Probelauf durch und während Corona. Es war und ist eine Zeit der Vorbereitung. Jetzt können wir die Zeit noch freiwillig nutzen, um uns auf eine völlig neue Situation einzustellen, die auf uns zukommen wird. Unser Vater wartet mit offenen Armen auf uns, wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15). Dieser Sohn landete bei den Schweinen. Dort kam er zur Besinnung, kehrte zum Vater zurück und bekannte seine Schuld. Dies ist ein Liebesruf des Vaters an uns: Komm zurück! Er wirbt, lockt und wartet mit offenen Armen auf uns! Lasst uns nicht im fremden Land verhungern! Wir sind nicht ohne Hoffnung oder mutlos. Im Gegenteil: Wir wissen, dass unsere Erlösung naht! (Lukas 21,28). Wir sollten nicht ängstlich, verzagt oder traurig sein. Im Gegenteil: Wir sind mutig, unverzagt und voller Freude, weil wir wissen was/wer uns am Ende erwartet und wer bei uns ist alle

Tage, bis an der Welt Ende. (Matthäus 28,20). Wir sind nicht entmutigt und verbittert, nein wir wissen, dass sich Gottes Reich auf unnachahmliche Weise ausbreitet. Keine Frage. Die Ernte ist nicht erst seit unserer Generation reif, sondern seit zweitausend Jahren! Und in all dieser Zeit bis heute sind Millionen von Menschen gerettet und erlöst worden. Wir sind seit zweitausend Jahren in der Endzeit, nicht erst seit zehn oder zwanzig Jahren. Aber alles spitzt sich zu. Seit Israel wieder eine Nation ist und die Juden heimkehren, ticken die Zeiger der Weltenuhr lauter denn je. Das alles wissen wir. Wir können uns wohl kaum vorstellen, wie sehr Jesus daran gelegen ist, die Schafe Seiner Herde zurückzuholen, die in der scheinbaren Gewissheit ihrer Errettung leben, aber verloren sind, geistig tot.

Offenbarung 3,1-3:

„Ich kenne deine Taten. Dem Namen nach lebst du, aber du bist tot. Werde wach und stärke, was noch übrig ist, was schon im Sterben lag! Denn ich habe nicht gefunden, dass deine Taten in den Augen meines Gottes vollkommen sind. Denk also daran, wie du die Lehre empfangen undgehört hast! Halte daran fest und kehr um!“

Was für ein liebevoller, gnädiger und besorgter Vater, der da mit offenen Armen nach uns Ausschau hält. Werden wir uns aufmachen und zu Ihm zurückkehren? Werden wir bereit sein, nicht mehr nur im seichten Wasser, an der Oberfläche unserer christlichen Aktivitäten zu schnorcheln, sondern stattdessen tiefer zu tauchen, um Ihn in der Tiefe zu finden, zu erkennen, zu lieben? Er wartet auf uns; in der Kammer, in der Tiefe.

Liebe Schwester, lieber Bruder! Letztendlich geht es darum, dass Du selber verantwortlich bist, was Du glaubst und vor allem, wem Du glaubst. Es gibt tausende von Meinungen, Vorschlägen, Ratschlägen und gut gemeinten Tipps. Du musst den Vater und Jesus Christus selber suchen und erkennen. Er wird sich dir zeigen und offenbaren, weil Er das verheissen und versprochen hat (Jeremia 29,13+14). Verlass Dich nicht auf die Erkenntnisse von noch so salbungsvoll gehaltenen Predigten, tieferen Einsichten oder prophetischen Eindrücken. Prüfe alles anhand der Bibel und behalte das Gute. Lies das Wort Gottes selber. Versichere Dich, dass Du mit dem Heiligen Geist erfüllt und versiegelt bist und mache Dich auf, Ihn zusammen mit Glaubensgeschwistern zu erkennen. Gott segne Dich dazu in reichem Masse. Denn:

1. Petrus 5,6

„Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe

zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt für euch.“

1. Petrus 5,10+11

„Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, er selbst wird euch, die ihr eine kurze Zeit gelitten habt, vollkommen machen, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in Ewigkeit! Amen.“

Offenbarung 22,10-12

„Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einen jeden zu vergelten, wie sein Werk ist.“

Maranatha, komm Herr Jesus!

Für Fragen, Informationen, Berichte, Artikel geht doch bitte auf die Webseite:

www.verein-abraham.ch

Man kann uns auch einladen zu Predigtdiensten oder Seminaren. Adresse siehe Webseite.

Erstausgabe: Dezember 2020

Auflage: 5000 Exemplare

Herausgeber: Verein Abraham

Ebenfalls als E-Book erhältlich: verein-abraham.ch

Aufmerksamkeit

Es ging um den Flug einer EL AL Maschine von Zürich nach Tel Aviv. An Bord herrschten ein Riesenlärm und Durcheinander, da jeder noch irgendwas irgendwo zu verstauen hatte. Da ging die Stimme des Kapitäns fast unter, der die Passagiere willkommen heissen wollte. Doch als alle ihn sagen hörten: «Herzlich Willkommen an Bord des Fluges von Zürich nach Moskau», wurde es augenblicklich still - der Kapitän hatte die volle Aufmerksamkeit aller Fluggäste. Genau das war seine Absicht! Es wird immer schwieriger die Aufmerksamkeit der Menschen für etwas oder auf etwas zu lenken, so dass sie tatsächlich bereit werden, das Gehörte oder Gesehene, aufzunehmen und darüber nachzudenken. Ich hoffe und bete, dass Du, lieber Leser, liebe Leserin Deine ganze Aufmerksamkeit auf diese «Durchsage» unseres Kapitäns Jesus Christus legst. Dass Du ganz Auge und Ohr bist, bei dem, was Du liest und hörst, denn wir alle befinden uns auf einer Reise und es ist absolut nötig und wichtig, dass wir wissen, wohin wir reisen. Kommen wir am richtigen Ort an und wie kommen wir dorthin? Gottes Wort ist der sicherste Kompass dazu und darauf möchten wir immer wieder hinweisen. Was ER Euch sagt, das tut!

Über die Autoren

Seit über 25 Jahren leiten Werner und Regula Woiwode vollzeitlich die Abraham Dienste mit Sitz in Stein am Rhein (Schweiz). Sie sind seit 34 Jahren verheiratet, haben zwei erwachsene Kinder und drei Enkelkinder. Der Dienst des Abraham ist der eines prophetischen Wächteramtes, des Gebetes und der Versöhnung. Schwerpunkt mässig ging und geht es darum, das Volk Gottes zurück zu rufen zur ersten Liebe, zum Wort Gottes und einem Verständnis unserer Wurzeln. Der Herr sandte uns dazu in ca. 100 Nationen. Auch durch diese Publikation möchte Gott seinen Herzensschrei an die Menschen und vor allem an die Christen noch einmal zu Gehör bringen.

